Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, völlig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM. monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Zweigverband Deutscher Zeitungsverleger) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 20 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 30 Rpf Aufschlag. Portoauslagen. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 296 — Dienstag, den 19. Dezember 1933 — 60. Jahrgang

Gewähr für einheitliche Staatsführung

Die neue Gemeindeverfassung

Weittragende Gesetze des Preußischen Staatsministeriums — Die Londoner Unruhestifter abgeurteilt
Planungsarbeit im Arbeitsdienst schafft zwei Milliarden Mehrertrag

Verleihung von „Stadtbriefen"

Berlin, 19. Dez. (TU.) Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt u. a. mit: Das preußische Staatsministerium hat am 15. Dezember eine Reihe von Gesetzen nach eingehender Vorberatung in Sitzungen des Staatsrates verabschiedet, die für die Staats- und Gemeindeverwaltung von höchster Bedeutung sind.

1. Die Gesetze über Anpassung des haushaltsrechts in Preußen und seinen Gemeinden an die Reichshaushaltsordnung.

Das preußische Staatsministerium hat entsprechend den Vorschlägen des preußischen Finanzministers, Prof. Dr. Popitz, ein

Gesetz über die Staatshaushaltsordnung

beschlossen, durch welche unter Aufhebung des unübersichtlichen und unvollständigen und zum Teil auch veralteten preußischen Rechts auf dem Gebiete des Haushalts, Kassen- und Rechnungswesens die Vorschriften der Reichshaushaltsordnung im allgemeinen sinngemäß als entsprechend anwendbar erklärt werden. Darüber hinaus hat das Staatsministerium auch für seine Gemeinden und Gemeindeverbände Vorschriften der Reichshaushaltsordnung zum Vorbild einer umfassenden gesetzlichen Neuordnung des Haushaltsrechts genommen.

Das gleichzeitig mit der neuen Staatshaushaltsordnung beschlossene

Gemeindefinanzgesetz

ist die erste erschöpfende Regelung der Haushalts- und Wirtschaftsführung der Gemeinden in einem deutschen Lande. Das Gemeindefinanzgesetz regelt das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen der Gemeinden in Anlehnung an die Vorschriften der Reichshaushaltsordnung und gibt eingehende Vorschriften über die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden. Das Gemeindefinanzgesetz enthält auch eine Neuordnung des Prüfungswesens für die Gemeinden.

2. Das Gesetz über die

Erweiterung der Befugnisse der Oberpräsidenten

bringt zunächst eine wesentliche Befestigung der oberpräsidialen Stellung innerhalb der preußischen Staatsverwaltung. Der Oberpräsident erhält nunmehr über die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung die größere Befehlsgewalt. Die weitere überaus wichtige Neuerung, die das Gesetz bringt, macht dem Oberpräsidenten unter Beseitigung aller bisher bestehenden Verwaltungsgremien zum Träger der Verwaltung des Provinzialverbandes. Die Verwaltung des Provinzialverbandes wird zusammengefaßt und in die Hand des Oberpräsidenten gelegt. Beraten wird der Oberpräsident auch in Angelegenheiten des Provinzialverbandes durch den Provinzialrat. Die Aufsicht über den Provinzialverband geht an den Minister des Innern über.

3. Eine Folge dieser Regelung ist das **Gesetz über die Neuregelung der Staatsaufsicht über die Stadt Berlin:**

Der besonderen Bedeutung der Reichshauptstadt ist dadurch Rechnung getragen, daß das Staatskommissariat organisch zur Aufsichtsbehörde entwickelt und unmittelbar dem Ministerpräsidenten unterstellt wird.

4. Das Gesetz zur

Anpassung der preußischen Landesverwaltung

an die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates beseitigt die sogenannten Beschlußbehörden, die bislang in kommunaler Zusammensetzung neben oder an Stelle der Verwaltungsbehörden an der Verwaltung mitwirkten und ihre Willensbildung durch Abstimmung vollzogen. Die Geschäfte der Beschlußbehörden sind den Regierungspräsidenten, dem Landrat und dem Bürgermeister übertragen worden. Die Verwaltungsgerichte bekommen eine ihrem Wesen entsprechende Bezeichnung (Bezirks-, Kreis- und Stadtverwaltungsgerichte). Auch wird ihre Zusammensetzung insofern geändert, als ihre Laienmitglieder nicht mehr durch Wahl, sondern durch Ernennung bestimmt werden.

5. Das

Gemeindeverfassungsgesetz

enthält eine grundlegende Neuordnung der Verfassung der Gemeinden mit dem Ziele der Wiederherstellung einer echten Selbstverwaltung. Zwar besteht Klarheit darüber, daß die endgültige Ordnung der kommunalen Selbstverwaltung dem Reiche vorbehalten bleiben muß. Die Verhältnisse in Preußen zwangen zu sofortigem Eingreifen, damit schon mit Wirkung vom 1. Januar 1934 ab die neue Gemeindeverfassung wirksam werden konnte.

Das Gesetz beseitigt die bisherigen 15 Gemeindeverfassungsgesetze in Preußen und setzt an deren Stelle eine einheitliche Regelung für alle preußischen Gemeinden.

An ihrer Spitze steht mit ausschließlicher Verantwortung für alle Entscheidungen als Leiter der Gemeinde in Bauerndörfern der Dorfschulze, in Landgemeinden der Gemeindeschulze und in Städten der Bürgermeister. Zur Vertretung des Leiters der Gemeinde und Hilfeleistung werden Schöffen in Städten mit der Bezeichnung „Stadtrat" als Beigeordnete berufen. Der Leiter der Gemeinde die Schöffen und die Beigeordneten werden vom Staate auf 12 Jahre berufen.

Die Gemeinderäte werden entsprechend der Bedeutung ihres Amtes im Einvernehmen zwischen Aufsichtsbehörde und Gauleiter berufen.

Jeder Stadt wird durch den Minister des Innern ein „Stadtbrief" über die Berufung der Gemeinderäte verliehen. In dem Stadtbrief werden als Gemeinderäte berufen: der oberste örtliche Leiter der NSDAP. und der rangälteste Führer der Sturmabteilungen oder der Schutzstaffeln der NSDAP., die Inhaber von Wirkungskreisen innerhalb der Stadt, die dieser ihre besondere Eigenart oder Bedeutung geben oder das städtische Leben wesentlich beeinflussen und sonstige erfahrene und verdiente Männer.

Wie in den Städten ein „Stadtbrief" verliehen wird, so kann Bauerndörfern und Landgemeinden ein „Gemeindebrief" verliehen werden. Für die Bauerndörfer ist als Besonderheit die Möglichkeit vorgesehen, daß an die Stelle der Gemeinderäte die urdeutsche Einrichtung der Dorfversammlung tritt. Hier ist für die Berufung des Dorfschulzen ein Vorschlagsrecht eingeräumt.

6. Das

Gesetz über das Feuerlöschwesen

stellt die erstmalige Kodifikation aller einschlägigen Rechtsfragen dar, die von den Feuerwehren schon seit Jahrzehnten erstrebt werden. Soweit sich die bestehenden Verhältnisse bewährt haben, werden sie beibehalten.

Das Gesetz regelt in sechs Abschnitten die örtlichen Feuerwehren, die Feuerwehrverbände, die Aufsicht über die Feuerwehrverbände, die sachliche Ausrüstung der Feuerwehren, das Verhalten in Brandfällen und die Übergangs- und Schlußbestimmungen.

Anläßlich der Verabschiedung des Feuerlöschgesetzes hat der preußische Minister des Innern ein neues Abzeichen wegen Verdienste um das Feuerlöschwesen beschlossen, das zu Weihnachten erstmalig verliehen werden soll.

100 000 Hektar neuer Bauernboden:

10000 neue Bauernstellen

Das Leistungsziel des Arbeitsdienstes für die nächsten zwei Jahre.

Gauarbeitsführer Tholenz, der Leiter der Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, sprach am Montag vor der Presse über seine Aufgaben.

Die Arbeitsplanung soll die strategische Grundlage für den Einsatz des Arbeitsdienstes schaffen und demgemäß die Arbeitskräfte verteilen. Um eine sichere Ernährungsgrundlage für das deutsche Volk zu schaffen, genügt es nicht allein, unseren Bauern die volle Bestellung ihrer Felder zu sichern, sondern wir müssen auch unser Bauernland unmittelbar stärken und erweitern. Hierzu fühlt sich der Arbeitsdienst in erster Linie berufen. Darum wird der Arbeitsdienst vor allem unsere Äcker, Wiesen und Weiden durch Verbesserung ihres Bodens und Regelung ihres Wasserstandes fruchtbarer machen und sie gleichzeitig gegen Überschwemmungen schützen. Weiter wird er unser Moor- und Ödland kultivieren und so Neuland für Bauernsiedlung und Forsten schaffen.

Dr. Tholenz teilte mit, daß bis zum Frühjahr noch ein Dutzend großer Moor- und Ödlandflächen vom Arbeitsdienst in Angriff genommen werden. In längstens zwei Jahren sollen so über 100000 Hektar neuer Boden geschaffen werden, auf dem mindestens 5—10000 neue Bauernstellen oder einige hundert neue Dörfer errichtet werden. Die Planungsarbeit für diese Aufgaben ist getan.

Darüber hinaus ist für zwei Jahrzehnte Arbeit für ein Arbeitsdienstheer von 500000 Jugendlichen nachgewiesen. Um zwei Milliarden Mark jährlich wird unser Bodenertrag gewachsen sein, wenn dieses Werk getan ist. Daneben gilt es, unsere neuzeitlichen Großstadtungeheuer aufzulockern und abzubauen.

Für viele Hunderttausend brachliegende Arbeitskräfte würde ein kühnes Ansiedlungsprogramm des Baues neuer Eigenheimstädte und Vorstädte ebenfalls auf Jahrzehnte hinaus hinreichende Arbeit geben.

Tholenz betonte, daß der Arbeitsdienst weder die Wirtschaft noch den Staat belaste. Vielmehr entlaste er die bisher aus der Wirtschaft Ausgesteuerten von der körperlichen und seelischen Qual der Arbeitslosigkeit. Der Arbeitsdienst werde nicht nur zur Neugestaltung der deutschen Wirtschaft beitragen, sondern er werde auch mitwirken, dem deutschen Menschen ein neues Gesicht zu geben.

Die Londoner Kommunisten verurteilt

Anerkennung für das Verhalten der Londoner Polizei.

Unmittelbar vor Beendigung des Leipziger Reichstags-Brandstifterprozesses ist in London noch einmal der Versuch gemacht worden, die ganze Affäre politisch auszuschlachten. Kommunisten und Juden haben am Sonntagabend vor der Deutschen Botschaft in London demonstriert und die Freilassung der Angeklagten verlangt. Dabei ist es zu schweren Zusammenstößen mit der englischen Polizei gekommen, die die Ruhestörer durch energisches Vorgehen auseinandertrieb.

Die am Sonntag bei der Radaukundgebung vor der deutschen Botschaft festgenommenen Kommunisten standen am Montag vor dem Polizeirichter. Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch und tätlichen Widerstand gegen die Polizei. Ein Jugendlicher namens Hant, der sich mit Gewalt seiner Verhaftung widersetzt hatte, wurde mit 10 Schilling Geldstrafe oder sechs Tagen Gefängnis bestraft. Gegen drei weitere wurde die Verhandlung unter der Bedingung ausgesetzt, daß sie sich während der nächsten sechs Monate keines neuen Landfriedensbruches schuldig machen. Einer der vorgeführten Kommunisten wurde entlassen, während zwei weitere in Haft blieben.

In der deutschen Kolonie ist man über das Verhalten der Londoner Polizei sehr befriedigt. Nur den weitgehenden polizeilichen Schutzmaßnahmen war es zuzuschreiben, daß keinerlei Beschädigungen an dem Botschaftsgebäude vorkamen. Der deutsche Botschafter hat sich inzwischen bei den Polizeibehörden nach dem Befinden der bei den Demonstrationen verletzten Polizisten erkundigt.

*

Eine Meldung der niederländischen Telegraphenagentur aus dem Haag läßt unter Umständen nach der Urteilsprechung noch eine außenpolitische Konsequenz erwarten. Die Agentur berichtet, daß die holländische Regierung im Falle eines Todesurteils gegen van der Lubbe einen Schritt bei der Reichsregierung unternehmen werde, da van der Lubbe das ihm zur Last gelegte Verbrechen begangen habe, bevor das Gesetz verkündet wurde, das für solche Verbrechen die Todesstrafe vorsieht.

Der Strafsenat des Reichsgerichts wird ja gerade über die Frage, ob dieses Gesetz, das die im vorliegenden Falle anzuwendenden Strafbestimmungen mit rückwirkender Kraft verschärfte, materiell verfassungsmäßig zustandegekommen ist und also Geltung hat, zu entscheiden haben, nachdem der Verteidiger Dr. Sack in seinem Plädoyer die Anregung gegeben hat, das zu tun. Dem Urteil des Reichsgerichts kommt deshalb eine große grundsätzliche Bedeutung zu, und seine Entscheidung wird sich auch für eine ganze Reihe von noch ausstehenden Hochverratsprozessen auswirken.

Weihnachtsfeier von 20000 Eisenbahnern

Ein Bild von dem Weihnachtsspiel „Im Zeichen des Kreuzes", das im Berliner Sportpalast vor 20000 Beamten und Angestellten der Eisenbahndirektion Berlin aufgeführt wurde. Verfasser und Regisseur war der Oberspielleiter Hans Battery.

Simon sieht keine starken Persönlichkeiten in England.

London, 19. Dez. (TU.) Der englische Außenminister Simon erklärte im Verlaufe in seiner Rede in Stoke-on-Trent, es gebe Leute in England, die angesichts des anscheinend großen Erfolges gewaltiger Persönlichkeiten in ausländischen Staaten vorschlagen wollen, daß man sie in England nachahmen solle. Diese Leute könnten aber nicht angeben, wer die starken Persönlichkeiten in England sein sollten und wer die Rolle Mussolinis oder Hitlers in England zu spielen habe. Seiner Ansicht nach sei die demokratische Regierung in England gefestigt.

Der Ausbau der englischen Luftstreitkräfte.

London, 19. Dez. (TU.) Eine Verstärkung der englischen Luftstreitkräfte um vier Geschwader wird laut „Daily Telegraph" im Haushaltsvoranschlag für das nächste Jahr vorgesehen sein. Das bedeutet, daß etwa 60 neue Flugzeuge, in der Hauptsache Kampfflugzeuge, für die englischen Luftstreitkräfte in Auftrag gegeben werden. Ferner ist eine baldige Verstärkung der Hilfsluftstreitkräfte beabsichtigt. Das Ausbauprogramm für die englischen Luftstreitkräfte soll in etwa 3 Jahren durchgeführt sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0001

Rundfunk und Feierabend

Eine Unterredung mit dem Leiter der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Dr. Ley.

Über die Gestaltung des Feierabendwerkes hatten, wie das DDZ.-Büro meldet, der Beauftragte für soziale Betreuung bei der Reichsleitung Pg. Ziegler und der Stellvertreter des Reichsleiters bei der Reichsrundfunkkammer Pg. Franke eine Unterredung mit dem Führer der Arbeitsfront Dr. Ley.

Dieser erklärte dabei, man habe immer Elend und Not und ein verlumptes Proletariat gepredigt. Aus diesem Elend müßten wir alle herausholen; deshalb die Festkleidung der Arbeitsfront, die für alle gelte. Am Großen Schauspielhaus in Berlin, auf das die Arbeitsfront ein Verfügungsrecht habe, würde eine ganz große Aufführung herausgebracht werden. „Wir werden 4 Wochen lang die Menschen kostenlos in dieses Theater führen", so erklärte Dr. Ley, und sie sollen in ihrer Festkleidung hinkommen!" Die Schauspieler gehen dann in die Provinz nach Köln, nach Dortmund, München. Franke griff diesen Gedanken auf: „Der Rundfunk muß eine regelmäßige Veranstaltungsreihe dafür bringen", und Dr. Ley führte ihn weiter: „Jawohl, eine Stunde der Freude!" Ziegler formte die Grundzüge der kommenden Arbeit der Reichsfeierleitung: Wir werden mit einer umfassenden Propaganda anfangen. Wir werden im Januar und Februar eine Woche lang die Welt des Bauern und Landarbeiters zur Programmgrundlage machen. Und wir werden dann eine Woche lang in die Welt der Arbeit gehen. Wir werden Ausschnitte und Querschnitte geben, wie diese Welt aussieht. Franke fügte hinzu: In jedem Haus der Arbeit muß eine Rundfunk-Großanlage sein; die Funkindustrie und die Funkverbände müssen ihren Beitrag zu diesem Werk leisten. In jedem Heim muß ein Volksempfänger stehen, damit die Freude und die Reichtümer unserer Kultur in jedes Haus getragen werden können.

Reichswirtschaftsminister Schmitt in England.

Reichsminister Dr. Kurt Schmitt (links) bei der Hochzeit Johnstone.

Der Minister weilte anläßlich der Trauung seiner Kusine Yvonne Colin Campell mit Mr. Johnstone in England. Er benutzte gleichzeitig diese Gelegenheit zu einigen staatspolitischen Verhandlungen.

Fast eine Million Beitrittserklärungen zum Reichsbund der deutschen Beamten.

Mitgliedersperre ab 29. Dezember.

Das Sehnen der Deutschen Beamtenschaft, in einer großen Einheitsorganisation zusammengefaßt zu werden, ist in Erfüllung gegangen. An die Stelle der vielen, sich gegenseitig fast zerreibenden Verbände, anstelle der früheren Gegenspieler des Staates ist eine Organisation getreten: „Der Reichsbund der deutschen Beamten."

Bis zum 1. Januar 1934 wird, wie das Amt für Beamte der NSDAP. mitteilt, die Einheitsorganisation der Beamten aufgebaut sein. Von diesem Zeitpunkt an werden die bisherigen Beamtenverbände überflüssig. Wie das DDZ.-Büro meldet, wurden in den ersten Tagen des Monats Dezember bereits über eine halbe Million Beitrittserklärungen zum Reichsbund der deutschen Beamten abgegeben. Täglich laufen tausende von Beitrittserklärungen in Berlin ein. Die deutsche Beamtenschaft beweist damit, daß sie sich nicht bloß auf den Boden „der gegebenen Tatsachen stellt", sondern daß sie gewillt ist, in das Ideengut des Nationalsozialismus einzudringen und sich im nationalsozialistischen Sinne zu betätigen.

Trotz der erdrückenden Fülle der Arbeit vollzieht sich der organisatorische Ausbau des Reichsbundes der deutschen Beamten planmäßig. Um den gewaltigen Arbeiten, die mit der Durchorganisation des Reichsbundes der deutschen Beamten verbunden sind, gerecht werden zu können, ist es jedoch notwendig, eine Mitgliedssperre einzuführen. Vom 29. Dezember 1933 ab ist die Aufnahmesperre von Mitgliedern für den Reichsbund der deutschen Beamten angeordnet worden.

Schwerer Schlag gegen das Deutschtum im Memelgebiet

Deutscher Einspruch in Kowno.

Memel, 19. Dez. (TU.) Der neue Gouverneur des Memelgebietes, Dr. Navatas, hat den lang erwarteten großen Schlag gegen das Deutschtum im Memelgebiet geführt. Er hat, wie die litauische Telegraphenagentur meldet, den Präsidenten des Direktoriums des Memelgebietes, Dr. Schreiber, angewiesen, 101 Reichsdeutsche, die bisher im Memelgebiet im öffentlichen Dienst tätig waren, zu entlassen.

Die Entlassungen aus dem Dienst haben in drei Gruppen zu erfolgen, und zwar bis zum 18. Januar 1934 32 Reichsdeutsche, darunter Staatsanwalt Schwientek und die Gerichtsräte Dr. Linder und Mirtsch, sowie zwei Volksschullehrer und zwei Mittelschullehrer; bis zum 1. April 1934 müssen 34 Reichsdeutsche und bis zum 1. Juli 1934 weitere 35 Reichsdeutsche aus dem Dienst entlassen werden.

Der Gouverneur hat, wie die Litauische Telegraphenagentur weiter meldet, gleichzeitig mit der Anordnung dieser Dienstentlassungen dem Präsidenten des Direktoriums eine Liste übergeben, die die Namen derjenigen Lehrer an den litauischen Schulen enthält, die als Nachfolger für die entlassenen reichsdeutschen Lehrer in Frage kommen für den Fall, daß durch die Entlassungen im Memelgebiet ein Lehrermangel eintreten sollte. Zum Schluß der Meldung wird gesagt, daß der Gouverneur 38 Ausländern die Genehmigung, im Memelgebiet Dienst zu tun, erteilt hat.

*

Wie wir von zuständiger Stelle dazu erfahren, hat der deutsche Generalkonsul in Memel bereits am Montagvormittag ernste Vorstellungen beim Gouverneur des Memelgebietes wegen Verletzung des Memelstatuts erhoben. Desgleichen wird der deutsche Gesandte in Kowno am Dienstag bei der litauischen Regierung wegen der Verletzung des Memelstatuts nachdrücklichst Einspruch erheben.

Organisationsplan der Reichsmusikkammer

Amtlich wird von der Reichsmusikkammer folgender Organisationsplan mitgeteilt:

Reichsmusikkammer: Präsident: Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß; Stellvertreter: Generalmusikdirektor Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler; Geschäftsführer: Heinz Alert.

a) **Berufsstand der Komponisten:** Führer Dr. Rich. Strauß.

b) **Fachverband „Reichsmusikerschaft":** Führer: Prof. Dr. h. c. Havemann. Der Fachverband „Reichsmusikerschaft" ist gegliedert in Fachschaft 1: Orchestermusiker; Fachschaft 2: Ensemblemusiker; Fachschaft 3: Musikerzieher; Fachschaft 4: Kapellmeister und Sololisten; Fachschaft 5: evangelische Kirchenmusiker; Fachschaft 6: katholische Kirchenmusiker.

c) **Reichsverband für Konzertwesen:** Führer: Hans Seltschopp, Lübeck; Geschäftsführer: Dr. Benecke. Der Reichsverband für Konzertwesen ist gegliedert in Fachgruppe 1: ernste Musik; Fachschaft 2: Unterhaltungsmusik; Fachgruppe 3: Konzert- und Vortragskunstvermittlung.

d) **Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik:** Führer: Prof. Dr. Fritz Stein. Der Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik ist gegliedert in Fachgruppe 1: Chorwesen; Fachgruppe 2: Volksmusik.

e) **Deutscher Musikalienverlegerverein.**

f) **Reichsverband der deutschen Musikalienhändler.**

g) **Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Instrumentengewerbes.**

h) **Phonoglide** (Fachverband für Schallplattenherstellung und -handel.

Günstige Entwicklung der Reichssteuereinnahmen

Berlin, 18. Dez. (TU.) Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Übersicht über die Reichssteuereinnahmen im Oktober 1933. Danach hat sich das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben auch im Oktober gut entwickelt.

Die Entwicklung ergibt für die ersten 7 Monate des Rechnungsjahres das folgende Bild: Einnahme an Besitz- und Verkehrssteuern vom 1. April bis 31. Oktober 1933 (Beträge in Millionen Mark) 2336,6 (2321,6 in der gleichen Zeit des Vorjahres). Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern 1647,1 (1629,5), zusammen 3983,7 (3951,1).

Von denjenigen Steuern, in denen sich die laufende Wirtschaftsentwicklung besonders spiegelt, haben im Oktober 1933 die Lohnsteuer 59,6 Millionen Mark und die Umsatzsteuer 137,6 Millionen Mark gebracht.

Bei der Umsatzsteuer ist das Aufkommen im Oktober 1933 um 7,9 Millionen Mark höher als im Oktober 1932.

Auch in der Entwicklung der Beförderungssteuer spiegelt sich die Belebung der Wirtschaft. Das Aufkommen war im Oktober 1933 um 1 Million Mark höher als im Oktober 1932.

Geschenk der Arbeitsopfer an den Führer.

Ihre Gleichstellung mit den Kriegsopfern.

Eine Abordnung der deutschen Arbeitsopfer, nämlich des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront, konnte dem Führer eine Weihnachtsbotschaft in Form einer Ruhrfettstückkohle überreichen. Wie das DDZ.-Büro meldet, wurde diese Weihnachtsbotschaft dem Führer durch einen 72jährigen Bergmann überreicht, der

51 Jahre lang die Kohle zutage gefördert hat. Voller Ergriffenheit übernahm der Führer das Geschenk und sprach dann längere Zeit mit einzelnen Mitgliedern der Abordnung. Zum Schluß dankte die Abordnung der deutschen Arbeitsopfer dem Volkskanzler und sagt dann voller innerer Befriedigung von dannen. Sie war glücklich, daß es ihr endlich vergönnt war, vom Führer zu hören, daß auch die Arbeitsopfer heute als vollwertige Volksgenossen im nationalen Staat zu betrachten sind.

Tagung des französischen obersten Kriegsrats

Herauffetzung des dienstpflichtigen Alters der Rekruten?

Paris, 19. Dez. (TU.) Der französische oberste Kriegsrat ist am Montagmorgen zu einer stündigen Beratung unter dem Vorsitz des Kriegsministers zusammengetreten. Gegenstand dieser Beratungen war der in der Kammer eingebrachte Gesetzesvorschlag des Abgeordneten Bernier, das dienstpflichtige Alter der Rekruten um 4 Monate heraufzusetzen, um dadurch die Lücke auszufüllen, die durch den Geburtenausfall während des Krieges in den Jahren 1934 bis 1938 eintreten wird. Diese Maßnahme würde zunächst den Effektivbestand um etwa 20 000 Mann verringern, soll aber durch die Anwerbung von 15 000 Berufssoldaten und durch die Rückführung der bei Marokko eingesetzten Truppen nach Frankreich ausgeglichen werden.

Der oberste Kriegsrat hat im Anschluß an seine Beratungen keine Verlautbarung herausgegeben. Man hält es aber für wahrscheinlich, daß er dieser Maßnahme zustimmen wird, die auch vom Kriegsminister vertreten wird.

Hagelsturm verheert die Insel Mytilene.

Die Insel Mytilene wurde von einem Hagelsturm heimgesucht, der ungeheuren Schaden anrichtete. Eine Million Ziegel wurden zertrümmert, wodurch 35 Häuser unbewohnbar wurden. Die Einwohner sind genötigt, unter freiem Himmel zu übernachten. Vierzig Schafe wurden durch die ungewöhnlich großen Hagelkörner getötet, auch in den Ölbaumhainen ist der Schaden sehr groß.

In Kürze

Eine Kanzlei der Reichstagsabgeordneten in München. Einem vielfachen Wunsche entsprechend ist mit dem Sitz in München mit Einwilligung des Führers der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, des Reichsinnenministers Dr. Frick, für Bayern einschl. der Pfalz eine Kanzlei „Bayrischer Abgeordneter im Deutschen Reichstag" geschaffen worden.

Mussolini empfängt kinderreiche Mütter. Im Zusammenhang mit einer für den 24. Dezember vorgesehenen Mutter- und Kindestag, der in ganz Italien mit Prämierungen der Kinderreichen begangen werden soll, wird Mussolini bereits am 20. Dezember die Mütter besonders zahlreicher Familien in Audienz empfangen. Unter diesen Frauen ist eine aus der Gegend von Padua, die Mutter von nicht weniger als 22 Kindern ist, von denen 17 am Leben sind. Der älteste Sohn ist 22 Jahre alt und das jüngste Kind vier Monate.

Gran Chaco-Streit kommt vor das Haager Schiedsgericht. Der zwischen Bolivien und Paraguay geschlossene Waffenstillstandsvertrag ist auf die Bemühungen des Völkerbundes zurückzuführen. Der Waffenstillstandsvertrag sieht die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten im Gran Chaco vor, sowie die Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Bolivien und Paraguay durch das Haager Schiedsgericht.

General O'Duffy nach Dublin ins Gefängnis gebracht. Der am Sonntag verhaftete irische Oppositionsführer, General O'Duffy, wurde am Montag unter militärischer Bewachung von Westport nach dem Arbour-Hill-Gefängnis in Dublin gebracht. Er wird sich nach Weihnachten vor dem irischen Militärgericht gegen die Beschuldigung verantworten müssen, trotz des Regierungsverbotes das Blaubund getragen zu haben und einem ungesetzlichen Verband anzugehören.

Unterzeichnung des chinesisch-japanisch-mandschurischen Abkommens. Wie verlautet, wurde am Sonntag ein Abkommen zwischen japanischen und chinesischen Vertretern unterzeichnet, das den normalen Eisenbahnverkehr zwischen China und Mandschukuo wieder herstellt. Der Verkehr soll am 1. Januar 1934 wieder aufgenommen werden.

Der japanische Vormarsch auf Kalgan. Zu dem japanischen Vormarsch auf Kalgan wird mitgeteilt, daß Japan gewungen sei, zur Sicherheit der japanisch-mandschurischen Interessen die Stadt Kalgan zu besetzen. Das sei besonders aus militärischen Gründen notwendig.

Erhalten Sie Ihre Zeitung pünktlich?

Fehler lassen sich nirgends, auch nicht im Zeitungsdienst, vermeiden / Selbst der beste Zeitungsbote kann sich irren / Unser Bestreben ist aber, Irrtümer auf ein Mindestmaß zu beschränken / Deswegen werden alle Beschwerden so verfolgt, daß Abhilfe unbedingt erwartet werden kann / Jeder Leser soll sorgfältig u. pünktlich bedient werden / Sollten Sie Ihre Zeitung nicht so erhalten, wie es verlangt werden kann, dann machen Sie ans bitte sofort Mitteilung, denn wir haben ein großes Interesse daran

Vertriebs-Abteilung

Berlin und die Berliner

Von Reichsminister Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels gibt in seinem soeben im Verlag von Franz Eher erschienenen Buch „Das erwachende Berlin" eine Charakteristik der Reichshauptstadt und seiner Bewohner, aus der zu ersehen ist, daß er das Wesen dieser Stadt außerordentlich klar erkannt und gefaßt hat. Aus dem uns zur Verfügung gestellten Abschnitt geben wir die interessantesten Gedankengänge nachstehend wieder.

Der Berliner ist wie seine Stadt. Das Grundelement der Bevölkerung wird vom Märker bzw. vom Urberliner gestellt. Dieses Grundelement nährt sich durch ewigen Zuzug aus dem Reiche. Kein Volksstamm, kein Stand und kein Land, das hier nicht vertreten wäre. Berlin versteht wie keine andere Stadt, die Elemente zu mischen und daraus ein Neues zu formen. Wer hier drei Jahre gelebt hat, der fühlt sich als Bürger dieser Stadt. Aber den festen Untergrund von braven und arbeitsamen Menschen legte sich vor dem Kriege schon, mehr noch während des Krieges und vor allem nach dem Kriege, die dünne, beizige Tünche des Judentums und des Bolschewismus. Juden und Bolschewisten sind es vor allem, die Berlin im Lande und in der ganzen Welt diskreditiert haben. Es wurde nach Moskau die röteste Stadt Europas.

Der Berliner selbst hat in seinem eigentlichen Wesen nur wenig damit zu tun. Zwar ist er schnoddrig und kalt, sentimentalitätslos und fast grausam, aber im tiefsten Grunde seines Herzens wie ein Kind. Sein Witz ist von einer Eigenart, die man sonstwo nirgends trifft. Mit einem seltsam anmutenden, fast barocken Humor gepaart, dessen Pointen mehr durch knappe Schlagkraft als durch gemütliche Breite wirken.

Der Berliner ist fleißig und genügsam. Nirgendwo wird mehr gearbeitet als in dieser Stadt, und nirgendwo mit mehr Begeisterung und mit mehr Hingabe an die Sache. Das Berlin des lauten Amüsements wird vom Berliner selbst nur zuweilen an Sonnabenden und Sonntagen in Anspruch genommen. Die Woche aber gehört der Arbeit und dem Kampf um das tägliche Brot. Er ist hier härter als in anderen Städten. Viereinhalb Millionen wollen leben, wohnen und atmen, viereinhalb Millionen suchen einen Platz an der Maschine oder in den Kontorstuben. Ohne innere Solidarität wäre ein Nebeneinanderleben dieser viereinhalb Millionen nicht möglich. Der Alltag in seinem wilden Tempo erzieht den Berliner zu einer Art von Massendisziplin, die bewundernswert ist.

Aber andererseits: Alamaut muß sein! Dieses Wort ist ganz aus der Seele dieser Stadt gesprochen. Etwas Besonderes glaubt der Berliner immer für sich in Anspruch nehmen zu können. Langeweile ist bei hoch und niedrig verpönt, und selbst den ernstesten Dingen wird hierzulande ein Schuß Sensation beigemischt.

Nicht umsonst bedürfert dieser Menschenschlag das phantastischste Stadtungeheuer, daß es in den Grenzen des Reiches gibt. Diese Stadt wird krank, wenn anderswo etwas Besseres, Größeres oder Berühmteres existiert als das ihr Gegebene. Berlin voran, und uns kann keener! So denkt schon der kleine Junge auf der Straße, und so denken sie alle, die Männer und die Frauen, die Arbeiter und die Bürger, die Intellektuellen und die Kinder des Volkes.

Und trotzdem hat diese Überheblichkeit auch wieder ihr Verschönendes. Denn sie stammt nicht aus der Nichtkönnerei oder Trägheit. Der Berliner versucht sie durch Leistung wenigstens zu begründen; und dabei ist er auf der anderen Seite von einer Gutmütigkeit und Hilfsbereitschaft, die etwas ungemein Rührendes an sich hat. Man kann nach dem Wege fragen im Westen oder im Osten, bei Arbeitern oder bei Kommerzienräten, man hat meistens Mühe, den freundlichen Mentor überhaupt loszuwerden. Den Fremden gegenüber hütet jeder Berliner sich als Gastgeber. So gerne er schenkt, so ungern läßt er sich beschenken. Sein Stadtstolz ist unbeschreiblich. Er pflegt ihn nicht nur zu Hause, er nimmt ihn als wichtigstes Gepäckstück mit auf die Reise. Er mag alle Länder durchstreifen und alle Ozeane durchqueren: Berlin bleibt doch Berlin! Mit einer gewissen Herablassung würdigt er Sehenswürdigkeiten, Kunstwerke, Bauten oder Straßen anderer Städte und Länder. Aber gegen seinen Dom, gegen seine Linden, gegen seine Wilhelmstraße kommt in der ganzen Welt nichts an.

Die Stadt Berlin ist von einem Erfindungsreichtum ohnegleichen. Die immer wechselnden Methoden ihres geschäftlichen und politischen Lebens sind zeitweilig für das ganze Reich richtungsgebend gewesen. Hart stoßen hier die Gegensätze aufeinander, und sie werden mit radikalem Fanatismus ausgefochten. Der Berliner läßt sich nicht leicht oder gerne über den Haufen werfen; man hat es hier schwer, etwas Neues durchzusetzen. Aber was er gegessen hat, das will er auch verdauen, und wovon er überzeugt ist, dafür setzt er sich auch mit seiner ganzen frischen und mutigen Aktivität ein.

Der Fremde merkt das nicht, aber trotzdem ist in Berlin ein kleinbürgerlicher Familiensinn zu Hause, der für manche andere Stadt vorbildlich sein könnte. Mutter und Vater spielen im Leben eines jeden Berliners die größte Rolle. Zwar ist die verwandschaftliche Liebe derb und sentimentalitätslos, dabei aber keineswegs weniger herzlich und hilfsbereit.

Der Berliner ist fern- und weltbegeistert. Die Zeitung ist sein tägliches Brot. Selbst der kleine Mann von der Straße liest gern drei und fünf an einem Tage. Nicht etwa nur im Familienteil, nein: er wohnt doch nun einmal in der Reichshauptstadt, wo die große Politik gemacht wird, ohne ihn geht es doch nicht, er muß doch dabei sein, sein Urteil beisteuern und seinen Senf dazugeben. Hat er sich einmal in eine politische Anschauung verbissen, dann ist er auch bereit, dafür zu kämpfen und sich ihr mit ganzer Leidenschaft hinzugeben. Der Typ des politischen Soldaten findet in dieser Stadt immer bereiten Boden.

Man hat sich darüber geklagt, daß der Berliner auf jede falsche Zeitgriffe hereingefallen sei. Er verdient diesen Vorwurf nicht, denn man kann ihn nicht für die Presse der Juden verantwortlich machen. Im Gegenteil: er selbst ist von einer erfrischenden Respektlosigkeit gegen das Getue um eine aufgebläsene Null. Nirgendwo sind so wie hier die fetten Bonzen der Novemberrepublik mit Hohn und Galle überschüttet worden. Sie haben es mit dem Berliner bei Gott nicht leicht gehabt, und wo er einem etwas am Zeuge flicken konnte, da hat er es mit Lust und Vergnügen getan.

Dafür hat er auch seine auserkorenen Lieblinge, auf die er nichts kommen läßt, die ihm gehören und die er deshalb mit seiner ganzen Liebe und Sympathie überschüttet. Es gibt nichts Schöneres und Herzerquickenderes, als beim Berliner populär zu sein! Gerade das Volk ist hier so überreich im Geben von Wärme und Vertrauen, daß es manchmal erschreckt und fast zu Tränen rührt. Setzt der Berliner bei einem Menschen einmal das Attribut „unser" vor den Namen, dann nimmt er ihn wie einen Bruder in seine große Stadtfamilie auf, dann interessiert ihn alles und jedes an ihm, und nichts gibt es, was sich dann noch seiner Fürsorge entziehen könnte. Das geht so mit den Dingen wie mit den Menschen. Was der Berliner einmal mit Beschlag belegt hat, das geht ihm nicht mehr aus. Eifersüchtig wacht er darüber, daß es sein Eigen bleibt, das er höchstens gelegentlich einmal für andere Städte oder andere Leute ausleiht.

Im ganzen genommen: Der Berliner ist besser als die schlechte Meinung, die man von ihm im Reich hat. Er hat seine Schwächen, aber auch seine Tugenden. Wer wirft den ersten Stein auf ihn?

„Wüstenräuber", Abenteuerroman von Emilio Salgari. Elegant in Ganzleinen gebunden, mit buntfarbigem Umschlag und Innentitel 3.90 Mark. Pössnitz-Verlag Carl Cimbinow, Berlin SW 11. — Der neue Salgari-Abenteuerroman hat diesmal Marokko und die Wüste Sahara zum Schauplatz. Wie es sich bei Salgari, der von Mutsolini vor Kurzem zum Nationalheros ernannt worden ist, von selbst versteht, ist der Roman von einem reich bewegten Leben erfüllt. Mit erstaunlicher Weltsicht hat der Verfasser es verstanden, die Spannung von Kapitel zu Kapitel zu steigern, obwohl bereits seine ungemein einbeziehende Szene das Buch eröffnet. Wie erleben mit den Helden des Romans das marokkanische Nomadenleben und zittern mit ihnen vor der fanatisch erregten Bilsamenge, die die „Berber", d. h. Unzüchtigen, niederzumachen bestrebt sind, weil sie so unvorsichtig waren, dem Festzug zu begegnen. In Timbuktu, der geheimnisvollen Wüstenstadt, erreicht das Drama seinen Höhepunkt, aber auch die sich anschließende Flucht auf dem Niger bietet genügend spannende Momente. Unvergeßlich bleibt die liebenswürdige Schilderung von Land und Leuten, die dieses Buch auszeichnet und es nicht nur zu einer fesselnden Lektüre macht, sondern auch unser Wissen auf höchst angenehme Weise bereichert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Die weiße Stadt

Jäh hat ein Witterungsumschlag die Natur umgekrempelt. Kürzlich noch vertrotzt sich das Thermometer-Quecksilber immer weiter in die Kugel, rutscht auf 10, auf 15, auf 20 Grad zusammen, und über Nacht haben wir plötzlich wieder eine Temperatur, die uns, im Hinblick auf die jüngste Vergangenheit, fast frühlingsmäßig anmutet. Gewiß, es ist noch Winter, mal frieret das Quecksilber den Nullpunkt, mal steigt es etwas höher, aber der Unterschied gegen früher ist doch zu kraß. Die dampfende Geisel hat sich ihres Eispanzers bereits entledigt und plätschert munter in ihrem Bett dahin, und auf dem Markt, wo die ersten Buden des Christmarktes entstanden sind, machen die Verkäufer sehr vergnügte Gesichter, weil sie sich, in Anbetracht der zu erwartenden Kälte, das Geschäft umangenehm kühler vorgestellt hatten.

Die unverhoffte Wärmewelle hat uns aber auch ein reizendes Bild beschert. Merseburg hat ein weißes Kleid bekommen. Nicht dadurch, daß es ganz leicht geschneit hat und alle Dächer mit weißweichen Flaum bedeckt sind, die Bäume sind es jetzt, die einen neuen festlichen Anstrich bekommen haben und in reinem, unschuldsvollem Weiß erglänzen. Tief hinein waren alle Mauern ausgekühlt und so schnell konnten sie dem Witterungsumschlag nicht folgen, so daß sich im Na die Feuchtigkeit der Luft als feiner Reifüberzug an allem niederschlug, was aus Stein ist. Besonders freistehende Mauern, Gebäude, die nicht geheizt werden, zeigten das neue Bild in vollendeter Schönheit. Das Kriegerdenkmal, die Kirchtürme waren wie mit Zuckerstaub überzogen, und der Sixtiturm stieß deutlich erkennen, wo sein großes Wasserdoppelsin sitzt, das natürlich immer über den Gefriernullpunkt erwärmt ist und diese Temperatur auch der Außenwand an dieser Stelle mitgeteilt hatte. Merseburg im Feiertagskleid, ein Bild zum Malen.

Doch, „was dem einen sein Nachtigall, ist dem andern sein Uhl". Dem Pächter der Gisbahn auf dem Gotthardteich ist der jähe Wechsel wenig angenehm, denn er befürchtet, daß sein Geschäft im wahrsten Sinne des Wortes „zu Wasser" wird, zumal es zeitweise bereits ganz fein wie Regen vom Himmel kam. Es war nicht viel, aber doch ein böses Zeichen, denn Regen können wir jetzt gar nicht gebrauchen, wegen der Glatteisgefahr, wenn auch der Temperaturrückgang im Hinblick auf die schon ganz beängstigend zusammengeschmolzenen Kohlenvorräte im Keller begrüßenswert erscheint.

Also, hoffen wir, daß der Himmel ein Einsehen hat und uns zum Fest herrliches Winterwetter beschert, nicht zu grimmig kalt, aber doch mit einigen Grad Frost und einer schönen Schneedecke. Gerade wie's recht ist. Und das ist doch kein unbescheidener Weihnachtswunsch an den alten Petrus.

*

Personalien.

Bestätigt wurde Pfarrer Martin Schencke zum Pfarrer der zweiten Domparrstelle in Merseburg.

Den technischen Reichsbahninspektoren Schuppan und Schäfrig in Merseburg wurde vom Regierungspräsident das Recht zur Führung des Titels „Baumeister" verliehen. Beide Herren sind bei der Reichsbahndirektion Halle beschäftigt.

Vor der Handwerkskammer in Halle bestanden die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk Wilhelm Otto, der Sohn des Tischlermeisters M. Otto aus Merseburg.

*

Ehrung verdienter Vorkämpfer der NSDAP.

Zum Bericht über die Adventsfeier der Ortsgruppe 4 der NSDAP. im „Kaisino" ist noch nachzutragen, daß im Laufe des Abends Kreisleiter Dilesch ein eindrucksvoller Ansprache der ältesten Vorkämpfer für die nationalsozialistische Idee in Merseburg gedachte und den der Gruppe 4 angehörigen alten Kämpfern Gärtner Brandin, Dr. Knüpfer und Studienrat Nebert das Ehrenzeichen des Nationalsozialismus für alte Kämpfer überreichte.

*

*** **Beim Schulturnen verunglückt.** Am Montagvormittag ereignete sich in der Turnhalle in der Brauhausstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Die 13jährige Schülerin H. H. aus der König-Heinrich-Schule war im Begriff, aus einer Höhe von zirka 2½ Meter auf die Matte zu springen und wurde dabei von einer Mitschülerin abgelenkt, die über die Matte ging. Das Mädel sprang deshalb etwas abseits und brach sich dabei das linke Bein. Das Kind wurde ins Klassenzimmer getragen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

*** **Die Wachteln und Birkhühner** sind nach der Tier- und Pflanzenschutzordnung vom 10. März d. J. vollständig geschützt.

*

Bringt Weihnachtsfreude in alle Herzen und opfert auch dem unbekannten Kinde, dem unbekannten Volksgenossen, von dem ihr nur eins wißt: „Er ist in Not!" Der schönste Dank dafür ist das Bewußtsein, einem Volksgenossen wenigstens eine Weihnachtsfreude bereitet zu haben.

*

15 Weihnachtstrauungen in Merseburg.

Die letzte Woche vor dem Weihnachtsfest ist eine äußerst begehrte Zeit für Hochzeiten. So manches junges Paar will im Glanze der Weihnachtslichter den Sprung in die Ehe wagen und dann das Weihnachtsfest im eigenen Heim verleben. Die Gewährung der Ehestandsbeihilfen durch das Reich erleichtert in vielen Fällen das Unternehmen.

In Merseburg wollen sich in dieser Woche 30 Menschen fürs Leben binden. Glück auf!

*

Kartoffelausgabe des WHW.

Die Kreisführung des Winterhilfswerkes teilt mit, daß bei Anhalten der milden Witterung am Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 11–15 Uhr Kartoffeln auf die ausgegebenen Kartoffelscheine im Keller der Ressourcegesellschaft, Brauhausstraße, verteilt werden.

*

Ausgabe von Lebensmittel- und Kohlenscheinen

aus dem Winterhilfswerk.

Für Haupt- und Krisenunterstützungsempfänger (auch Ledige) findet die Ausgabe der Lebensmittel- und Kohlenscheine am Mittwoch, von 8–12 Uhr, im Wohlfahrtsamt, Erdgeschoß, statt. Eine Nachlieferung erfolgt nicht.

Adventskerzen leuchten!

Adventsfeier der NSDAP. Ortsgruppe 1

Im „Schützenhaus" hielt am Montag die Ortsgruppe 1 der NSDAP. ihre erste Adventsfeier im neuen Staate ab. Der große Saal war überfüllt und reich geschmückt. Die auf den Tischen brennenden Adventskerzen gaben der Feier ein vorweihnachtliches Gepräge. Die NS.-Kapelle leitete die Feier mit einigen Musikstücken ein. Pg. Weber brachte einen Prolog nett zum Vortrag. Ortsgruppenleiter Pg. Erge erläuterte in seiner Begrüßungsansprache kurz den Sinn des Wortes Advent. Er betonte besonders die große Wandlung, die sich seit dem vergangenen Jahre im deutschen Vaterlande vollzogen hat. In der heiligen Adventszeit müssen wir an unsere gesamten Volksgenossen und an das Wort unseres Führers denken, daß in diesem Winter kein Volksgenosse hungern und frieren soll. Darum heißt es nicht müde werden beim Geben. Das Weihnachtsspiel „Marienkind" vom Bund Deutscher Mädel aufgeführt, paßte gut in den Rahmen der Zeit und erntete durch die naturgetreue Aufführung verdienten Beifall. Gefallen konnte auch der „Weihelang" des BDM. Gedichtvorträge und musikalische Darbietungen verschönten die Feier. Während der Pause nahm die NS.-Frauenschaft eine Tellersammlung zugunsten des Winterhilfswerkes vor.

Ortsgruppenleiter Pg. Erge sprach noch gemeinsamen Weihnachtsliedern das Schlußwort, das in einem „Sieg Heil" auf den Führer ausklang.

Adventsfeier im Ev. Arbeiterbund E. V.

Mitglieder des Evang. Arbeitervereins hatten sich am Sonntagabend zu einer schlichten Adventsfeier im Vereinslokal „Zur Quelle" eingefunden. Auf den mit Tannengrün geschmückten Tischen brannten Adventskerzen, im Saale glänzte der Adventsstern. — Nach dem einleitenden Adventsgesang „Wie soll ich dich empfangen" begrüßte Pastor Riem die Erschienenen. Seiner Ansprache legte er die Bibelworte „Siehe, dein König kommt zu dir" und „Schicke dich, mein Volk, und begegne deinem Gott" zugrunde. Man muß schon dieser sein, um die Adventszeit zu verstehen. Weihnachten ist um der Menschwerdung Jesu willen, mehr dem Kindesgemüt angepaßt; hingegen ist die Adventszeit als Zeit der Ermartung mehr dem Alter ansprechend. Sie ist die Zeit der Symbole, die alle auf Jesus als das Licht auf Davids Stamm hinweisen: Adventsstern, Adventskranz, Adventsrose, Adventskreuz. So dann ging er auf die zwei Bibelstellen ein. Der zweite Sacharja, dem die erste entnommen ist, lebte zur Zeit Alexanders des Großen, wo auch im Volke ein mächtiges Freiheitsehnen vorhanden war. Diese Sehnsucht nach dem Erlöser wird durch das Wort des Amos ergänzt. Zum Schluß gedachte er der befreienden Tat Adolf Hitlers, durch den dem deutschen Volke rechte Adventshoffnung gegeben wurde. — Nach dem Gesang von „O wohl dem Land" erfreute Herr Günther durch mehrere Musikstücke, während Herr Superintendent Scheibe „Die Himmel rühmen" vortrug. Zwei weitere Adventsgedichte schlossen den ersten Teil der Feier, worauf Konrektor Reck einige Stücke von Hermann Löns vorlas und Küster Paulsen etwas aus seinen persönlichen Erinnerungen an diesen Schriftsteller erzählte. Der Schlußgesang „O du fröhliche" leitete zum kommenden Christfest über.

Adventsabend im Evangel. Männer- und Jugendverein.

Am Sonntag fand im Vereinshaus An der Geiseltalsperre eine schlichte, gut besuchte Adventsfeier statt. Adventskerzen gaben dem Saal ein festliches Gepräge. Die Feierstunde wurde durch ein Musikstück vom Posaunenchor eröffnet. Danach wurde das Lied „Wie soll ich dich empfangen" gemeinsam gesungen. Vereinsführer F. Hübner begrüßte die Gäste aufs herzlichste. Er sprach einige Worte über den Sinn der Adventsfeier. Möge sie dazu beitragen, daß wir uns auf das Kommen des Herrn vorbereiten. Gedichte, Musik- und Liedervorträge reihten sich zu einem wundervollen Programm. Eine Kaffeepause fehlte nicht. Herr Hüttel hielt den Ausklang. Er stellte Advent als einen Abglanz der Wahrheit hin und Weihnachten als eine Erinnerung an Gottes Barmherzigkeit. Der Posaunenchor beschloß die Adventsfeier mit einigen Liedern.

Adventsfeier des Evangelischen Arbeiterinnenvereins.

Die Mitglieder hatten ihre Angehörigen zu einer Adventsfeier in den „Augarten" geladen. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede hielt Frau Tünschel die Begrüßungsansprache über die Bedeutung der Adventszeit. Die Kinder führten ein Märchenspiel auf und brachten allerlei heitere und festliche Vorträge. Jedes Kind erhielt einen Beutel mit Süßigkeiten. Am Abend waren die Mitglieder unter dem Adventskranz noch lange beisammen. Vom Frauenchor des Vereins, unter Leitung von Lehrer Will, wurden Weihnachtslieder gesungen. Vor Beginn sprach der Dirigent einleitende Worte. Er hob die Lust und Liebe hervor, mit denen die Sängerinnen bei der Sache waren. War es auch nur ein kleiner Chor, so spürte man doch, wieviel Arbeit hier geleistet worden war. Mit einem „Sieg Heil" auf Adolf Hitler schloß der Redner. Wir hörten verschiedene Lieder „Schon die Abendglocken klangen", „In stiller Nacht", „O selige Nacht", „Schlaf wohl du Himmelsknabe", „Laßt uns das Kindlein wiegen". Mit einem frohen Tanz endete die Feier.

Elternabend

der Albrecht-Dürer Schule.

In der geräumigen Aula hatten sich am Montag die Eltern und Angehörigen der Schüler und Schülerinnen der Albrecht-Dürer-Schule eingefunden, um bei einem Elternabend einige Stunden vorweihnachtlicher Freude zu erleben. Trotz der Ankündigung einer Wiederholung am folgenden Tage war bereits die erste Veranstaltung überfüllt. Die Vortragsfolge trug den ausgesprochenen Charakter einer Adventsfeier. Bei der Vorbereitung des Programms war mihevolle Arbeit geleistet worden, um die Fähigkeiten, die die Schüler und Schülerinnen beherrschen, völlig zutage treten zu lassen.

Der Abend war von Frl. Jache in Szene gesetzt worden. Ihr gebührt auch ein großer Teil des Beifalls, den die Veranstaltung erntete. Das Lehrerorchester leitete den Abend mit der Ouvertüre „Im Reiche des Indra" von Lincke ein. Unter Leitung von Lehrer Gerlach gelangte das Musikstück in vollendeter Weise zum Vortrag. Das schon mehrfach hervorgehobene Können dieses Orchesters wurde auch hier wieder unter Beweis gestellt. Allerliebst wurde „Das Brausebad" von einer Schülerin der Klasse 7b gesprochen. Die frische, ungezwungene Vortragsweise hatte den rauschenden Beifall verdient. Eine erstklassige künstlerische Leistung vollbrachte das Lehrerorchester hierauf mit dem Tongemälde „Fröhliche Weihnachten" von Koebel. Kleine Episoden und charakteristische Erscheinungen von der Weihnachtsnacht bis zum Zapfenstreich ziehen hier in guter orchestratischer Darbietung am geistigen Auge vorüber. Die vorzügliche Akustik, die eine der Vorteile der schönen Aula ist, ließ alle Einzelheiten des Werkes stark gefühlsmäßig hervortreten. Die wuchtige Klangfülle und dameben wieder die stark abgestufte Schattierung, die die besonderen Eigenarten dieses musikalischen Werkes von Koebel sind, kamen in schärfster Präzision sehr vorteilhaft zur Geltung. Das Stück stellt hohe Anforderungen an den Dirigenten sowie jeden einzelnen Spieler. Doch in vorzüglichster Weise entledigte sich das Orchester in seiner Gesamtheit seiner Aufgabe, so daß das Tongemälde eine anerkennenswerte Leistung des Orchesters darstellt.

Im Mittelpunkt des Abends stand das Weihnachtsmärchen „Die Reise zum Weihnachtsmann". Ein Weihnachtsspiel mit Gesang und Tanz von Ludwig. Die sehr gute Spielweise der kleinen Darsteller wurde in ihrem Gesamteindruck wirksam durch die schöne Ausstattung und Beleuchtung unterstützt. Besonders die Engelszenen wirkten in der Illuminierung fabelhaft. Sehr nett war zum Schluß die Zimmfloatenparade, die das Publikum veranlaßte, bei offener Szene zu applaudieren. Die Aufführung stellte eine gute Gesamtleistung dar und erntete verdienten Beifall. Die nette, feenhafte Bescheerung war in den Nähstuben der Schule eigens hergestellt worden. Der gemeinsame Gesang des Weihnachtsliedes „O, du fröhliche" beschloß den Abend. —tz.

Ersatzwahl zur Industrie- und Handelskammer.

Im 1. Wahlbezirk der Industrie- und Handelskammer (Stadtkreis Halle und Saalkreis) war durch die Amtsniederlegung eines Mitgliedes eine Ersatzwahl in der Gruppe Bergbau notwendig. Für diese Ersatzwahl ist ein ordnungsmäßiger Wahlvorschlag, der auf Bergwerksdirektor Dr. rer. pol. Theodor Schulz, Vorstandsmitglied der Michelwerke, Halle, lautet, eingegangen. Direktor Dr. Schulz ist somit gewählt.

*

Neuregelung der Dienststunden beim Polizeipräsidium.

Ab 21. Dezember werden die Dienststunden für die Verwaltungsangestellten und Geschäftszimmer der Schutz- und Kriminalpolizei in allen Dienstorten bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: Von Montag bis einschließlich Freitag 8—16 Uhr, Sonnabends von 8 bis 13.30 Uhr.

Zur Erledigung dringender Fälle ist der Bereitschaftsdienst zuständig, der seinen Dienst nachmittags täglich bis 18 Uhr und Sonntag von 10—12 Uhr versieht.

*

Annahme und Einstellung von Arbeitsdienstfreiwilligen.

Mit Wirkung vom 15. Dezember d. J. werden die Arbeitsdienstfreiwilligen in den Arbeitsdienst für den Bezirk Merseburg nur noch durch das Meldeamt Merseburg, Kreishaus, Zimmer Nr. 17, angenommen und eingestellt.

Meldungen von Freiwilligen im Alter von 17 bis einschließlich 24 Jahren können dort in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags erledigt werden.

Für den weiblichen Arbeitsdienst ist nach wie vor die Gaufrauenschaft der NSDAP., Halle, Thielenstraße Nr. 5, zuständig.

Vorzulegen ist bei der Anmeldung die Geburtsurkunde und ein polizeiliches Führungszeugnis, sowie etwa vorhandene ärztliche Atteste.

*

Störungen des Weihnachtsgeschäfts unterfagt.

In einem Schreiben hat der Reichswirtschaftsminister die Landesregierungen gebeten, jeder Störung des Weihnachtsgeschäfts nachdrücklichst entgegenzutreten. Insbesondere soll die ungestörte Verwendung weihnachtlichen Schmuckes, eine ungehinderte Werbung in dem Rahmen und in den Formen, wie sie für den Weihnachtsverkauf hergebracht sind, auch für Waren- und Kaufhäuser, Einheitspreis- und Filialgeschäfte sowie nichtarischer Einzelunternehmen ebenso sichergestellt werden, wie der freie Verkauf von Weihnachts- und Christbaumschmuck sowie von Weihnachtsgeschenken durch sie. Versuchen, die Kundschaft durch Belästigungen vom Einkauf bei diesen Unternehmungen abzuschrecken, soll als unzulässig entgegengetreten werden, zumal derartige Maßnahmen erfahrungsgemäß die Kaufkraft allgemein herabdrücken.

*

Kein Weihnachtswunsch ohne Wohlfahrtsbriefmarken.

Das wiedererwachte Gefühl der Volksgemeinschaft drängt jeden, besonders zur Weihnachtszeit, dem notleidenden Volksgenossen zu helfen. Die meisten von uns können keine großen Spenden mehr geben, die kleinen Aufschläge der Wohlfahrtsbriefmarken kann aber jeder noch tragen — es sind ja, besonders bei den geringeren Werten, nur Pfennige. Die Wohlfahrtsbriefmarken sind in diesem Jahre außerordentlich wirkungsvoll. Jeder wird daran seine Freude haben. Sie stellen zum Gedenken an unseren großen Meister Richard Wagner kennzeichnende Szenen aus seinem Musikdramen dar. „Tannhäuser", „Fliegender Holländer", „Rheingold", „Die Meistersinger", „Walküre", „Siegfried", „Tristan und Isolde", „Lohengrin" und „Parsival" sind von Prof. Kolb in stabilstich meisterhaft gestaltet. Neben den Marken erscheint auch eine Postkarte mit Wagners Porträt im Markenbild und einer Abbildung des Bayreuther Festspielhauses. Wer die sehönen Marken benutzt, hilft wirksam mit im Kampfe gegen Hunger und Kälte.

Sie sind zu beziehen außer bei den Postanstalten bei den Organisationen der freien Wohlfahrtspflege.

*

Weiterbeschäftigung der Handwerksgesellen über Weihnachten.

Der Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks Zelenny hat an das gesamte deutsche Handwerk einen Aufruf erlassen, indem es u. a. heißt: Die plötzlich hereinbrechende Kälte und der starke Frost haben in zahlreichen Betrieben des Handwerks, insbesondere des Bau- und Baunebengewerbes, die Weiterführung begonnener Arbeiten unmöglich gemacht. Mit Rücksicht auf das Weihnachtsfest erwarte ich jedoch, daß die Inhaber von Handwerksbetrieben vor den Festtagen keine Entlassungen vornehmen. Unsere Mitarbeiter in den Betrieben haben ein soziales Recht darauf, die Weihnachtsfeiertage mit innerer Freude und in wirtschaftlicher Geborgenheit zu verleben. Es muß auch in diesem Falle Gemeinnutz vor Eigennutz gehen und die Tatsache der Weiterbeschäftigung darf nicht von persönlichen Gewinninteressen abhängig gemacht werden

Gebesserte Finanzlage der Landesversicherungsanstalt

Landeshauptmann Otto leitete die Vorstandssitzung.

Unter Leitung seines Vorsitzenden, des Landeshauptmanns Otto, trat am Montag der Gesamtvorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg zum ersten Male in seiner neuen Besetzung zusammen. Die Sitzung hatte deshalb besonders Bedeutung, weil diesmal dem Gesamtvorstand an Stelle des Ausschusses die Festsetzung des Voranschlages auf Grund einer Verordnung des Reichsarbeitsministers oblag. Außer der Entgegennahme des Geschäftsberichtes für 1932, Festsetzung des Voranschlages für 1934 wurden noch weitere kleinere Vorlagen erledigt.

Die Finanzlage der Landesversicherungsanstalt hat sich gebessert; dank der Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung haben die Einnahmen aus dem Beitragserlös in der Zeit vom 1. Mai bis 20. November dieses Jahres um 2½ Millionen gegenüber den Einnahmen der gleichen Zeit des Vorjahres zugenommen. Und es steht zu erwarten, daß durch weitere Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes und durch die Maßnahmen aus dem Sanierungsgesetz vom 7. Dezember 1933 die Lage der Landesversicherungsanstalt sich auch ferner günstiger gestalten wird.

*

Vorbereitungen für die Kleinsiedlung 1934.

Im Reichsarbeitsministerium finden gegenwärtig wichtige Besprechungen über die Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung im kommenden Jahre statt. Der Reichsarbeitsminister legt diesen Besprechungen größte Bedeutung bei und hat daher die Vertreter der Länder sowie eine Reihe von Sachverständigen auf diesem Gebiete hinzugezogen. Der Zweck dieser Aussprache ist, die praktischen Erfahrungen der Sachverständigen und Behörden auszutauschen und auszuwerten, um somit der zuständigen Stelle Anregungen für die Ausgestaltung der vorstädtischen Kleinsiedlung zu geben. Es ist daher zu erwarten, daß im nächsten Jahre die Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung mit allen Kräften in Angriff genommen wird.

In Merseburg ist auf Grund der guten Erfahrungen, die man mit der Schaffung von 96 Siedlerstellen gemacht hat, auch weiterhin zu arbeiten. Es sind handen, auf diesem Gebiete weiter zu arbeiten. Es sind allerdings bei der Vorbereitung eines neuen Planes noch einige Schwierigkeiten zu überwinden. Im Laufe der Wintermonate wird der neue Plan perfekt werden, so daß mit Beginn der wärmeren Jahreszeit sich wieder fleißige Hände am Heimbau regen werden.

*

Merseburg—Schweden via Italien.

Kürzlich stand in unserer Zeitung eine Notiz, nach der die Budapester Post einen Brief nach Lissit irrtümlich zuerst nach China befördert hatte, von wo er dann an den richtigen Bestimmungsort zurückkam. Ein ähnliches Abenteuer hatte auch ein Brief, den ein Merseburger Leser unserer Zeitung nach Malmö in Schweden schickte. Mit mehreren Tagen Verspätung kam er endlich dort an, doch war er, wie die Poststempel auswiesen, vorher in — Italien gewesen. Man könnte fast annehmen, daß die Post, erfreut über die Tatsache, daß stets mit der vorschriftsmäßigen 25-Pf.-Marke sogar mit zwei 15-Pf.-Marken freigemacht worden war, den Brief das zuviel gezahlte Porto richtig abfahren lassen wollte und deshalb den Umweg über Italien wählte. Richtig wird aber die Erklärung sein, daß der die Auslandspost verteilende Beamte statt Malmö irrtümlich Milano (die italienische Bezeichnung für Mailand) als Ortsbezeichnung gelesen hat, trotzdem noch „Schweden" beigeschrieben war, und so den Brief statt nach Norden in den schönen Süden dirigierte.

*

Heime für Arbeitsdienst und NSBO.

Die Verwaltung und Belebung sämtlicher Heime der Reichsversicherungsträger soll jetzt von einer zentralen Stelle aus durchgeführt werden. Der Beauftragte des Reichsarbeitsministers, Ludwig Bruder, teilt mit, daß diejenigen Einrichtungen, die sowohl vom wirtschaftlichen wie auch vom ärztlichen Standpunkt aus untragbar sind, unverzüglich geschlossen und anderen Zwecken zugeführt werden sollen. Bei der notwendigen Vereinigung werde besonders auf den Schutz der investierten Werte, die rund 400 Mill. RM. betragen, Rücksicht genommen werden müssen. Es sei daran gedacht, die für die Reichsversicherungsträger unmittelbar wichtigen Heime in der Mütter- und Kinderfürsorge an den Arbeitsdienst, an die Deutsche Arbeitsfront und die NSBO. zu überführen. Damit der Betrieb der Genesungsheime und Heilanstalten im Deutschen Reiche wirtschaftlich gestaltet werden könne, habe sich unter Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums ein Untersuchungs- und Organisationsausschuß für die Genesungsheime und Heilanstalten der Reichsversicherungsträger gebildet, in dem die Krankenkassenspitzenverbände, der Reichsverband Deutscher Landesversicherungsanstalten und auch die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte vertreten seien.

*

Dienstliche Tonsetzung des Horst-Wessel-Liedes.

Der Reichswehrminister hatte vor einiger Zeit bestimmt, daß die Musikkapellen der Wehrmacht grundsätzlich bei allen dienstlichen Anlässen, bei denen bisher das Deutschlandlied gespielt wurde, anschließend daran auch das Horst-Wessel-Lied zu spielen haben. Nunmehr gibt der Minister bekannt, daß durch den Heeres-Musikinspizienten eine dienstliche Tonsetzung des Horst-Wessel-Liedes hergestellt worden ist, die maßgebend für die Kapellen der Wehrmacht sein wird.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 19. Dezember.

Auftrieb: 660 Rinder (davon 54 Ochsen, 198 Bullen, 345 Kühe, 63 Färsen), 875 Kälber, 743 Schafe, 2660 Schweine; zusammen: 4938 Tiere. — Außerdem von Fleischereien selbst zugeführt: 12 Rinder, 25 Kälber, 62 Schafe, 140 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	32—34	Kühe	2	26—28	Schafe	2	37—39
do.	2	29—31	do.	3	20—25	do.	3	29—32
do.	3	26—28	do.	4	12—15	do.	4	24—28
do.	4	23—25	Färsen	1	31—34	do.	5	—
do.	5	—	do.	2	23—30	Schweine	1	51—52
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	50—51
Bullen	1	30—32	do.	2	40—42	do.	3	49—50
do.	2	28—29	do.	3	36—40	do.	4	47—48
do.	3	25—27	do.	4	30—35	do.	5	44—46
do.	4	—	do.	5	25—29	do.	6	—
Kühe	1	29—31	Schafe	1	34—36	Sauen		36—49

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine mittel. — Überstand: 67 Rinder (davon 5 Bullen, 60 Kühe, 2 Färsen), 84 Schafe, 35 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0003

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Der Hochdruckrücken hat sich immer weiter südwärts verlagert. Auf seiner Nordseite konnten feucht-milde Luftmassen in Mitteldeutschland eindringen, die das Thermometer stellenweise etwas über Null ansteigen ließen. Der Niederschlag fiel zum großen Teil als Staubregen, da in der Höhe die Temperatur über dem Gefrierpunkt lag. In den Gebietsteilen, wo das Thermometer im Flachlande noch unter Null stand, bildete sich kräftiges Glatteis. Im hohen Norden ziehen kräftige Störungsgebiete vorbei, deren Ausläufer südwärts bis nach der deutschen Küste reichen. Da der Luftdruck über Westeuropa ansteigt, ist vorläufig mit weiterem Einströmen milder Luftmassen zu rechnen. Die Temperatur wird aber nur noch wenig ansteigen, da die Luftbewegung schwach bleiben dürfte. Im Harz wird aller Voraussicht nach der leichte Frost andauern.

Aussichten: **Schwach windiges, meist nebliges Wetter mit Temperaturen nahe Null, stellenweise leichter Sprühregen. Im Harz schwacher Frost.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Warnung vor Zuzug nach Leuna!

× **Leuna.** Die Neueinstellungen beim Ammoniakwerk haben einzelne Gemeindeangehörige veranlaßt, auswärtige erwerbslose Verwandte hierher nach Leuna zu holen. Die Gemeindeverwaltung kann niemals derartigen Personen, welche sie nicht kennt, die zur Einstellung nötige Empfehlung ausstellen, und warnt daher vor Zuzug nach Leuna. Sie verweist hierbei auch auf den Beschluß der Gemeindevertretung, daß zugezogene Erwerbslose auf keinerlei Sonderunterstützung Anspruch haben.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Weihnachtsturnen der Kinder in Bad Dürrenberg.

* **Bad Dürrenberg.** Zu dem Weihnachtsturnen der Turnerschaft Bad Dürrenberg konnte der Vereinsführer eine große Anzahl Hitschauer begrüßen und diese mit dem Wesen des Kinderturnens in der DL. vertraut machen. Der Geschäftsführer des WSVB. richtete anerkennende Worte an die Turnerschaft Bad Dürrenberg und einen Appell an die Anwesenden für das Winterhilfswerk. Rund 120 Kinder zeigten im Verlaufe des Nachmittags Ausschnitte aus dem deutschen Kinderturnen. Einfache Kinderreigen für die Kleinsten, Bodenübungen, Übungen mit dem Sprungseil u. ä. wechselten ab. Eine Musterriege zeigte sauberes Turnen an zwei Barren, während das Jungvolk mit ergakt vorgeführten Ordnungsübungen viel Beifall fand. Eine ganz reizende Angelegenheit war der „Tanzende Christbaum". In seinem Schlußwort konnte der Vereinsführer mit Befriedigung feststellen, daß der Zweck der Veranstaltung, zu dienen dem Winterhilfswerk und zu werben für deutsches Kinderturnen, voll erreicht sei.

Landkreis Merseburg

Große Feuerwehrübung.

§ **Meuschau.** Die Direktion der Kallenberg-Mühlen-AG. Meuschau veranstaltete am Sonntagvormittag eine Alarmierung der Freiwilligen Feuerwehr Meuschau. Unter Führung des stellv. Brandmeisters P. Gärtner gelang es der jungen eifrigen Wehr in einer Zeit von 14 Minuten, vollzählig an der angenommenen Brandstelle zu erscheinen. In Anbetracht des herrschenden Frostwetters wurde eine trockene Übung vorgenommen. Den Steigern sowie den anderen Wehrkameraden bereitete die Kälte keine Schwierigkeiten. Nachdem die durchgeführte Übung einen guten Abschluß genommen hatte, dankte die Direktion der Meuschauer Mühle der Wehr für ihre schnelle und tatkräftige Arbeit. Im Anschluß fand auf Veranlassung des Direktors Kallenberg ein kleines Frühstück im Gasthaus Lippert statt.

Schneewehen am Dorfeingang.

§ **Bündorf.** Am Hohlweg beim Dorfeingang haben sich in den letzten Tagen hohe Schneewehen angesammelt. Die Schneemassen bilden naturgemäß ein Hindernis für den Verkehr. Einem Merseburger Personenkraftwagen gelang es nicht, die Hindernisse zu bewältigen. Er blieb im Schnee stecken. Einige vom Dienst kommende SA.-Männer halfen das Fahrzeug wieder flottmachen.

Adventsfeier.

§ **Schafstädt.** Die „Männer-Liederkafel" veranstaltete im „Goldenen Löwen" ein Wintervergnügen, das den Charakter eines Bunten Abends trug. Besonderen Beifall erntete ein Doppelquartett des Vereins. Die Hauskapelle sorgte in den Pausen in vorzüglicher Weise für Unterhaltung.

Gottesdienste im Alten Rathause.

§ **Schafstädt.** Infolge der anhaltenden Kälte finden jetzt Gottesdienste und Andachten der evangelischen Gemeinde im Saale des Alten Rathauses statt.

Versammlung der Gewerbetreibenden.

§ **Schafstädt.** Die Ortsgruppe der NS. und der Hago sowie der GHG. hielt in Ziegenhorns Gastwirtschaft eine gutbesuchte Vollversammlung ab. Zunächst machte der Ortsgruppen-Amtsleiter in einleitenden Worten die neu Begrüßenen mit Ziel und Wesen der Organisation bekannt und gab einen Überblick über den Verlauf des „Tag des Deutschen Handels" in Braunschweig. Weiter wurde Ausschuß über die Stellung von NS-Hago und GHG. zur Deutschen Arbeitsfront gegeben. Eine längere Aussprache entstand bei dem Thema: „Abschaffung der Weihnachtsgeschenke." Es wurde beschlossen, Zugaben jeglicher Art in Zukunft wegfallen zu lassen, dafür sind die Verkäufer verpflichtet, nur wirkliche Qualitätsmaren bei äußerster Preisberechnung zu verkaufen. Ist jemand in der Lage, zu geben, dann soll er seine Opferfreudigkeit dadurch zum Ausdruck bringen, daß er diese Spenden dem Winterhilfswerk direkt zugeführt. Mehrere neue Mitkämpfer meldeten sich in der Versammlung. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Führer wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Hochherzige Spende!

§ **Löpitz.** Eine besondere Weihnachtsfreude wurde den auf dem Rittergut beschäftigten Arbeitern bereitet. Es erhielten Verheiratete mit Kindern 15 RM., Verheiratete ohne Kinder 10 RM. und Ledige 5 RM. als Geschenk.

Treibjagd.

§ **Wallendorf.** Bei der am Sonnabend stattgefundenen Treibjagd wurden 69 Hasen zur Strecke gebracht.

Glockenweihe in Köthschlitz.

§ **Köthschlitz.** Die Gemeinde hatte vom Grafen Hohenthal, Döttkau, eine Glocke geschiftet bekommen. Am Sonntag nahmen die Gemeindemitglieder an der Weihe der neuen Glocke teil. Ortspfarrer Krause legte seiner Predigt den Psalm 96 Vers 1 und 2 zugrunde. Die Schiftkinder umrahmten die Feier durch Gesang und sinnentsprechende Rezitationen.

Adventsfeier.

§ **Döttkau.** Im Gasthaus Franke hielt der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein Döttkau und Umgebung eine Adventsfeier ab. Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende, Frau Haase, Kleinliebenau, sprach Pastor Krause, Horburg, über den Sinn der Adventszeit. Seine Worte riefen eine wahre Adventsstimmung unter den zahlreich erschienenen Mitgliedern hervor. Der Weihnachtsmann brachte eine größere Menge Pakete zur Verteilung. Der Rest davon wurde versteigert, so daß als Erlös ein ansehnlicher Betrag dem Winterhilfswerk zugeführt werden konnte.

Gemeindevertretersitzung.

§ **Kleinliebenau.** In der Sitzung der Gemeindevertreter wurde zunächst beschlossen, die Gräben im Wege der Arbeitsbeschaffung ausheben zu lassen. Ferner vereinbarte man, von jetzt ab die Milchspeisung in der Schule einzuführen. Endlich wurde beschlossen, dem Vertrag, betr. Einstellung einer staatlichen Handarbeitslehrerin, zuzustimmen.

Luftschutz tut not.

§ **Schkeuditz.** Im Bahnhofssaal wurde die Gründung einer Ortsgruppe des Reichs-Luftschutzbundes vorgenommen. Bürgermeister Herrmann eröffnete die Gründungsversammlung und legte den Zweck der Zusammenkunft dar. Er erteilte dem Geschäftsführer der Landesgruppe Sachsen-Anhalt, Major a. D. Künstler, das Wort zu einem sehr interessanten Vortrag. Der Redner verstand es, in vorbildlicher Weise die ungeheuere Bedrohung durch die ausländischen Luftwaffen vor Augen zu führen. Er befaßte sich im einzelnen mit den Angriffsmitteln, derer sich das Ausland bedienen kann. Besonders für das mitteldeutsche Industriegebiet sei die Luftgefahr sehr groß. So sei auch für die Stadt Schkeuditz die Schaffung eines Luftschutzes unbedingt notwendig. Zum Führer der Ortsgruppe wurde Stadtbaumeister Jebens ernannt. Er richtete einen eindringlichen Appell an die Einwohnerschaft mit der Aufforderung, dem Luftschutzbund beizutreten. Denn Luftschutz bedeutet für Deutschland Selbstschutz.

Wechsel in der Stadtverwaltung.

§ **Schkeuditz.** Der zum Bürgermeister von Eckartsberga gewählte Stadtsekretär Ernst Kürbis ist von der Regierung mit der kommissarischen Wahrnehmung der Bürgermeistergeschäfte in Eckartsberga beauftragt worden. Aus diesem Grunde hatten sich die Beamten und Angestellten des Rathauses im Stadtverordnetensitzungssaal versammelt, um sich von Bürgermeister Kürbis und dem in den Ruhestand tretenden Stadt- und Polizeiobersekretär Gerhardt zu verabschieden. In einigen ehrenden Worten gedachte Bürgermeister Herrmann der Verdienste, die sich die beiden Scheidenden während ihrer Tätigkeit in der Stadtverwaltung erworben haben. Er wünschte dem 34 Jahre in der Stadtverwaltung tätig gewesenen Obersekretär Gerhardt einen ruhigen und zufriedenen Lebensabend und übermittelte dem neuen Bürgermeister von Eckartsberga die besten Glückwünsche. Die Beamten und Angestellten sowie die Stadtverwaltung von Schkeuditz überreichten beiden als Erinnerung für die Tätigkeit in Schkeuditz Ehrengaben.

Adventsfeier mit Bescherung.

§ **Altranstädt.** Am Sonntag veranstaltete die Kindergruppe des Turnvereins „Vater Jahn" Altranstädt im Gasthaus Schulze eine Adventsfeier. Die turnerischen wie Weihnachtsaufführungen fanden bei den zahlreichen Anwesenden allgemeinen Beifall. Zum Schluß erhielten alle 52 Kinder kleine Geschenke.

Anmeldungen für die DAF.

§ **Altranstädt.** Anmeldungen für die Deutsche Arbeitsfront nimmt Pg. Eidner entgegen. Bis zum 31. Dezember müssen sämtliche Anmeldungen vollzogen sein.

Jagdverpachtung.

§ **Witzschersdorf.** Da die Zeit der Jagdverpachtung in Kürze abläuft, kamen die Interessenten überein, die Jagd dem bisherigen Pächter, Bauer Theodor Buschendorf, Witzschersdorf, wieder zu überlassen.

Arbeitsbeschaffung.

§ **Witzschersdorf.** Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms soll der Dorfteich geschlämmt werden. Durch diese Maßnahme erhalten die noch vorhandenen Erwerbslosen Arbeit und Brot.

Sitzung des Schulvorstandes.

§ **Witzschersdorf.** In einer Sitzung beschloß der Schulvorstand, die Pflasterung des Schulhofes beim Eintritt milder Witterung ausführen zu lassen.

Winterhilfswerk.

§ **Pissen.** Für das Winterhilfswerk wurden in unserer kleinen Gemeinde im Dezember bis jetzt 12,05 RM. gesammelt. Außerdem brachten die Erträgnisse des letzten Eintopfgerichts 4,85 RM.

Spende für Minderbemittelte.

§ **Pissen.** Ein besonderes Entgegenkommen für Krisenunterstützungsempfänger, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Sozialrentner zeigten die Landbrauerei Kulewitz dadurch, daß sie diesen je 6 Kilometerstunden Lichtstrom auf ihren Rechnungen in Abzug bringen.

Hasenjagd im Dorf.

§ **Spergau.** Bei der Treibjagd gelang es einem Hasen, die Kette der Jäger und Treiber zu durchbrechen und ins Dorf zu entfliehen. Dort aber bemerkte ihn bald die Dorfjugend und stürmte hinter dem Ausreißer her. Meister Lampe, der anscheinend durch den Schnee geblendet war, zog sich in ein Gehöft zurück. Als man sich nun schon des Bratens sicher glaubte, gelang es ihm doch, ins Freie zu kommen und wieder zu fliehen.

80. Geburtstag.

§ **Spergau.** Der Rentner Eduard Sommer begeht am Dienstag den 80. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich trotz seines hohen Alters noch einer seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit. Sein goldener Humor, mit dem er seinen großen Freundeskreis erfreut, machte ihn allseitig beliebt. Verdiente Anerkennung wurde dem alten Herrn vor einigen Monaten zuteil, als er unter dem Einsatz seines eigenen Lebens ein Kind aus dem Dorfteiche vor dem Tode des Ertrinkens rettete. Aus seinem großen Bekannten- und Verwandtenkreise werden ihm an seinem Geburtstage zahlreiche Ehrungen zugehen. Auch der „M. K.", dessen treuer Leser er bereits seit Jahrzehnten ist, wünscht dem Jubilar einen angenehmen Lebensabend!

Aus dem Geiseltal.

Weihnachtsfeier der Gewerkschaft „Leonhardt".

— **Neumark.** In Schumanns Gasthaus fand eine Weihnachtsfeier für die Belegschaft der Gewerkschaft „Leonhardt" statt. Nach einleitenden Musikstücken der Stahlhelmkapelle Mücheln sprach Direktor Oestreich, Neumark, Begrüßungsworte. Das Horst-Wessel-Lied beschloß seine Ausführungen. Von Kindern der Schule wurden Gedichtsvorträge und ein Theaterstück aufgeführt. Es folgte nach einigen Dankesworten des Steigers Schroeter die Bescherung der Kinder, die den Höhepunkt der Feier darstellte.

Werbeversammlung der DAF.

= **Neumark.** Am Montag fand im Gasthof Schumann, Neumark, die zweite Werbeversammlung der Deutschen Arbeitsfront statt. Zahlreiche Volksgenossen, Unternehmer, Arbeitsführer und Arbeitnehmer hatten sich eingefunden und damit das Interesse am nationalsozialistischen Aufbau gezeigt. Die Redner, Pg. Ortsrichter Schroeter, Neumark, und stellv. Kreisbetriebszellenobmann Pg. Müller, erhielten für die ausführlichen Ausführungen starken Beifall. Aufnahmen in die Deutsche Arbeitsfront werden bis zum 31. Dezember bei der Geschäftsstelle der NSBO. im Gemeindeamt während der Zeit von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 20 Uhr entgegengenommen.

Kameradschaftsabend der SS.

= **Möckerling.** Im Gasthof „Zum goldenen Anker" in Möckerling veranstaltete am Sonnabend die Mücheiner Schutzstaffel einen Kameradschaftsabend. Eingeleitet wurde der Abend mit musikalischen Darbietungen. Lustige Militärschwänke und humoristische Einlagen sorgten für die richtige Stimmung. Ein deutscher Tanz beschloß den Abend.

Verkehrsunfall.

= **Mücheln.** Oberhalb der Parkhöhle St. Ulrich ereignete sich ein Verkehrsunfall. Ein Personenwagen stieß mit einem Wagen der Reichspost zusammen und wurde sehr stark beschädigt, so daß der Personenwagen abgeschleppt werden mußte. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

Silberues Ehejubiläum.

= **Mücheln.** Der Maschinenmeister Otto Matthias und seine Ehefrau Marta geb. Belfin, Größter Straße 8, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Silberpaar unsere herzlichsten Glückwünsche!

Rund um Querfurt

Kreissparkasse erwirbt Grundbesitz.

⊙ **Querfurt.** Am 12. Dezember wurde durch das Amtsgericht in Querfurt das Hausgrundstück des Maschinisten Karl Eule in Querfurt, Lederberg 22, zwangsversteigert. Das Meistgebot wurde seitens der Kreissparkasse Querfurt mit 5000 RM. abgegeben. Der Zuschlagstermin ist am 8. Januar 1934 vor dem Amtsgericht Querfurt.

Ein ehrlicher Finder.

⊙ **Querfurt.** Auf dem Polizeibüro wurde eine goldene Damenuhr abgegeben. Der Verlierer kann die Uhr auf dem Büro in Empfang nehmen.

Querfurt erhält 15 000 Mark Wohlfahrtshilfe.

⊙ **Querfurt.** Für Dezember erhält der Kreis Querfurt einen Anteilsbetrag an der Reichswohlfahrtshilfe von 18 924 RM. zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten. Von diesem Betrag werden 20 Prozent für den Landesausgleichsfonds in Abzug gebracht. Es verbleiben somit für den Kreis Querfurt 15 139 RM.

Der Weihnachtsbaum für alle!

⊙ **Querfurt.** In den letzten Tagen der vergangenen Woche wurde auf dem Marktplatz der Weihnachtsbaum für alle aufgestellt und am Sonnabend mit der Beleuchtungsanlage versehen. Bereits am Sonnabendabend erstrahlte er in hellem Lichterglanz und gibt dem Stadtbild einen weihnachtlichen Charakter.

NSDAP.-Adventsfeier.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntagabend veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. mit allen ihr angeschlossenen Gliederungen eine größere Adventsfeier mit Theaterstücken, Einzelvorträgen und Gesangsdarbietungen. Die Kapelle Mehles umrahmte die Veranstaltung mit musikalischen Darbietungen. Die Veranstaltung hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen.

Neuer Einbruchsdiebstahl.

⊙ **Nemsdorf. Nachdem in unserem stillen Dorfe die Spitzbuben ihr unsauberes Werk aufgegeben hatten, ist jetzt wieder ein neuer Einbruch zu verzeichnen; bei dem Hauptlehrer M. haben die Einbrecher in der Nacht zum Montag ihre Arbeit ausgeführt. Sie erbeuteten diesmal Geld. Hoffentlich wird die Bande bald ermittelt und ihrer Strafe zugeführt.**

Aus dem Unstruttal.

Der Weihnachtsbaum für die Öffentlichkeit.

⊙ **Freyburg.** Die Stadtbehörde hat auf dem Marktplatz eine 10 Meter hohe Tanne aufstellen lassen. Allabendlich erstrahlt der Weihnachtsbaum für alle in blendendem Kerzenschein.

Meisterprüfung.

⊙ **Laucha.** Die Fleischergesellen Otto Rühlemann und Erich Kathe von hier bestanden von der Prüfungskommission in Naumburg die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk. Der Böttchergeselle Karl Sachte hat seine Meisterprüfung vor der Prüfungskommission in Halle bestanden. Wir gratulieren!

Rehe leiden unter der Kälte.

⊙ **Ichstedt.** Die Kältemelle hat unter dem Wild der hiesigen Fluren größeren Schaden angerichtet. Besonders das Rehwild leidet sehr unter der Kälte, denn die Jungtiere sind noch nicht ausgewachsen. Jäger berichteten bereits über die Auffindung einiger toter Rehe.

Treibjagd.

⊙ **Schleberoda.** Bei der Gemeindejagd wurden 72 Hasen zur Strecke gebracht. Die Treibjagd war von der Kälte sehr stark beeinflußt.

Wieder Gänsediebe im Ort!

⊙ **Trößdorf.** Erst vor kurzem wurden bei dem Einwohner M. mehrere Enten gestohlen und abgeschlachtet. Die gleiche Diebesbande hat auch wieder vor zwei Wochen in Nennungen, Trößdorf und Kirchscheidungen Gastspiele gegeben. Sie kehrte vor einigen Tagen nachts wieder nach Trößdorf zurück und stahl bei dem gleichen Einwohner, bei dem vor kurzem die Enten abgeschlachtet worden waren, 18 Gänse, die ob Malls wieder an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden. Es ist zu wünschen, daß dem verbrecherischen Gesindel endlich das Handwerk gelegt wird, denn begreiflicherweise rufen die Diebereien in der Umgebung immer größere Erregung hervor.

Weißenfels und Umgebung.

Immer noch hiller Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Infolge der noch am Morgen herrschenden Kälte waren auf dem Ferkelmarkt kaum 50 Ferkel angefahren. Bei geringer Nachfrage wurden für das Paar 22 bis 30 Mark bezahlt.

Weihnachtsfeier.

△ **Hohenmölsen.** Die NS.-Frauenschaft und die nationalsozialistische Ortsgruppe veranstalteten am Sonnabend eine Weihnachtsfeier. Dr. Profe begrüßte die zahlreich Erschienenen. Gemeinsame Gesänge, Gedichte, von Kindern vorgetragen, und lebende Bilder wechselten ab. Der Mandolinen- und Bordonion-Klub erfreute durch gut vorgetragene Musikstücke. Der Gesangverein „Lyra" sang einige Weihnachtslieder und Fräulein Büttner, begleitet von Fräulein Reiher, brachte einen Sologesang gut zum Vortrag. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag des Pg. Lehrer Sachse über „Weihnachtsbräuche".

Silberner Sonntag.

△ **Hohenmölsen.** Der Besuch am silbernen Sonntag war gut. Spielwaren, Textil- und Kurzwarengeschäfte zeigten volle Läden. Recht zufrieden war der Christbaumhandel.

Naumburg und Umgebung.

Unfall beim Rodeln.

□ **Naumburg.** Beim Rodeln erlitten zwei Knaben einen Unfall. Beim Passieren der Bahn stürzten beide und zogen sich Verletzungen am Kopf und Bein zu. Ihr Schlitten ging bei dem Sturz in Trümmer.

Fahrradbiebe am Werk.

□ **Naumburg.** Ein 12jähriger Schüler hatte sei Fahrrad vor einem Schokoladengeschäft in der Herrenstraße unbeaufsichtigt stehen lassen. Als er aus dem Geschäft kam, mußte er feststellen, daß ein unbekannter Dieb sich sein Fahrzeug angeeignet hatte.

Schulpersonalien.

□ **Schellsitz.** Lehrer Springer ist in einer Sitzung des Schulvorstandes zum Vorsitzenden des Schellsitzer Schulvorstandes ernannt worden.

Aus dem Mansfeldischen.

Vom Winterhilfswerk

:: **Oberröblingen.** Die Eintopfgerichtssammlung im Bereich der NSDAP.-Ortsgruppe Oberröblingen a. See hatte folgendes Ergebnis: Oberröblingen a. See 185,45, Unterröblingen 68 RM. In den übrigen Orten wurden annähernd insgesamt 270. RM gesammelt.

Die Getreidespende der Bauern in den 10 Orten des Ortsgruppenbereichs erbrachte 132 Ztr. 45 Pfund Weizen und 371 Zentner und 95 Pfund Roggen. Die Hälfte davon wird vor Weihnachten verteilt. Die auf Oberröblingen entfallenden Getreidemengen sind vermahlen worden. Jede der 740 hilfsbedürftigen Personen hat 2½ Pfund Weizenmehl erhalten. Die 23 Zentner Roggenmehl sind an die fünf Bäcker des Ortes abgegeben worden, die daraus 38 Zentner Brot backen.

Schlingensteller am Werke!

:: **Oberröblingen. In dem zur Zeit außer Betrieb befindlichen Tagebau „Stedten" zwischen Oberröblingen und Stedten ist die Polizei einer umfangreichen Schlingensstellerei auf die Spur gekommen. Die Schlingensteller konnten beobachtet werden. Jedoch gelang es ihnen unerkannt in Richtung Stedten zu entkommen. Die Landjäger fanden beim Nachsuchen 6 Schlingen. In einer der Drahtschlingen hatte sich ein Wildkaninchen gefangen. Die polizeilichen Nachforschungen werden fortgesetzt.**

Neuer Gemeindevertreter.

:: **Oberröblingen.** In der Gemeindevertretersitzung führte Gemeindevorsteher Pg. Dr. Baumann Pg. Kaufmann Franz Richter in sein Amt als Gemeindevertreter ein und verpflichtete ihn durch Handschlag. Pg. Richter ist für den zum Gemeindeschöffen aufgerückten Pg. Reichelt in das Gemeindeparlament eingetreten.

Aus dem Saalkreis

Zwölf Meter tief hinabgestürzt.

? **Ammendorf. Auf dem Abraum der Riebeckschen Montanwerke geriet der Arbeiter A. G. aus Lochau bei der Arbeit zu nahe an die Böschung. Durch einen Zehltritt stürzte er 12 Meter tief herunter. Er mußte sofort der Ambulanz zugeführt werden.**

Betriebsstockung infolge Kälte.

? **Ammendorf.** Die Riebeckschen Montanwerke AG. in Ammendorf haben ihren Betrieb eingestellt. Die einen Meter starke Frostschicht können die großen Bagger nicht mehr bewältigen, so daß durch den anhaltenden Frost bis auf weiteres die Förderung eingestellt werden mußte.

Adventsfeier.

? **Ammendorf.** Am vergangenen Sonnabend fand im „Schützenhaus" in Ammendorf eine Adventsfeier der gesamten Belegschaft der Farbenfabrik Gebr. Hermann statt. Man bemerkte unter den Erschienenen auch die Direktoren Gebr. Hartmann. Es war eine wahre Werksgemeinschaft in enger Verbundenheit untereinander. Auch Sturmführer Giehoff und Obertruppführer Hoffmann weilten bei der Belegschaft. Nach der Begrüßungsansprache hielt Direktor Walter Hartmann eine Ansprache, in der er den Gemeinschaftsgedanken besonders betonte. Gemeinsame Lieder, Musikstücke und ein Melodrama brachten echte Adventsstimmung. Pastor Hensel sprach über die Adventszeit. Ein Militärschmaus fand großen Beifall. Den Höhepunkt der harmonischen Feier bildete das Erscheinen des Weihnachtsmannes.

Stiftungsfest der Lindner-Feuerwehr.

? **Ammendorf.** Am Sonntag beging die Freiwillige Werksfeuerwehr der Firma Gottfried Lindner AG. in Ammendorf ihr Stiftungsfest. Das Programm enthielt gemeinsame Gesänge, Deklamationen und Theaterstücke. Alle Darbietungen fanden allgemeinen Beifall. Nach der Begrüßungsansprache durch den Feuerwehrhauptmann Bernhard richtete der Generaldirektor Dr. Traus einige Worte an die Arbeiterschaft. Er betonte, daß im Laufe des Winters keine Arbeiter zur Entlassung kämen, vielmehr wird erwogen, im Januar des kommenden Jahres neue Arbeitskräfte einzustellen.

Adventsfeier.

? **Ammendorf.** Die Adventsfeier des Ammendorfer Fußball-Clubs fand im Lokal „Schützenhaus" statt. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Meilich, begrüßte die Gäste und Mitglieder. Das Programm bestand aus gemeinsamen Gesängen, Gedichten und einem Theaterstück der Kleinen Kinder. Später erschien auch der langersehnte Weihnachtsmann. Mit einem gemütlichen Beisammensein wurde die Feier beschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0004

Der Weihnachtstisch für „Es"

Geschenke für Kinder.

Es ist leicht, Kinder, ganz junge Menschen durch Geschenke restlos glücklich zu machen. So leicht, daß es beinahe unnötig ist, darüber ein Wort zu verlieren. Und doch scheint der Hinweis auf besondere Gaben wichtig, daneben der Hinweis auf gewisse Eigenschaften unserer Kinder, die jeder Schenkende berücksichtigen sollte. Es wächst eine Generation von jungen Menschen heran, die ein stark ausgeprägtes Gefühl für Kritik, zum Realismus ausgezeichnet. Kinder nehmen heute in erhöhtem Maße am Leben und Treiben der Erwachsenen, wie überhaupt am öffentlichen Leben teil. Ihr Leben bewegt sich nicht nur zwischen Elternhaus und Schule, in der wohlbehüteten Atmosphäre einer geruhsamen Zeit, wie es bei den Eltern und Großeltern der Fall war. Jugendorganisationen und Sportverbände beanspruchen einen großen Teil ihrer Persönlichkeit und erziehen sie zur Selbständigkeit, bringen sie in Berührung mit Dingen der Öffentlichkeit und beeinflussen sie aufs Entschiedenste, bis in die ureigene Welt des Kindes hinein, bis ins Spiel.

Unsere Kinder spielen noch ebenso gern und leidenschaftlich wie früher, aber man möchte sagen mit weniger Phantasie und weniger Bescheidenheit als zu den Zeiten ihrer Väter.

Sie verlangen von ihrem Spielzeug ein Höchstmaß an Wirklichkeitsnähe, an technischer Vollkommenheit und praktischer Verwendbarkeit.

Das gilt in gleichem Maß für Jungens wie für Mädels. Und nicht nur für Spielzeug, sondern auch für Bücher. Selbst in zartem Alter werden Märchen nur mehr als nette Unterhaltung genommen, nicht mehr wirklich erlebt, das kleine Menschenkind hat für die Abenteuer und Ansichten der Märchengestalten oft nur ein mitleidiges Lächeln und ein überlegenes Bessermissen. Während alle Geschichten, die in der Wirklichkeit spielen, Kinder- oder Tiererzählungen, technische oder Sportbücher, Reisebeschreibungen, soweit sie mit modernen Verkehrsmitteln vor sich gehen, höchstem Interesse begegnen. Die klassischen Abenteuerromane Karl Mays bewahren allerdings nach wie vor ihre Beliebtheit.

Die Spielzeugfabrikation wie die Kinderschriftsteller haben sich bereits in vollem Maß auf die modernen Kinderseelen umgestellt.

Modernes Spielzeug entspricht in seiner geradezu unheimlichen Vollendung den Anforderungen der kritischen Kinder. Und nach und nach verschwinden alle minderwertigen — im Sinn der Kinder minderwertigen — Spielwaren vom Markt.

Auch für wenig Geld wird gutes und modernes Spielzeug geliefert.

Allen, die Spielzeug einkaufen, ist zu raten: lieber nur ein Stück in vollkommener Ausstattung als mehrere altmodische Sachen, für die Jungens besser eine moderne Lokomotive mit nur einem Wagen oder einer elektrisch regulierbaren Geleisanlage, für die Mädchen keine Puppe mit angeklebten Haaren und gemalter Unterwäsche, sonder ein elegantes Puppenkind, das man aus- und ankleiden und waschen kann. Lieber auf eine vollständig eingerichtete Puppenküche verzichten, die so klein und bescheiden ist, daß sie nur zum Ansehen taugt, und statt dessen einen großen Kochherd bescheren, auf dem man kleine Mahlzeiten wirklich bereiten kann. Nur dann wird die Freude und Zufriedenheit der Kinder vollkommen fein und ihre Kritik- und Nörgelsucht schweigen. Denn im Grunde sind sie ja im Recht, und es ist nur natürlich, wenn sie alles Neue und technisch Großartige, das sie im Leben sehen, auch im Spiel haben wollen.

Was gibt es nun dies Jahr besonderes an Spielwaren? Nichts wesentlich Neues, aber alles Mitbergebrachte in neuer, verbesserte Aufage. Allem voran sind wieder einmal die **Eisenbahnen.** Die Kinder von heute können nicht nur Eisenbahn, sondern schlechtweg „Reichsbahn" spielen, weil es sämtliche neueren und neuesten Errungenschaften der Reichsbahn auf allen Gebieten auch als Spielzeug gibt. Triebwagen sind schon seit längerer Zeit selbstverständlich, jetzt ist aber auch der fliegende Hamburger gekommen, der in märchenhafter Geschwindigkeit die stabilen Schienenanlagen, mit ihren automatischen Signalen, Bremsen, Weichen durchrast. Elektrische Lokomotiven sind Wandervorte an Präzision und Schönheit der Linie, die D-Zugwagen sind teilweise den großen internationalen Zügen nachgebildet, sie haben Beleuchtungsanlagen. Es gibt Mitropa-Schlaf- und Speisewagen, Gepäck- und Postwagen, die aufs vortrefflichste eingerichtet sind.

Alle übrigen Verkehrsmittel sind ebenso großartig. Autos, in Stromlinienform mit Beleuchtung, Bergbahnen, als Seil-, Zahnrad-, Schwebebahn gebaut. Lastwagen mit richtigen Gittern beladen. Straßenbahnen, mit Raucher- und Nichtraucherabteil, Motorräder, Flugzeuge und Zeppeline. Wunderbare Schiffe, vom kleinen Fischkutter bis zum Riesenozeandampfer.

Besonderen Raum nehmen wieder

alle Soldatenspiele

ein. Die modernen Festungen, die Geschütze sind sehenswert. Selbstverständlich gibt es ganze Ausrüstungen, je nach Wunsch für SA.-Spiele, Stahlhelmübungen oder Indianerhändel. Jedes Spiel, das eine Uniform bedingt, ist ja von so großem Reiz für die Jungens. Ob es nun ein Feuerwehrmann oder ein Schupo, ein Straßenbahnschaffner oder Postbeamter ist, der dargestellt wird. Für stillere Gemüter, für Mädchen und Knaben gleich verlockend ist der **Kaufladen.** Der moderne Laden ist feudal eingerichtet, er hat herrliche Waren alle in verkleinerten Originalpackungen bekannter Markenartikel oder aus Marzipan. Der Ladentisch ist genau wie in einem wirklichen Geschäft, mit Waage, Packpapier und Kasse. Allmählich bekommen auch die Spielsachen zueinander ihre richtigen Dimensionen, der Sack Zucker ist nicht mehr ebenso hoch wie die Tischwaage. Wie die Einrichtung der Kaufläden, so sind auch die Einrichtungen der Puppenzimmer und Küchen wundervoll.

Für ältere Kinder gibt es eine Fülle

alter und neuer Gesellschaftsspiele,

die zum Teil recht lehrreich sind. Für sie gibt es ja auch außer Spielmaren eine Fülle von Geschenken. Um ein kleines Herz mit großem Stolz zu erfüllen, bedarf es oft nur geringer Mittel. Vielleicht, daß das Briefpapier mit den Anfangsbuchstaben des Namens geschmückt ist, oder daß die moderne kleine Handtasche neben dem obligaten Geldsäckchen auch ein Notizbuch enthält, in das die junge Dame ihre Verabredungen eintragen kann. Auch ein Füllfederhalter oder ein einfacher Photoapparat sind gar beglückende Dinge. Ebenso ein **Hausetelephon,** das der kleine Bastler selbst legen kann. Endlich bleiben für alle Kinder Sportgeräte als besonders schönes Geschenk. Der Weihnachtstisch der Kinder bereitet jedenfalls am wenigsten Kopfzerbrechen, und ob er großartig oder bescheiden ausfällt, ist meist nur eine Frage des Geldbeutels.

S. B.

Wereseinmalerprobthat-

und wer hätte das noch nicht - der hat vielfach erfahren, daß es gut ist, mit Anzeigen in dem M.K. zu werben. M.K.-Anzeigen bringen Käufer, weil sie von allen beachtet werden. M.K.-Anzeigen bringen Umsatz, weil jeder - und das wissen alle - sich gerne an Hand des M.K.-Anzeigenteils über die Einkaufsmöglichkeiten informiert. M.K.-Anzeigen sind unermüdlich, sie sind es auch, die die Käufer von Weihnachtsgeschenken bringen.

Die Arbeitsmarktlage im Arbeitsamtsbezirk Weißenfels

Das Arbeitsamt Weißenfels hat auch im November die systematische Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Notstandsarbeiten in seinem Bezirke mit Erfolg durchgeführt. 28 Maßnahmen mit 52 723 Tagewerken sind inzwischen vom Landesarbeitsamt genehmigt worden. Hierdurch werden rund 790 Arbeitslose wieder Arbeit und Brot finden.

Ende November waren bereits 200 Arbeitslose als Notstandsarbeiter tätig. Infolge des Kälteeinbruchs mußten die Arbeiten zum Teil unterbrochen werden. Sobald die Witterung die Aufnahme der Arbeiten im Freien gestattet, werden sämtliche Maßnahmen, sowohl die bisher noch nicht begonnenen als auch die unterbrochenen, sofort in Angriff genommen. Weitere vom Arbeitsamt geworbene 38 Anträge der Gemeinden bzw. Gemeindeverbände auf Durchführung von Notstandsarbeiten mit 34 741 Tagewerken liegen vor und dürften demnächst genehmigt werden. Die Arbeiten bestehen vorwiegend in Regulierung und Ausbebung von Flutgräben, sowie Straßenstandsetzungs- und Kanalisationsarbeiten, Schlämmen von Feuerlöschteichen u. a.

Im November 1933 ist die Zahl der männlichen und weiblichen Arbeitslosen im Bezirke des Arbeitsamtes Weißenfels erstmals geringfügig (um 3 Prozent) gestiegen. Diese Zunahme der Arbeitslosigkeit ist vorwiegend auf jahreszeitliche Einflüsse zurückzuführen. Während um die gleiche Zeit des Vorjahres 9044 männliche und 1342 weibliche Personen, insgesamt also 10 386 Personen beim Arbeitsamt als arbeitslos vorgemerkt waren, wurden im November 1933 nur 6715 männliche und 805 weibliche Personen, insgesamt 7620 Personen (2866 Personen weniger) gezählt.

Infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit war der Bedarf der Landwirtschaft an männlichen und weiblichen Arbeitskräften verhältnismäßig gering. Der Mangel an jungen Burschen und Mädchen mit Melkkenntnissen bestand fort.

Im Hinblick auf den Winter haben die Gruben des Bezirkes die Abraumbetriebe zum Teil stillgelegt. Die Zahl der Entlassenen wird jedoch hinter der der vergangenen Jahre, in denen regelmäßig mit dem Einsetzen der Frostperiode annähernd 1000 Arbeiter erwerbslos wurden, weit zurückbleiben.

Die freiwerdenden Arbeitskräfte werden zum größten Teil in den Brikettfabriken und Werkstätten der verschiedenen Gesellschaften, z. T. unter Einführung des Krümpersystems, untergebracht. Eine größere Anzahl Arbeiter wird beim Bau der neuen 12 Kilometer langen Förderbahn von Goethewitz nach Deuben beschäftigt.

Einzelne Zweige der **Metall- und Maschinenindustrie** haben wieder eine Reihe Arbeitskräfte eingestellt. Auch die Lederwerke forderten eine Anzahl Arbeitskräfte beim Arbeitsamt namentlich an.

Die Beschäftigung der **Schuhindustrie,** die gegen Mitte des Monats noch eine weitere Belebung erfahren hatte, hat etwas nachgelassen. Eine Anzahl Betriebe hat Kurzarbeit eingeführt, um Entlassungen zu vermeiden. Von 19 dem Reichsverband der Deutschen Schuhindustrie angehörenden Firmen arbeiteten 13 voll mit 48 Stunden. Der Bedarf an Spezialarbeiterinnen, wie Stepperinnen, Ösenrinnen usw. konnte nicht immer gedeckt werden.

Im **Baugewerbe** wurden ziemlich lebhafte Zu- und Abgänge an Arbeitslosen beobachtet. Während infolge der vorgerückten Jahreszeit Arbeitskräfte entlassen wurden, fanden andere wieder Beschäftigung durch Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten, die durch Zuschüsse aus Reichsmitteln gefördert werden.

Im **Verkehrsgewerbe** stellten die Bahnmeistereien des Bezirkes rund 40 Arbeitskräfte zu Bahnunterhaltungsarbeiten ein.

Auf dem Arbeitsmarkt für **kaufmännische Angestellte** war vorwiegend jüngeres männliches und weibliches Büropersonal gesucht. Für das kommende Weihnachtsgeschäft wurde einer größeren Anzahl Verkäuferinnen vom Arbeitsamt Weißenfels Arbeit zugewiesen.

Am 30. November 1933 bezogen 286 männliche und 65 weibliche Personen versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung erhielten 1477 männliche und 134 weibliche Personen. 4005 Wohlfahrtsempfänger wurden gezählt.

Aufruf an alle Vereine, Klubs und sonstigen Vereinigungen!

Das von unserem Führer Adolf Hitler ins Leben gerufene Winterhilfswerk ist

wahrer Sozialismus der Tat!

Kein Nationalsozialist, kein Deutscher darf daher fehlen, wenn es gilt, seinen Sozialismus durch die Tat zu beweisen. Dies gilt auch für geschlossene Korporationen, Vereine, Klubs usw.

An diese ergeht daher der Appell:

Massenspeisungen Hilfsbedürftiger

in den Vereinsheimen oder Vereinslokalen durchzuführen, damit jedem erwerbslosen Volksgenossen Gelegenheit gegeben ist, sich in diesem Winter einmal an einen festlich gedeckten Tisch zu setzen, um ein schlichtes Mahl zu sich zu nehmen.

Um dies ermöglichen zu können, sollten die Vereine in diesem Winter auf ihr traditionelles Wintervergnügen verzichten und das dafür aus der Vereinskasse ausgeworfene Geld für die Massenspeisung verwenden.

Gesangs- oder Musikvorträge einiger Gesangs- oder Musikvereine, mit denen eventuell gemeinsam diese Veranstaltung durchgeführt werden kann, könnten dieselbe verschönern.

Um wirklich bedürftigen Volksgenossen auf diese Weise genußreiche Stunden zu bereiten, ist es empfehlenswert, sich mit der zuständigen Kreis- oder Ortsgruppenführung des WHW. in Verbindung zu setzen, um sich dieselben zuweisen zu lassen.

Alle Kreis- und Ortsgruppenführungen des WHW. sind angewiesen, die Vereine in der Presse bekanntzugeben, die diesem Aufruf für den Sozialismus der Tat gefolgt sind.

Also auf, beweist, daß Ihr Sozialisten der Tat seid!

Anwartschaft der Angestelltenversicherung

Die Vorschriften über die Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung haben durch das neue Gesetz vom 7. Dezember 1933 wesentliche Änderungen erfahren.

Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung ist es erforderlich, daß der Versicherte

für die Zeit vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 1933, soweit er in dieser Zeit im zweiten bis elften Kalenderjahre seiner Versicherung steht, jährlich mindestens 8 Beitragsmonate, soweit er schon länger versichert ist, jährlich mindestens 4 Beitragsonate nachweist;

für die Zeit vom 1. Januar 1934 in jedem Jahre mit Ausnahme des Jahres, in dem der Eintritt in die Versicherung erfolgt, jährlich mindestens 6 Beitragsmonate nachweist.

Die Anwartschaft erlischt zunächst, wenn diese Mindestzahl nicht erreicht wird.

Die Anwartschaft lebt allerdings wieder auf, wenn der Versicherte die erforderlichen Beiträge innerhalb der 2 Kalenderjahre nachentrichtet, die dem Kalenderjahre der Fälligkeit folgen. Das neue Gesetz läßt aber als Übergangsbestimmung zu, daß freiwillige Beiträge, die am 31. Dezember 1931 für einen zurückliegenden Zeitraum noch entrichtet werden durften, bis zum 31. März 1934 entrichtet werden können, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist. Hiernach können also die freiwilligen Beiträge, die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft für die Jahre 1929 und 1930 etwa fehlen, sowie freiwillige Beiträge für jeden Monat des Jahres 1931 und für Dezember 1930 noch bis zum 31. März 1934 entrichtet werden, solange der Versicherungsfall nicht eingetreten ist.

Fehlende Anwartschaftsbeiträge für 1932 können bis Ende 1934, für 1933 bis Ende 1935 nachgezahlt werden.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig ist, die Entrichtung noch erforderlicher Beiträge nicht bis zum letztzulässigen Zeitpunkt zu verschieben, sondern die freiwilligen Beiträge für jedes Jahr vor dem Ende des Jahres zu zahlen.

Für die Zeit vom 1. April 1933 an wird die Zeit, während der ein Arbeitsloser versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung erhält oder aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt wird, als Ersatzzeit für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet.

Freiwillige Beiträge sind in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können hiernach Beiträge nur von solchen Versicherten geleistet werden, die ohne Einkommen sind oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 RM. nicht übersteigt.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen

W. K., Merseburg. Muß ich die Vermögenssteuer für 1933 bezahlen (ohne Veranlagung vom Finanzamt) und in welcher Höhe? (Mein Einkommen aus Pacht ist um 1500 RM. für 1933 zurückgeblieben.) Kann ich gegen die Zahlung in derselben Höhe wie 1932 reklamieren?

Antwort: Falls Sie vermögenssteuerpflichtig sind — was sich nicht beurteilen läßt, da Sie uns Ihr Vermögen nicht angeben — müssen Sie auch für 1933 die Steuer entrichten. Es genügt, daß die Aufforderung zur Zahlung öffentlich bekanntgegeben worden ist. Es ist hier leider nichts zu machen. Geben Sie uns Ihr Vermögen an, damit wir Ihnen die Höhe der von Ihnen zu zahlenden Vermögenssteuer angeben können.

Spalierobst. Ich habe die Absicht, Spalierobst (Spindeln) an des Nachbars Grenzmauer zu pflanzen. Gibt es eine Bestimmung, wieweit die Bäume von der Grenze entfernt sein müssen?

Antwort: Die Entfernung, die nach dem Gesetz von der Grenze bei der Pflanzung von Hochstämmen eingehalten werden muß, beträgt zwei Meter. Bei Spalierobst muß die Grenze mindestens 1 bis 1½ Meter betragen.

Fleischerei-Berufsgenossenschaft. Ich betreibe auf dem Lande ein Lebensmittelgeschäft mit Hausschlachtungen. Von Beruf bin ich kein Fleischer; ich habe mir einen Hausschlächter angenommen. Kann mich die Fleischerei-Berufsgenossenschaft zwingen, daß ich als Mitglied beitrete, trotzdem ich schon in einer Haftpflichtversicherung bin?

Antwort: Das Fleischergewerbe unterliegt gemäß § 537 RVO. der Unfallversicherung. Sie müssen also schon den Beitritt vollziehen.

Schwarz Weiß

50 herrlich frische Fest-Zigaretten RM 1,25

in eleganten 10-Stück-Packungen mit 5 doppelt großen Bildern wünscht sich jeder Raucher. Und dazu für 75 Pfg. das prächtige Sammel-Album:

Männer und Ereignisse

Tauschzentrale; Bilderstelle Lohse, Dresden-A 24, Nossener Straße 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0005

Erziehung-Unterricht-Berufswahl

Jugend 1933

Wir sind die Jugend einer neuen Zeit,
Die stolz und kündend
Wie ein heil'ges Feuer lobt
Und sieghaft alles überwindend
Und aus sich selbst befreit
Vor euch steht
Wie ein tiefes Morgenrot.
Seht,
Wir kommen und wir stehen auf
Und sind ein eins'ges Wir,
Die Jugend führt das Licht herauf,
Das uns in unser Schaffen stellt,
Und unser Werk seid ihr!!
Wir kennen nur die eine Welt
Das braune Land
Das ständig uns gebiert:
Dich,
Unser deutsches Volk,
Das fest uns hält
Mit einem Band,
Das sich im Ewigen verliert.

Rolf Werbelow.

Wir rufen die Jugend

Es gibt in Deutschland nur noch eine Jugend, die Hitlerjugend. — Vor 10 schweren Jahren haben junge Menschen aus dem Nichts heraus eine Organisation geschaffen, wie sie gewaltiger nicht gedacht werden kann.

Die nationalsozialistische Erhebung war ein Sieg der Jugend, und wehe denen, die der Jugend diesen Sieg streitig machen wollen.

Der klassenkämpferische Marxismus ist ausgerottet, der Standesdünkel der Reaktion niedergedrückt. Weder Marxismus noch Reaktion werden jemals wieder wagen dürfen, die schmutzigen Finger nach dem Staatsruder Deutschlands auszustrecken. Und sollten sie es dennoch, so wird ihnen die nationalsozialistische Jugend so auf die Finger klopfen, daß diesen Volksverrätern Hören und Sehen vergeht.

Wir Jungen haben Deutschland unter ungeheuren Opfern von Gut und Blut freigekämpft. Nicht ein reaktionäres Bürgertum, sondern die junge, nationalsozialistische Arbeiterschaft hat den Weg gebahnt für die Gesundung des Reiches. Ihre Zähigkeit und das feste Vertrauen auf Adolf Hitler und seine gerechte Sache haben es möglich gemacht, daß aus einer kleinen verlachten Gefolgschaft junger Nationalsozialisten eine gewaltige Jugendorganisation wurde, die alles Trennende von sich warf und sich über alle Stände und Konfessionen hinweg zusammenfand, um der Idee, und somit dem Vaterlande zu dienen.

Heute marschieren Hunderttausende und aber Hunderttausende im braunen Ehrenkleide der HJ. und bilden eine Gemeinschaft, die bereit ist, Not und Leid, Glück und Freude miteinander zu teilen. Nur wenige Organisationen ohne schöpferischen Inhalt versuchen noch, zu vegetieren, indem sie sich gleichschalten und ihrem Fähnchen einen Hakenkreuzwimpel beifügen. Aber auch sie werden lang- und klanglos abtreten müssen, weil wir jungen Nationalsozialisten über alles hinwegschreiten, was dem Aufbau und dem Werden des neuen Staates im Wege steht. Wir können und dürfen keine Rücksicht nehmen auf jene, die noch gleichtätig oder vielleicht „sympathisierend" abseits stehen.

Wer mitarbeiten will und bereit ist, sich unterzuordnen zum Wohle für Volk und Nation, der ist uns willkommen.

Kann er das nicht, so sind wir gezwungen, ihn im Interesse der neuen Zukunft rücksichtslos aus dem Wege zu räumen. Die Einheit des Volkes muß in der jungen Generation fest und unerschütterlich verankert sein. Zwietracht und Hader werden stets der Untergang eines Volkes sein.

Der Staat Adolf Hitlers aber darf keine Uneinigkeit kennen.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die gesamte deutsche Jugend in einer gewaltigen Organisation, unserer Hitlerjugend, zu erfassen. Wir glauben uns um so eher dazu berechtigt, weil wir als einzige Jugendbewegung uns seit Jahr und Tag für die nationalsozialistische Idee eingesetzt, für sie geblutet und gelitten haben.

„Die Jugend muß nationalsozialistisch werden", so lautet noch immer unsere Parole, und wir wollen nicht eher ruhen noch rasten, bis auch der letzte brauchbare Kerl in unseren Reihen steht. Immer wieder rufen wir die Jugend und fordern alle, die guten Willens sind, auf, sich einzureihen in die Front des jungen erwachenden Deutschland und mitzukämpfen für die bessere Zukunft unseres Volkes.

K. M.

Arbeit und Erziehung.

Wir verwechseln bei der Erziehung unserer Kinder vielfach das Kind und sein Spiel. Wir loben das Kind, wo wir das Werk loben sollten. „Nie darf es aber geschehen", so mahnt uns die neue Pädagogik, daß das Kind gelobt wird — stets nur sein Werk. Nie darf es heißen: „Was für ein tüchtiges Mädel! Was für ein fescher Bub!" Immer nur: „Was für eine schöne Lokomotive hat der Fritz gemacht!" — „Was für eine gelungene Zeichnung!" Nicht das Kind darf im Mittelpunkt stehen — um nicht Eitelkeiten zu züchten, stets seine Leistung allein!"

Das neue Denken hat die Arbeit als Mittelpunkt. Denn die Arbeit ist der praktische Ausdruck der Gemeinschaft. Nur wenn das Kind lernt, sich hinter das Werk zu stellen, lernt es, persönlich auch in die Gemeinschaft aufzugehen, der das Werk gilt.

Die neue Ethik des Volkes fängt zu Hause an!

Str.

„Der Tröster."

Von Frau Schlosßmann-Lönnies.

Es gibt ein ganz reizendes Büchlein von dem indischen Weisen Rabindranath Tagore, „Der zunehmende Mond". In kleinen zärtlichen Geschichten und Märchen werden darin wichtige pädagogische Fragen zwischen Mutter und Kind behandelt. Zwei der Geschichten behandeln das gleiche. Sie heißen „Wann und Worum" und „Die Verleumdung". Weil zwei Sätze dieser Geschichten wichtig sind für die meine, will ich sie hier gleich nennen: „Mein Kind, wenn ich deinen verlangenden Händchen Süßigkeiten reiche, weiß ich, warum Honig in dem Kelch der Blume ist und warum Früchte heimlich mit süßem Saft gefüllt sind. — Jeder weiß, wie du Süßigkeiten liebst — nennen sie dich darum naschhaft — oh pfui, wie würden sie dann uns nennen, die dich lieben." —

Wenn meine Jungens heiß gespielt, müde von Schularbeiten oder Turnen zu mir kommen, dann fragen sie mich oft stürmisch bittend: „Mutti, hast du nicht einen richtigen schönen Tröster?" Es kommt auch abends im Bett oder beim Mittagsschlaf oder nach dem Baden oder sonst mal diese Frage vor.

Dieser „Tröster" bedeutet ein Stück Schokolade oder ein Rest süßer Speise oder ein kleiner Kuchen —

jedenfalls immer etwas Süßes. Ich habe diesen „Trösterwunsch" der Kinder immer beachtet. Sie sind sonst nicht anspruchsvoll und naschhaft. Sie essen mit rechtem Bubenhunger Schwarzbrot und Gemüse und alles, was auf den Tisch kommt. Aber trotzdem hatte ich immer so ein kleines Gefühl des Vorwurfs, weil man mir als Kind immer gesagt hatte, daß Süßigkeiten wohl mal eine ganz große Belohnung sind oder ein Geschenk, aber doch kein richtiges für Kinder notwendiges — Nahrungsmittel.

Ich kam mir bei der Bewilligung der erbetenen „Tröster" immer unpädagogisch und ein klein wenig leichtsinnig vor. — Seitdem ich aber diese reizende Geschichte des weisen Inders kenne, finde ich die „Tröster" selbst sehr weise und zähle mich auch noch oft zu dem Kreise der in dieser Geschichte verteidigten Kinder. — Und jetzt kann ich es ja auch, ohne einen Vorwurf zu erwarten, sagen — mir war der „Tröster" meiner Jungens immer sehr verständlich. Nicht aus der Pädagogik, sondern aus dem Gefühl und der Erfahrung.

Süße Speisen, Süßigkeiten in mancherlei Form sind für Kinder körperliches Bedürfnis. Sie müssen regelmäßig, wenn auch verständig (nicht vor dem Mittagessen) ihnen gewährt werden. Ich bin sogar geneigt, die Auffassung des indischen Weisen zu teilen, der ja in seiner Geschichte erklären möchte, daß Süßigkeiten zu essen nicht nur körperliches Bedürfnis der Kinder ist, sondern wesenhaft zu ihnen gehört als seelisches Bedürfnis. Sie werden dadurch froher beim Spiel. Es gehört zu ihrer schönen, mit Geheimnissen und Märchen erfüllten Welt, sie sehnen sich — wie es mein Fünfjähriger einmal als Wort entdeckte — nach einem „Tröster", wenn sie müde oder traurig oder erschreckt von der oft märchenlosen großen Welt sind.

Und ich glaube, wenn man die Erwachsenen ernsthaft fragte, so möchten sie alleine wegen des Rechtes auf Süßigkeiten oftmals gerne wieder Kinder sein. Jedenfalls die Frauen bestimmt. Vielleicht hat Tagore, der Weise, nicht nur an die kleinen Kinder der Welt gedacht, als er in seiner reizenden Geschichte schrieb: „Wenn ich denen verlangenden Händchen Süßigkeiten reiche, weiß ich, warum Honig in dem Kelch der Blume ist und warum Früchte heimlich mit süßem Saft gefüllt sind."

Arbeit und Beruf

Arbeit und Beruf sind zwei Begriffe, deren innige Wechselbeziehungen derart fest sind, daß sie nicht voneinander getrennt werden können. Von ihnen hängen Glück und Unglück, die Einstellung, die der einzelne seinen Mitmenschen gegenüber einnimmt, ja, mit die Bildung all seiner Anschauungen überhaupt ab.

Arbeit! Gemeinhin verstehen wir darunter jede geistige oder materielle Werte schaffende Betätigung. Aber jeder, der beruflich tätig ist, weiß, daß es ihm nicht gleichgültig ist, welche Arbeit er verrichtet, in welchem „Berufe" er schafft. Jeder ist bemüht, die Arbeit zu verrichten, die ihm „liegt", den Beruf zu ergreifen, dem er sich nach Veranlassung und Neigung am innigsten verbunden fühlt und der ihm jene innere Anteilnahme abringt, die allein ein Vorwärtskommen gewährleistet. Besonders deutlich wird all das, wenn wir den Blick auf den Werdegang berühmter Männer richten, die oft noch nach Jahrzehnten ihren ursprünglichen Beruf aufgaben und sich einem anderen Gebiete zuwandten, auf dem sie dann Bahnbrechendes leisteten, während ihr früheres Schaffen in Vergessenheit geriet.

Daraus erhellt, daß wir unter Arbeit nicht schlechthin eine Betätigung zum Zwecke des Gelderwerbes verstehen dürfen.

Der innerlich Unbeteiligte ist Knecht seiner Arbeit. Jede Arbeit aber, die dem innersten Wesen des Menschen entspricht, führt ihn zum Ziele der in sich selbst ruhenden Persönlichkeit näher, steht also in ureigenem Zusammenhange mit ihr.

Arbeiten, einen Beruf ausüben, heißt, eine seiner natürlichen Veranlagung entsprechende Beschäftigung vollbringen, in der sich die inneren Spannungen zwischen Wollen und Können, Streben und Vollbringen ausgleichen.

Jeder Mensch wird sich, bevor er in der

Frage der Berufswahl

eine Entscheidung trifft, sofern er nicht Gefahr laufen will, früher oder später in einen Zweispalt mit sich selbst zu geraten, in ehrlicher Selbsterkenntnis fragen müssen: **Welche Neigungen habe ich, wo liegt meine Stärke?**

Unglücklich und bedauernswert sind jene, die die Lösung auf diese Frage nicht finden, deren Natur sich noch nicht einmal ihnen selbst offenbart hat. Doppelt bedauerns- und bemitleidenswert die, denen infolge wirtschaftlicher oder sonstiger Schwierigkeiten ihr Beruf versagt bleibt, oder die von ihren Eltern in falschverstandener Fürsorge in einen Beruf hineingedrängt werden, der ihrem innersten Wesen widerspricht.

Gewiß, die Eltern meinen es gut, sie wollen, daß ihrem Sohne Not und Sorge erspart bleiben, sie wollen ihn glücklich sehen. Da ist der bei aller Pflichttreue und Korrektheit pedantische Beamte. Sein Gehalt ist zwar klein, große Sprünge kann er nicht machen, aber er hat doch, und das ist die Hauptsache, sein festes Einkommen, das pünktlich an jedem Monatsersten gezahlt wird. Was Wunder, wenn er seinem Jungen, in dem der Künstler steckt, und der ein geheimes Grauen beim Anblick einer Schreibstube voll Papier und Aktenstaub verspürt, die ruhige Behaglichkeit vor Augen führt und in den „lächerlichen, kindischen Grillen" die Voraussetzungen übersieht, den Quell, aus dem allein das Glück seines Sohnes fließt? Was nutzen alle derartigen Vorstellungen — die Vaterautorität siegt, der Junge wird Beamter! Ob er noch glücklich wird?

Ein anderer Fall.

Da ist der vom Schicksal mit wohlhabenden Eltern bedachte Junge, nicht sonderlich begabt, aber ihrem aus sogenannten Standesrücksichten entsprungenen Wunsche gemäß studiert er. Er muß Mediziner werden! Und wird es schließlich auch, nachdem er alle Prüfungen mit Ach und Krach bestanden hat. Aber was haben die Eltern angerichtet, die durch äußere Rücksichten geblendet, mit diesem Berufe ihrem Sohne das Glück in den Schoß zu legen glaubten? Er ist zur Gefahr für seine Mitmenschen geworden! Denn da haben wir den Typus des vollkommen unzulänglichen Arztes, der mit Liebe und Hingabe an seinem Beruf hängen sollte und es doch nicht kann, weil ihm dieser Beruf sein Lebensglück zerstört hat, weil es nicht der Beruf ist, der seinem Leben Sinn und Inhalt gibt, es ihm lebenswert macht. Verbittert, innerlich unfrei, ein Sklave seines Vaters, den ganz auszufüllen er nie imstande ist, hadert er mit sich und der Welt. Und wie oft mag er sich dann in Stunden innerer Besinnung fragen: Ob dein Leben sich nicht glücklicher gestaltet hätte, wenn du Handwerker oder Landwirt geworden wärest? — Es gibt ihrer viele, die in dieser Art einen stillen, doch darum nicht minder heroischen Kampf mit dem Leben ausfechten, um den rechten Platz in der Welt, um ihren Platz.

Glücklich und beneidenswert bei der Berufswahl jene ausgesprochen einseitig Begabten, denen die Richtung, in der sie ihren Beruf zu suchen haben, eindeutig vorgezeichnet ist und die ihn zu ergreifen, die Möglichkeit haben. Für sie trifft das Treitschke-Wort zu: „Heil denen starken, einseitigen Naturen, welche willig an der Breite ihrer Bildung opfern, was sie tausendfältig an Kraft und Tiefe wiedergewinnen ... Mag ihr Sinn immerhin verschlossen bleiben für manches große Gut der Menschheit, sie sind doch harmonische Charaktere, denn ein schönes Gleichmaß besteht zwischen ihrer Kraft und ihrem Streben."

Diesen Menschen ist ihre Arbeit und ihr Beruf Lebenssinn und Lebensinhalt, ihm widmen sie ihre ganze Kraft, in ihm gehen sie auf.

Sie dienen nicht nur sich, sondern auch ihren Mitmenschen, ihnen ist bewußt oder unbewußt die Erkenntnis geworden, daß jeder Beruf, sei er nun praktischer oder geistiger Natur, ein „einfacher" oder „besserer", neben dem anderen die gleiche Wichtigkeit und Berechtigung besitzt, da eben jeder nur ein Rädchen des großen Räderwerkes ist, das, und sei es noch so winzig, wenn es fehlt, die ganze Maschine zum Stillstand bringen kann.

Diese Einstellung zu Arbeit und Beruf gibt Kraft und Mut und führt jedem einzelnen von uns die beglückende, doch von verantwortungsbewußter Pflichterfüllung getragene Erkenntnis eindringlich vor Augen: Dein Schicksal ist das Schicksal deines Volkes; versagst du, so kannst du mit Ursache werden, daß eines Tages auch dein Volk versagt.

R.

Was will das Frauenpflichtjahr?

Von Gertrud Reinsch.

Das Wichtigste über die neuen Ziele der Mädchenerziehung in Deutschland.

Mit der Machtübernahme Adolf Hitlers ist auch das Erziehungswesen in ein neues Stadium in Deutschland getreten, und zwar in dem Sinne,

daß die Erziehung zum Staatsbürger bereits in der Jugend beginnt.

Keineswegs soll, wie vielfach befürchtet wird, dadurch die Familienerziehung verdrängt, ersetzt oder geschädigt werden. Die neuen Wege der Mädchenerziehung zielen vielmehr in erster Linie darauf hin, die Eltern anzuhalten, Vorbild zu sein, und zwar mehr als es bisher der Fall gewesen ist.

Die erste Etappe auf dem Wege zum großen Ziel ist daher die „Erziehung" der Mütter,

durch die die Erziehung der Knaben und Mädchen innerhalb der Familie nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen kann, und zwar nach dem Hauptgesichtspunkt, daß die Aufgaben der Geschlechter für das ganze Volk wesentlich sind und erfüllt werden müssen, da die Familie Grundzelle des Volkes und Staates ist.

Die zweite Etappe ist die Schule.

Nicht die Lehrpläne sollen revolutioniert werden, obzwar sie nach den neuen Gesichtspunkten eines nationalen Staates etwas geändert werden, sondern die Erzieher der Kinder müssen die Garantie abgeben, den heranwachsenden Staatsbürger im Sinne der Ziele des Staates erziehen zu können und sich auf diese Ziele um- oder einzustellen.

Die dritte Etappe ist die Erziehung der Mädchen durch das eingeschaltete Frauenpflichtjahr.

Für ein fakgemäßiges Frauenpflichtjahr, in Anlehnung an das des männlichen Arbeitsdienstes, kann der Staat zunächst die Kosten nicht aufbringen. Deshalb kommt zunächst nur ein sogenanntes „aufgelockertes Frauenpflichtjahr" in Betracht, das sich unmittelbar an die Schulzeit anschließt. Es sind für diese Schulung ein bis zwei Jahre vorgesehen worden.

In diesem Zeitraum werden die schulentlassenen Mädchen in gleicher Weise, wie der schulentlassene Jüngling, über den

Ernst der Verhältnisse des einzelnen zum Staat, zur Volksgemeinschaft, sowie die Verhältnisse zwischen Staat und Volk vorbereitet und unterwiesen.

Für das junge Mädchen kommen nun aber wesentlich andere Aufgaben und Pflichten in Betracht als für den jungen Mann, dessen erste Pflicht die Sicherung und Erhaltung des Bestandes des Volksganzen ist. Das junge Mädchen muß auf ihre Pflichten als Hausfrau und vor allem als Mutter dem Volke gegenüber unterwiesen werden; letzteres besonders in dem Sinne, daß sie als Frau für die Erhaltung, den Nachwuchs des Volkes zu sorgen hat.

So gliedert sich das Frauenpflichtjahr seinen Schulungsaufgaben und -zielen nach in verschiedene Arbeitsgebiete. Einerseits wird den jungen Mädchen die enge Verbundenheit der deutschen Frau zum Staat und Volk erlebnismäßig klar gemacht. Daraus erwachsen Pflichten, die nicht nur in der Gegenwart, sondern in der Vergangenheit und der Zukunft verwurzelt sind. Besonders der Ausblick auf die Zukunft des Volkes ist für das junge Mädchen, das einmal Mutter werden soll, wichtig. Als Mutter hat es die Pflicht, in ihren Kindern Erhalter des Staatswesens und des Volkstums auf nationaler — das heißt blutsmäßig angeschlossener — Grundlage heranzuziehen. Von der Mädchenerziehung hängt deshalb die Dauer, die Kraft und der Bestand des nationalen Staates für die Zukunft ab. Nach der bisherigen Lebens- und Erziehungsweise sind diese Ziele jedoch in weiten Kreisen unbekannt und deshalb muß von Staats wegen die Möglichkeit geboten werden, das Versäumte nachzuholen.

Daß neben der Erziehung zur Mutterschaft im Sinne eines nationalen Staates

auch die Erziehung als Hausfrau

Hand in Hand gehen muß, ist eine Selbstverständlichkeit, die durch die Berufstätigkeit der jungen Mädchen nach Verlassen der Schulbank bisher arg ins Hintertreffen geraten war und einen Teil dazu beitrug, weshalb das Familienleben ein wenig harmonisches war. Damit wird der „Vorjahr" der Frau nicht wieder auf den „Kochtopf" begrenzt, sondern die häuslichen Pflichten als Basis in den Vordergrund gerückt, auf der nun weitere Aufgaben, Pflichten und Betätigungen aufgebaut werden.

Laßt die Kinder sich selbst bedienen!

Wir leben in der Zeit der humanen Kindererziehung. Von Staat, Gemeinden, Schutzgesetzen der verschiedenen Art wird für das Recht des Kindes, seine Erziehung und sein Vorwärtskommen gesorgt; die Eltern werteifern, ihren Kinde eine besonders sorgfältige Erziehung zuteil werden zu lassen. Dies alles ist recht und dem Kinde gewiß von großem Nutzen. Es besteht heute aber besonders große Gefahr, in der Fürsorge für die Kinder zu weit zu gehen. Man begeht besonders gern den Fehler, daß man sie zuviel bedient oder bedienen läßt. Damit tut man dem Kinde nicht etwa etwas Gutes; denn ein Kind, dem von morgens bis abends jede Handreichung gemacht wird, verweichlicht, wird unselbständig, und der Nervosität sind Tür und Tor geöffnet.

Man solle die Kinder davon gewöhnen, sich vom frühesten Zeitpunkt ab, wo es angängig ist, sich selbst zu bedienen. Schon das Baby sollte man dazu erziehen. Wenn bei seiner Hilflosigkeit auch nicht von einer „Selbstbedienung" gesprochen werden kann, so gibt es doch schon eine gewisse Geschicklichkeit und Selbständigkeit, zu der man schon das kleinste Kind bringen kann. Wenn es auch oft viele vergebliche Versuche macht, das weggeworfene Spielzeug wieder zu erhaschen, am Ende gelingt es ihm doch, und die Mutter, die das Spiel beobachtet hat, wird sich über den ersten Anlauf zur Selbständigkeit freuen.

Wenn dann die Kinder älter werden, soll die Mutter nicht nur darauf bringen, daß sie möglichst wenig Bedienung verlangen, sondern daß sie sich auch die kleinsten Handreichungen selbst tun, auch wenn Hilfskräfte vorhanden sind. Früh erworbene Geschicklichkeit lohnt sich immer, und je weniger man von anderen abhängig ist, um so mehr ist man ihnen gegenüber im Vorteil. Selbständige Kinder werden gefestigt in den Kampf des Lebens gehen und die Härten desselben leichter überstehen, als verweichlichte, unselbständige Kinder.

A. Gl.

Auskünfte aller Art
Fahrtausweise zu amtl. Preisen
Besorgung von Paßvisa
Flugscheine u. Hotelreservierung
durch das
Lloydreise- u. Verkehrsbüro
Merseburg, Kl Ritterstraße 3, Tel. 3230
Geöffnet 8.30 bis 18.30 Uhr!

Züchtigung und Verwahrlosung.

Das Kammergericht hat in einem außerordentlich wichtigen Beschluß zu der Frage Stellung genommen, ob körperliche Züchtigung als Ursache körperlicher und geistiger Verwahrlosung angesehen werden kann. Es führt dabei folgendes aus: Körperliche Verwahrlosung wird häufig mit einer Gefährdung oder Schädigung der geistigen und sittlichen Entwicklung einhergehen. Möglicherweise ist das Kind bisher noch völlig unverdorben. Es ist aber nicht außer Betracht zu lassen, daß dauernde schwere körperliche Mißhandlungen schließlich geeignet sein können, dem Kinde jedes Gefühl für Zucht, Sitte und Gerechtigkeit zu nehmen, es z. B. unaufrichtig, verstockt und verlogen zu machen, und so auch geistig und sittlich verkommen zu lassen. Außerdem können gerade wiederholte Schläge auf den Kopf die geistige Entwicklung des Kindes beeinträchtigen. Die Gefahr einer derartigen Auswirkung der ständigen Mißhandlung auf das geistige und sittliche Gebiet kann aber unter Umständen die Annahme einer drohenden Verwahrlosung auch in dieser Richtung rechtfertigen. Aus dieser Stellungnahme folgt, daß Kinder, bei denen harte, körperliche Mißhandlungen festgestellt werden, erfaßt werden müssen, und

aus diesem Grunde der Fürsorgeerziehung überwiesen werden können.

Nur wenn es dem Jugendamt gelänge, die Kinder auf Kosten des Vaters oder des unterhaltspflichtigen Verwandten oder im Wege der freien Liebestätigkeit in einer geeigneten erzieherischen Bedingungen angepaßten Weise anderweitig unterzubringen, würde die Fürsorgeerziehung entbehrlich sein. Ist eine solche Lösung nicht möglich, so müßten zur geeigneten Unterbringung öffentliche Mittel in Anspruch genommen und Fürsorgeerziehung verhängt werden.

Dieser Beschluß wird von allen Kreisen sehr begrüßt werden, die seit Jahren in der Kinderschutzarbeit stehen, und immer wieder auf die Erziehungsgefahr durch körperliche Mißhandlung von Kindern hinweisen.

Gedanken über den Adel.

Adel ist nicht eine äußere, sondern eine innere Angelegenheit, nicht eine Sache des Namens, sondern nur der sittlichen Persönlichkeit.

Wer einen Adelsnamen trägt, sei zuerst und nur Aristokrat der Seele.

Adel ist nicht Herrentum — sondern Opfer und Dienstbereitschaft gegen den Volksgenossen.

Dem Stolz der Dummen und Selbstgefälligen soll man zu Leibe gehen.

Geistiges und seelisches Besitztum, Adel in den Handlungen und Taten zeigen den Edelmenschen.

Der junge Adel wendet sich ab von den Vorurteilen der Alten.

Arbeit adelt den Menschen allein, Arbeit an Volk und Staat.

Bedeutsamer Vorschlag eines deutschen Pädagogen.

Die Stellungnahme des nationalsozialistischen Pädagogen Ernst Krieck zur Frage des Berufsschulwesens erweckt besonderes Interesse. Er gibt folgende Richtlinien an:

Vom 7. Jahr an vier Jahre Grundschule. Dann folgt für zukünftige Erwerbstätige vier Jahre Grundschule, für zukünftige wissenschaftlich Tätige vier Jahre Unterkurs der höheren Schule. An die Volksschule schließen sich drei Jahre Berufsschule, an die höhere Schule drei Jahre Oberkurs an — für alle ist demnach mit dem 18. Jahre die Schulzeit beendet. Es folgen Arbeitsdienst und Hochschule. Damit wäre Gleichberechtigung und Gleichbewertung möglich gemacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Die Hand abgerissen.

† **Bösenburg** (Mansfelder Seekreis). Der Wirtschaftsleiter Merten des Gutsbesitzers M. geriet in das Getriebe der Dreschmaschine, wobei ihm eine Hand abgerissen wurde.

Eine Gemeinde — mit Etats-Überschuß.

† **Bitterfeld.** Die Gemeinde Greppin (Kreis Bitterfeld) wird, wie in einer Sitzung der Gemeindevertreter zum Ausdruck kam, das Haushaltsjahr wahrscheinlich mit einem Überschuß von 150 000 RM. abschließen. Nach Abzug des Fehlbetrages aus dem Vorjahr bleibt noch immer eine Summe von nahezu 100 000 Mark, die zur Erfüllung von Verpflichtungen gegenüber der Kreissparkasse verwendet werden soll. Das gute Ergebnis wird auf den erheblichen Mehreingang an Steuern zurückgeführt.

21 erwerbslosenfreie Gemeinden im Kreise Bitterfeld.

† **Bitterfeld.** Während im Arbeitsamtsbezirk Bitterfeld, der die Kreise Bitterfeld, Delitzsch und den Anhalter Bezirk Jeßnitz umfaßt, rund 7000 Arbeitslose gezählt werden, sind es im Kreise Bitterfeld nur noch 2776 am 1. Dezember. 21 Gemeinden haben überhaupt keine Erwerbslosen mehr.

Beteiligt euch am Kampf gegen die Arbeitslosigkeit!
Stellt Leute ein!
Meldung beim Arbeitsamt Halle, Nebenstelle Merseburg

Neuer Direktor am Landeserziehungsheim.

† **Nordhausen.** Zum Direktor des hiesigen Landeserziehungsheims wurde der Studienrat Max Paul ernannt. Der neue Direktor steht im 50. Lebensjahre. Er ist gebürtiger Hallenser. Er hat Germanistik studiert und wirkte seit 1910 — mit Unterbrechung während des Weltkrieges, in dem er schwer verwundet wurde — am hiesigen staatlichen Gymnasium.

Trokasknopffabrikation auch in Kelbra.

† **Kelbra (Kyffh.)** Hier haben sich einige große Knopffabriken zusammengetan, um die Fabrikation von Trokasknöpfen aufzunehmen. Es sind dies die Fabriken Abendroth, Barthel und Gottschalk. Die Herstellung findet bei der Firma Abendroth statt. Es ist bereits möglich gewesen, eine Anzahl Erwerbslosser einzustellen. Ob noch weitere Einstellungen vorgenommen werden können, hängt von der Entwicklung dieses Produktionszweiges ab.

Einweihung des Arbeitsdienstlagers Beendorf.

† **Beendorf bei Helmstedt.** Im großen Tagesraum des Arbeitsdienstlagers in Beendorf bei Helmstedt wurde am Sonnabend das Lager durch den Landrat Scherz an den Gruppenführer Lambrecht übergeben. In seiner Rede betonte Landrat Scherz die Aufgaben des Arbeitsdienstes auf wirtschaftlichem und kulturpolitischen Gebiet. Gruppenführer Lambrecht dankte allen, die an der Errichtung des Lagers mit geholfen hatten und übertrug die Führung dem Abteilungsführer Feldmeister Oeser.

Es wird durchgegriffen.

† **Torgau.** Die III. Strafkammer am Landgericht Torgau hatte sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit ausschließlich mit 4 Sittlichkeitsdelikten zu befassen. Ein Lehrer aus Mühlberg, der sich an einem Schulkinde vergangen haben soll, wurde zwar von der Anklage wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen freigesprochen, dafür aber wegen tätlicher Beleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt; ein 63jähriger Arbeitslosser aus Burkersdorf erhielt wegen Vergehens an einem 7jährigen Kinde eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten; unter Zubilligung mildernder Umstände wurde ein Arbeiter aus Schildau wegen des gleichen Deliktes 6 Monaten Gefängnis verurteilt; ebenso erhielt ein Landwirt aus Cölsa bei Frohburg, Bezirk Halle, 2½ Monate Gefängnis wegen solcher Strafsachen.

Alle Verbrechen sind zum großen Teil in Trunkenheit begangen und wären noch vor einem Jahre als weniger schlimm abgetan worden. Vielleicht wären damals alle Angeklagten mit dem berühmten § 51 davongekommen. Heute werden solche Verbrechen rücksichtslos bestraft, und es ist im Interesse der Rechtssicherheit im neuen Staat außerordentlich zu begrüßen, daß energisch durchgegriffen wird.

Aus Halle und Umgebung

Halles Start in den Aether

Kunterbunter Abend im „Stadtschützenhaus". — Ministerialrat Dreßler-Andreß und Staatsrat Jordan als Gäste.

† **Halle.** Die Landesrundfunkstelle veranstaltete im „Stadtschützenhaus" einen „Kunterbunten Abend", der bereits einige Tage vorher ausverkauft war und sich zu einem vollen Erfolg in jeder Hinsicht gestaltete. Auch an prominenten Gästen fehlte es nicht. U. a. waren anwesend der Leiter des deutschen Rundfunks, Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß, Staatsrat Gauleiter Jordan und Landesstellenleiter Tießler, die vom Publikum herzlichst begrüßt wurden.

Ursprünglich sollte mit diesem Abend die Eröffnung der Sendestelle Halle des Mitteldeutschen Rundfunks verbunden sein. Diese konnte jedoch nicht erfolgen, weil der starke Frost die Legung der Hauptkabels bisher unmöglich gemacht hat, so daß die Übertragung auf die Sender Leipzig und Dresden durch besondere Leitung erfolgte.

Es war das erstemal, daß Halle seine Stimme in den Äther sandte. Was es zu sagen hatte, wird alle Hörerinnen und Hörer des Mitteldeutschen Rundfunks befriedigt haben. Halle ließ diese Gelegenheit nicht vorübergehen, um auch einmal über sich zu sagen. Es ist nicht nur die graue, verrußte Stadt, für die es fälschlicherweise gehalten wird, sondern unter dieser rauhen Schale steckt ein herrlicher Kern, den zu sehen es sich lohnt und dem bereits große deutsche Dichter ein Loblied gesungen haben.

Für die Ausgestaltung des Programms sorgten die Künstler und Künstlerinnen des hallischen Stadttheaters und des RDM.-Künstlerdienstes, die Gelegenheit hatten, vor einem großen Hörerkreis ihr großes Können unter Beweis zu stellen. Weiter wirkten mit der hallische Frankhor, das Ritzow-Quartett und das Mitteldeutsche Sinfonieorchester unter Leitung von Fritz Fischelings. Als Ansager fungierte Erich Zimmer vom hallischen Stadttheater, dessen Humor immer wieder das Publikum zu Beifallsstürmen hinriß.

Der Abend fand zugunsten der Rundfunkgerätespende für die Opfer des Krieges und der Arbeit, der SA., SS. und Hitlerjugend statt, an die bereits eine größere Anzahl hochwertiger Rundfunkempfänger verteilt wurde.

Der Landesrundfunkstelle und seinem Leiter Pg. Lindenberg gebührt für das Zustandekommen dieser wohlgelungenen Veranstaltung herzlichster Dank.

Landesfilmstellenleiter Czarnowski zum Unterabteilungsleiter der Reichspropagandaleitung ernannt.

† **Halle.** Die Pressestelle der Landesfilmstelle Mitteldeutschland-Sachsen teilt mit, daß der Landesfilmstellenleiter Pg. Czarnowski vom Reichspropagandaleiter der NSDAP., Dr. Goebbels, zum Unterabteilungsleiter der Reichspropagandaleitung ernannt wurde.

Staatsrat Jordan spricht zu den Amtswaltern.

† **Halle.** In der „Saalschloßbrauerei" fand ein Appell der Amtswalter des Stadtkreises Halle der NSDAP. statt. Es war dies der erste Appell nach dem 12. November. Kreisleiter Dohmgoergen leitete den Abend mit einer Begrüßungsansprache ein. Die NSDAP. werde im kommenden Frühjahr vor großen Aufgaben stehen, da dann ein neuer Zustrom zur Partei einsetzen werde. Er gedachte auch des großen Winterhilfswerkes, das die Mitarbeit aller erfordere.

Nach weiteren Ansprachen von Landesstellenleiter Tießler, Oberführer Ernst, SS.-Sturmführer Stoye und Bannführer Henkel ergriff Gauleiter Staatsrat Jordan das Wort, um in längerer Rede die neuen Aufgaben der Amtswalter darzulegen. Er beschäftigte sich auch mit dem ferneren Ausbau der Parteiorganisation, wobei er sich besonders mit den Schädlingen innerhalb der NSDAP. beschäftigte. Diese Elemente, hinter denen sich Marxismus und Reaktion verbergen, müssen restlos ausgemerzt werden. Das Programm der NSDAP. wird hundertprozentig zur Durchführung kommen. Gauleiter Staatsrat Jordan schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Mit einem kurzen Schlußwort des Kreisleiters Dohmgoergen fand der Appell sein Ende.

Rechtsanwalt Dr. Noack zum Generalinspekteur des BNSDJ.

† **Halle. Rechtsanwalt Dr. Noack aus Halle ist vom Führer des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, zum Generalinspekteur des BNSDJ. ernannt worden. Ihm obliegt in dieser Eigenschaft die Kontrolle der gesamten Gaubezirke des Bundes und ihrer Untergliederungen in bezug auf die Außenorganisation, Werbung, Versammlungstätigkeit und Schulung.**

Landelektrizität und WHW.

† **Halle.** Von der Landeselektrizität G. m. b. H., Halle (Saale), wird uns folgendes mitgeteilt:

Dem Aufruf der Reichsregierung zum diesjährigen Winterhilfswerk des deutschen Volkes hat die Belegschaft der Landeselektrizität G. m. b. H., Halle (Saale), welches Unternehmen die Provinz Sachsen, Teile der Provinz Hannover und Teile der Länder Braunschweig und Thüringen mit elektrischer Energie versorgt, dahingehend Folge geleistet, daß sie ihren Teil an der Linderung der bestehenden Not unter den Volksgenossen zur Winterhilfe beigetragen hat. Für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 31. März 1934 werden in freiwilligen monatlichen Abzügen rund 27 000 RM. abgeführt. Die Landeselektrizität G. m. b. H. selbst hat für die Winterhilfe 1933/34 sofort einen Betrag von 30 000 RM. gezahlt und die in diesem Unternehmen als Gesellschafter zusammengeschlossenen Elektrizitätsgenossenschaften haben ihrerseits gleichfalls einen Gesamtbetrag von rund 22 000 RM. gespendet.

Wir sind überzeugt, daß die Not unter den erwerbslosen Volksgenossen durch diese Spenden wenigstens etwas gemildert wird, wozu auch noch beiträgt, daß das Unternehmen sich bemüht, den Winter über die gesamte Belegschaft, mindestens bis zum 31. März 1934, durchzuhalten, auch wenn für den einen oder anderen Arbeitskameraden keine Arbeit vorhanden ist.

Feierliche Eröffnung des Anerbengerichts

† **Halle.** Am Sonnabend fand die feierliche Eröffnung des neu gegründeten hallischen Anerbengerichtes statt. Der mit den Zeichen des neuen Reiches festlich geschmückte Gerichtssaal war fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der Vorsitzende des Gerichtes, Landgerichtsrat Berth, hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß diese erste Sitzung einen neuen, wichtigen Abschnitt in der deutschen Rechtspflege einleite. Das vergangene Zeitalter des Liberalismus ging, so führte LGR. Berth u. a. aus, von der Freiheit der Einzelpersönlichkeit aus. Diese gestattete auch dem Bauern, seinen Hof wie eine Handelsware zu behandeln. Dabei wurde der altgermanische Gedanke, daß der Bauernhof unveräußerlich ist, in den Hintergrund gedrängt. Die kapitalistische Entwicklung und die mit dieser verbundenen Krisen führten zwangsläufig dahin, daß die Landwirtschaft in immer größere Abhängigkeit von den fremden Gedrmächten und in immer stärkere Verschuldung geriet. Die damals getroffenen Gegenmaßnahmen genügten nicht. Der Bauer mußte, wollte man ihm wirklich helfen, aus dieser Abhängigkeit herausgelöst werden. Dies war aber unter dem früheren liberalistischen System nicht möglich. Erst Adolf Hitler und seiner großen nationalsozialistischen Bewegung ist es gelungen, eine neue Weltanschauung in das Volk hineinzutragen und es zu den ewigen Quellen des Volkes zurückzuführen. Das neue Anerbenrecht bedeute gegenüber dem bisherigen Zustand eine völlige Umkehrung.

Bauer ist in Zukunft ein Ehrenname, den nur der Eigentümer eines Erbhofes tragen darf. Der Verlust der Ehrbarkeit hat schwerwiegende Folgen; dem Betreffenden kann die Verwaltung des Hofes entzogen bzw. der Hof selbst genommen werden.

Alsdann wurde in die Behandlung der ersten Erbhofgerichtssache eingetreten, die mit der Verteidigung der beiden Besitzer durch den Vorsitzenden begann.

Studenten-Landesinspekteur Börner zurückgetreten.

† **Halle.** Wie die Pressestelle der Landesinspektion Sachsen-Anhalt des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes mitteilt, hat Sturmbannführer Hans Börner sein Amt als Landesinspekteur niedergelegt. Er will in Kürze sein Studium abschließen, weshalb es ihm nicht mehr möglich ist, sich, wie in den vergangenen Jahren, mit seiner ganzen Kraft für den NSDStB. einzusetzen. Der Kreisführer IV, Wolf Friedrich, hat dem scheidenden Landesinspekteur zugleich im Namen des Reichsführers herzlichst Dank und Anerkennung für die geleisteten Dienste ausgesprochen und ihn zur Kreiseleitung IV z. b. V. versetzt, damit seine Mitarbeit dem NSDStB. nicht verlorengeht.

In den Schacht gestürzt.

† **Halle.** Im Hofe eines Grundstückes der Delitzscher Straße war ein Pferd in den Schacht der Drehscheibe des Gleisanschlusses gefallen. Beim Heben durch die Feuerwehr rutschte das Pferd aus und drückte den Geschirrführer gegen die Wand. Der Mann brach sich dabei den rechten Unterschenkel und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Im Schlafzimmer ermordet

Mit einem Handbeil erschlagen. — Wer ist der Täter?

† **Frohburg. Eine schwere Bluttat ist in Benndorf bei Frohburg verübt worden. Am Sonntagmittag wurde im Schlafraum seiner außerhalb der Ortschaft, an der Straße nach Renkersdorf gelegene Wohnlaube der 56 Jahre alte, ledige Händler Oskar Karte erschlagen aufgefunden. Die Tat scheint bereits in der Zeit vom Freitagnachmittag bis zum Sonnabendvormittag verübt und mit einem großen Handbeil ausgeführt worden zu sein. Das Mordinstrument wurde stark mit Blut besteckt aufgefunden und gesichert. Brandspuren an der Kleidung des Erschlagenen deuten darauf hin, daß der Mörder versucht hat, die Spuren des Verbrechens, sein Opfer und den Ort der Tat durch Feuer zu vernichten. Vermutlich liegt Raubmord vor. Vom Täter fehlt vorläufig noch jede Spur.**

Die Mordkommission des Kriminalamtes Leipzig weilte am Sonntag und am Montag in Benndorf und am Schauplatz des Verbrechens, um die zur Klärung des Mordes und der damit verbundenen Umstände notwendigen Erörterungen vorzunehmen. Amtlich wird uns zu der Bluttat mitgeteilt:

Am Sonntagmittag, dem 17. Dezember 1933, gegen 10.30 Uhr, wurde der am 12. Dezember 1877 in Benndorf geborene und dort im Haus Nr. 78 wohnende Pfannengenbesitzer Oskar Bruno Karte tot aufgefunden. Karte war Junggeselle und bewohnte das Häuschen, das aus einer kleinen Wohn- und Schlafstube bestand und unweit des Bahnhofes Frohburg an der Renkersdorfer Straße liegt, ganz allein. Unweit des Häuschens befinden sich noch einige Stallgebäude, in denen Karte sein Vieh untergebracht hat. Von Ortsbewohnern war nur wahrgenommen worden, daß Karte am Sonnabend und Sonntag seine Tiere nicht gefüttert hatte. Des letzte mal gesehen hat ihn Gendarmerieposten in Frohburg mit. Da der Gendarmeriebeamte das Haus verschlossen vorfand und auf Klopfen nicht geöffnet bekam, hat er das neben der Eingangstür vorhandene Fenster eingedrückt. Der Beamte sah, wie

Karte mit dem Oberkörper auf dem Fußboden der Schlafstube lag, während die Beine fast in senkrechter Lage nach dem oberen Teile des Bettes ragten. Die Kleidung des Karte war verbrannt, der Leichnam war stellenweise stark angekohlt.

Die Mordkommission des Kriminalamtes Leipzig, die sich auf Benachrichtigung an den Tatort begab, stellte fest, daß Karte mit einem am Tatort vorgefundenen Beil durch mehrere Schläge, teils mit der Schärfe, teils mit dem Rücken, von fremder Hand getötet, sodann in die oben geschilderte Lage gebracht, vermutlich mit Petroleum übergossen und angebrannt worden ist. Unmöglich sollte das Feuer von den an der Bette liegenden Beinen des Toten auf das Bett übergreifen und so das ganze Häuschen in Brand setzen. Der Täter muß sich nach dem Tatortbesuch stark mit Blut behudelt haben. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Soweit bisher bei der großen Unordnung, die in dem Wohnraum K.s herrschte, festgestellt werden konnte, fehlen vermutlich etwa 100 RM. an Silbergeld. Offenbar hat der Täter einen Wäscheforb nach Geld durchwühlt.

Angaben über verdächtige Personen oder sonstige Hinweise, die zur Ermittlung der Täter führen können, werden schnellstens an das Kriminalamt Leipzig erbeten.

*

Der Mörder verhaftet

Die Tat eines Geisteskranken.

† **Hoyerswerda. Die furchtbare Bluttat vom Sonntag (der Steinbrucharbeiter Reinhold Winter war ermordet worden) hat dank den angestrengten Bemühungen der Görlitzer Staatskriminalpolizei überraschend schnell ihre Aufklärung gefunden. Der Mörder konnte in der Person des 22 Jahre alten geisteskranken Fleischergesellen Erich Wytrent aus Schwarzkollm am Montag früh verhaftet werden. Bei seiner Festnahme führte er wirre Reden und trug noch die blutbesudelten Kleider. Bei der Vernehmung gab er an, seinem Opfer den Kopf mit einer Axt eingeschlagen und dann den Leib mit einem Rasiermesser aufgeschlitzt zu haben. Er dürfte die Tat in geistiger Umnachtung begangen haben.**

Um die Welt mit Dir

Roman von Rolf Brandt.

Copyright by August Scherl, GmbH., Berlin SW.

17] (Nachdruck verboten.)

„Es war ein Fehler", sagte Granville, „wir müssen beide schwer dafür bezahlen. Ich meine übrigens, daß es auch von der englischen Seite her, und ich glaube, ich kann mir diese Seite ganz gut vorstellen, nicht in der Ordnung ist, daß ihr uns keine Kolonien wiedergeben wollt. Von der Wirtschaft verstehe ich nichts, aber ich glaube, es kann nicht gut sein, daß ein so großer Staat, wie wir es nun einmal sind, seine Jugend nicht unter eigener Flagge in die Weite schicken kann. Die Besten gehen daran zugrunde. Das glaube ich schon, daß man hier in Afrika keine Unruhe loswerden kann."

„Ich bin Ihrer Ansicht", sagte Sir Arthur Knigg, „aber Ostafrika — Sie müssen einsehen, daß das nicht geht. Wir wollen ganz offen sprechen: Südafrika ist nicht mehr rein englisch, ich glaube, die Würfel sind bereits gefallen. Wir aber werden den Afrikandern nicht auch noch Rhodesien schenken. Wie sehen Sie Herr von Granville, haben Sie die Karte im Kopf?"

„Es ist meine Eigentümlichkeit, Karten im Kopf zu behalten."

„Gut: Rhodesien, Tanganjikaland, Kenya, hier Uganda und der Sudan, das ist ein Reich. Ostafrika hat die Schlußfestellung vom Indischen Ozean bis zum Viktoriasee, vom Kilo bis zum Kenya. Sie haben sehr offen gesragt, hier eine Antwort: Ohne Krieg bekommt ihr Ostafrika nicht wieder! Sonst bin ich allerdings durchaus dafür, daß Deutschland Kolonien haben muß."

„Sie entschuldigen, Mylady, daß wir soviel von Politik sprechen", sagte Granville.

„Oh", sagte Lady Grace, und ihr blasses Gesicht bekam ein wenig Farbe, „ich höre es sehr gerne, wenn Männer, die ihr Leben für die Politik eingesetzt haben, über sie reden; sonst allerdings habe ich zuviel davon in London gehabt."

„Sie haben recht, Mylady: Dinge sind härter als Worte, aber man muß sich doch vorstellen, was hinter dem bißchen Tageskram kommt. Ich glaube nicht, daß wir noch einmal herauskommen aus dem Jammer, wenn sich England und Deutschland nicht wirklich vertragen; mit Frankreich werden Sie nichts anfangen können. Ach so, Sie lächeln, weil mein Name . . . Die Granvilles waren ein großes französisches Geschlecht von normannischem Blut. Wir sind längst deutsch geworden; es gibt ja auch Normannen, die in England Engländer werden, Lady Grace . . ."

Wieder präsentierte die Wache; der frühe Nachmittag lag drückend auf den Straßen. Granville hatte abgelehnt, in Entebbe zu bleiben. Er müsse eine wichtige Entscheidung treffen. Oberst Tompson erklärte, er würde ihn unter allen Umständen selbst zurückbringen.

Die Hitze war so stark, daß es aussah, als ob die Bäume zitterten, und die Neger hatten, wenn sie durch die Sonne kamen, ganz merkwürdig spiralförmig gebogene Beine.

„Es ist ein Wahnsinn von Ihnen, jetzt zu fahren", sagte Tompson. „Wie ist das mit dem Sudan? Ich garantiere, wir finden etwas für Sie, was gut ist. Wer so ordentlich seine Meinung sagt und so gut John Collins trinken kann, der ist ein Mann für uns hier. Hier gibt es was zu schaffen, Sudan heißt Zukunft."

„Englische Zukunft", sagte Granville.

„Mein Lieber, das ist ein langes Kapitel für sich. Sie sehen mir nicht so aus, als ob Sie irgendwo in Nürnberg — Sie haben doch ein Nürnberg? — Holz schnitzen würden."

„Nein, ich werde kein Holz schnitzen. Wie kommen Sie auf Nürnberg?"

„Es ist sehr heiß", sagte Tompson und schwieg.

Granville sah auf die weite, fast weiße Fläche des Sees, der ganz still in der Glut lag. In der Ferne Berge oder Wolken. Er sah, während er die Augen schloß, einen anderen See weißblau weißlich sich dehnend, dahinter Wolken oder Berge. Eine weiße Chaussee, er saß auch wieder in einem Auto, neben ihm ein Offizier, in rasender Fahrt nach Bern. Das war der Genfer See gewesen, und er war von Verdun gekommen. In Genf hatte er aufgeatmet wie jemand, der im tiefen Wasser die Kräfte verliert und plötzlich eine rettende Planke sieht. Er war in Verdun gewesen als Hausknecht in diesem kleinen, dreckigen Hotel, er wußte nicht einmal mehr den Namen. Er hatte einen guten Schweizer Paß gehabt und eine gute Empfehlung. Der Oberst in der Abteilung III b hatte ihm vorher noch einmal gesagt: „Wir können nichts für Sie tun, das müssen Sie. Wenn Sie gefaßt werden, ist es Ihr Schicksal, mit dem wir uns nicht befassen können; höchstens nach Jahren, wenn wir einen von der anderen Seite haben, vielleicht einen Austausch. Aber auch das ist ungewiß." Der Leutnant, jung, energisch, bis ins Äußerste verwegen, hatte nur geantwortet: „Zu Befehl, Herr Oberst!" Dann war er abgereist mit diesem guten Paß, dann war er in diesem dreckigen Hotel angenommen worden, in dem der französische Artilleriegeneral und noch zwanzig andere Offiziere wohnten. Das hieß jeden Morgen einundzwanzig Paar Schuhe putzen. Das war greulich! Granville sah das Hotelzimmer, es war grün tapeziert und hatte einen ganz kleinen Balkon mit eisernen Stäben. Der Koffer des Generals mit den Namen ihres das französische Feldgeschütz stand neben einem alten Schreibtisch auf einer Holzbank. Auf dem Schreibtisch war das Bild eines jungen Mädchens. Er hatte sich wenig darum gekümmert, er hatte seine paar Schlüssel versucht, hatte den Dietrich angesetzt, das Schloß gab nicht nach. Aber es war kein Stahlkoffer, wie es eigentlich vorgeschrieben war, sondern ein alter brauner, flacher Lederkoffer. Das scharfe Messer schmitt das Leder glatt durch, da waren Pläne. Unglaublich leichtsinnig! Während er sie ergriff, knackte es an der Tür. Da lagen ein paar Goldfrancs in dem Koffer und Gott sei Dank eine goldene Uhr. Er nahm die Goldfrancs und die Uhr und eine Karte, abgenutzte Briefpaiche. Er sah nicht einmal nach, was darin war. Wenn man ihm jetzt faßte, konnte er sagen, er habe einfach einbrechen wollen. Er hatte einen guten Paß. Man konnte ihm nichts beweisen, man würde ihm dann vielleicht Gefängnis geben, ein paar Jahre Gefängnis — immerhin besser als Cayenne. Da war die wackige alte Treppe, der Hausknecht hatte ihm ein paar Briefe mitgegeben, die sollten den Pariser D-Zug noch erreichen. Er stand am Bahnhof, er nahm eine Karte, von Lyon nahm er ein Auto. Kurz vor der Grenze ließ er halten und lief die Bergstraße entlang in die Schweiz. Der französische Posten kümmerte sich gar nicht um ihn. Ein verrückter Schweizer Ausflügler! Dann fuhr er an diesem Genfer See entlang nach Bern, auf der Brust die französischen Pläne. Er wurde vorpatentiert, er wurde sehr jung Hauptmann. Aber als der Weltkrieg kam, ging er zu den Zeppelinern. Er dachte an die Fahrt, und er merkte, daß er immer wieder hingeselt wurde zu einer Entscheidung. Damals hätte er Militärattaché werden können, der Generalstab war offen, viele Karrieren . . . Er wußte, es war nichts für ihn. Nach London war er gegangen, ja, da hatte er mit dieser schwarzhaarigen Lady Grace getanzt, die jetzt hier in Entebbe saß und feierlich tat. Ach, man rannte durch das Leben und man rannte in einem Kreis!

Ehe er vor Müdigkeit und Hitze einschlief wie der Oberst Tompson neben ihm, sagte er in Gedanken zu dem Baron von Transehn: „Lieber Baron, ich kann doch nicht mit Gewalt handeln — aber geben Sie mir Ihre Tochter! In allem Ernst: Ich halte an!" Was würde dann dieser amerikanisch-baltische Millionär sagen?

Das Auto hielt vor dem Imperial-Hotel in Kampala.

„Sie haben geschnarcht, mein Lieber", sagte Oberst Tompson. „Großer Mann, wachen Sie auf, wir sind da!"

Auf der Terrasse, in einem großen Korbsessel, saß Felizitas von Transehn. Sie wurde rot, als Granville durch die Halle ging, und grüßte ihn zuerst, wie sie es in London gewohnt war. Granville trat auf sie zu. Sie erhob sich sofort und streckte ihm die Hand entgegen.

„Ist meine Strafe vorbei?" fragte Granville.

„Ich bitte Sie: Sprechen Sie nicht mehr davon! Ich wollte Ihnen danken."

„Ach, mein Kind, das sollen Sie nun wieder nicht tun", sagte Granville. „Da ist gar nichts zu danken." Er drückte ihr die Hand und ging schnell weiter.

Anweisung des Herrn Papa! dachte er. Auf nach Afghanistan! Warum nicht Afghanistan? So gut wie dieses Afrika wird es schon sein.

Eine halbe Stunde später waren alle Passagiere auf der Veranda versammelt. Der Dr. Pedro Costa verabschiedete sich von ihnen, er wollte mit dem Dampfer hinüber nach Kisumu fahren und dann mit der Bahn bis nach Nairobi. Er war auf eine der großen Besitzungen am Mount Kenya, die einem englischen Lord gehörte, zur Jagd eingeladen. Er hatte die Fahrt mit dem Zeppelin überhaupt nur bis Kampala mitmachen wollen. Der Steward Hennermann stand da und nahm die vierzig ostafrikanischen Schilling mit einer tiefen Verbeugung in Empfang. Er registrierte in seinem Notizbuch fünfunddreißig davon als Zunahme seines Kapitals für das berühmte Hennermann-Café am Bodensee. Bei dieser Gelegenheit hörte man, daß auch der Regierungsrat Hilpert wahrscheinlich am nächsten Morgen mit der Bahn direkt nach Mombasa fahren wolle, denn seine Instruktion lautete, daß er bei einem längeren unvorhergesehenen Aufenthalt auf dem kürzesten Wege zurückkehren solle. Er war sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Rätselhafter Mord in Hannover.

Auf dem Wege an der Seelhorst wurde die Leiche eines etwa 23jährigen unbekannten Mannes aufgefunden. Sie wies am Kopfe schwere Schlag- und Stichverletzungen auf. Um den Hals befand sich eine doppelte Schnur, die fest zugezogen war. Vom Täter fehlt jede Spur.

Kommunistischer Mörder zum Tode verurteilt.

Eines der scheußlichsten Verbrechen aus der Zeit der politischen Verhetzung fand vor dem Kottbuser Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung seine Sühne. Der 21jähr. Kommunist Bernhard Pischon, der am 18. Februar 1932 den SA.-Mann Walter Gornatowski erschlagen hatte, wurde wegen erwiesenen Mordes zum Tode verurteilt. Der Mitangeklagte Fritz Sommer erhielt wegen versuchten Totschlages acht Jahre Zuchthaus.

Der Tod des nationalsozialistischen Freiheitskämpfers hatte acht Monate lang die Öffentlichkeit stark beschäftigt, weil es bisher nicht gelungen war, den Mörder ausfindig zu machen. Erst nach der nationalsozialistischen Erhebung konnte man den Täter in der Person des Kommunisten Pischon ausfindig machen. Pischon legte auch bald darauf ein volles Geständnis ab. Er hatte bei einer Schlägerei in dem Dorf Klein-Gaglow bei Kottbus den schwerverletzt am Boden liegenden SA.-Mann mit einem schweren Stein erschlagen.

Mehrere Güterzüge Großvieh

als Weihnachtshilfswerk des deutschen Viehhandels.

Der Reichsverband des nationalen Viehhandels Deutschlands hat seine Mitglieder zu einem Weihnachtshilfswerk des deutschen Viehhandels aufgerufen. Dieser Aufruf hat schon jetzt einen durchschlagenden Erfolg. Auf dem Berliner Zentralviehhof wurden in zehn Tagen 1062 Stück Großvieh, Schweine, Kälber und Schafe angeliefert. Weitere Sendungen sind im Anrollen, so daß man für Berlin mit einer Anlieferung von 1200 Stück im Werte von 180 000 bis 200 000 RM. rechnen kann. Die Schlachtungen haben Berliner Schlächter freiwillig zugunsten des Winterhilfswerkes übernommen. Es stehen dann 200 000 Pfund Fleisch zur Verfügung. Die Verteilung wird durch das Winterhilfswerk erfolgen. Das in Berlin zur Verfügung stehende Fleisch ist für Berlin sowie für Nord- und Westdeutschland bestimmt. Für das übrige Deutschland sind als weitere Sammel- und Verteilungsplätze bestimmt Leipzig, München und Stuttgart.

11jähriger Volksschüler

ersticht mit dem Taschenmesser seinen Schulkameraden.

Wie aus Linz an der Donau berichtet wird, versetzte im Verlaufe eines Streites ein 11jähriger Volksschüler im Klassenzimmer seinem 12jährigen Schulkameraden mit einem Taschenmesser einen derart wuchtigen Stich, daß Lunge und Herz durchbohrt wurden. Die Ärzte zweifeln an dem Aufkommen des Verletzten.

Zwei Personen verbrannt

Ein kleines Kind in der Wohnlaube und eine 73jährige Frau.

Die Neukölln er Feuerwehr wurde nach der Kolonie Falkenstein in der Leo-Arons-Straße gerufen, wo die Laube des Dachdeckers Fritz Halbsguth wahrscheinlich infolge Überheizung in Brand geraten war. Die Eltern hatten, wie gewöhnlich gegen 18 Uhr, ihren 2½jährigen Sohn Horst schlafen gelegt und waren dann zu Nachbarn gegangen. Gegen 21 Uhr bemerkten einige Siedler, daß in der Wohnlaube Feuer ausgebrochen war. Beim Eindringen in die Laube fand man den Jungen verbrannt auf. Die aus 2 Stuben und Küche bestehende Wohnlaube nebst Schuppen ist völlig abgebrannt.

In der Herrfurthstraße 8 in Neukölln wurde um 21 Uhr die 73jährige Witwe Emilie Klossowski, die dort allein eine Wohnung von Stube und Küche bewohnte, ebenfalls verbrannt aufgefunden. Die alte Frau hatte wahrscheinlich Petroleum in das Feuer gegossen, wobei die Petroleumflasche explodierte und die Kleider der Frau in Brand setzte.

3 Minuten vor der Hinrichtung begnadigt

Das erste österreichische Todesurteil nicht vollstreckt. — Begnadigung innerhalb von drei Stunden.

Dem zum Tode verurteilten Mädchenmörder Breitwieser wurde auf Bitte des Verteidigers vom Wiener Gericht eine dritte Stunde zur Vorbereitung auf den Tod gewährt. Inzwischen hatte sein Rechtsanwalt Dr. Lins sich mit einem Wiener Kollegen telephonisch in Verbindung gesetzt, um das Gnadengesuch bei der Präsidentschaftskanzlei einzureichen. Dieser übermittelte es sofort dem Bundespräsidenten, der nicht in Wien, sondern in Mellnitz zur Eröffnung der elektrifizierten Tauernbahn weilte. Trotz dieser außerordentlichen Schwierigkeiten gelangte das Gesuch richtig an und kam rechtzeitig über Wien nach Wels zurück.

Der Bundespräsident hat die Todesstrafe in lebenslänglichen schweren Kerker mit einem Fasttag alle Vierteljahre und Einsperrung in eine Dunkelzelle am Tage des Mordes umgewandelt. Als der Angeklagte, der schon in der Armesünderzelle saß, die Begnadigung erfuhr, brach er in heftiges Schluchzen aus. Das Telegramm mit der Mitteilung von der Begnadigung des Mörders durch den Bundespräsidenten lange drei Minuten vor der für die Hinrichtung bestimmten Zeit in Wels ein. Der Gnadenakt wurde vom Bundespräsidenten damit begründet, daß der Weihnachtsfriede nicht durch die Hinrichtung gestört werden solle.

Ein Schloß niedergebrannt

Im Schloß Krangbach bei Klais in der Nähe von Garmisch-Partenkirchen war in der Nacht zum Sonntag ein Brand ausgebrochen. Die Tätigkeit der Feuerwehren war durch den starken Frost und durch Wassermangel sehr behindert, so daß das Hauptgebäude völlig niederbrannte.

Das Schloß war in den Jahren 1913/14 mit einem Kostenaufwand von rund einer Million gebaut worden und gehörte der Engländerin Miß Portland, die im Auslande weilt. In den letzten Jahren stand das Schloß leer.

Der Königssee friert zu!

Wegen zunehmender Vereisung des Königssees bei Berchtesgaden wurde die Schiffahrt auf dem Königssee mit sofortiger Wirkung eingestellt.

Ein Toter, dreizehn Verletzte bei einem Verkehrsunglück.

Ein Lastkraftwagen mit Teilnehmern an einer Versammlung der Nationalsozialistischen Bauernschaft in Stetten bei Meßkirch verunglückte auf der Heimfahrt. Ein Landwirt erhielt einen schweren Schädelbruch, dem er kurze Zeit später erlag. Drei Landwirte wurden schwer verletzt, zehn Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Der Kreuzer „Karlsruhe" aus Kalkutta ausgelaufen.

Kreuzer „Karlsruhe" ist planmäßig aus Kalkutta ausgelaufen, wo das Schiff durch englische und indische Behörden sehr entgegenkommende Aufnahme gefunden hatte. Während des Aufenthalts wurde der Kreuzer durch den Gouverneur von Bengalen und den Maharadscha von Tipura besichtigt.

Berufung im Röchling-Prozeß.

Der Oberstaatsanwalt hat im Auftrage der Saarregierung gegen den Freispruch des Kommerzienrats Dr. Hermann Röchling, des Direktors Hall und der drei Bergleute Berufung eingelegt. Die Freigesprochenen waren bekanntlich wegen „Aufreizung und Beleidigung" angeklagt. Der Anklage lag ein Flugblatt zugrunde, das von Dr. Röchling verfaßt war. Der Oberstaatsanwalt hatte selbst Freisprechung beantragt.

Sieben Kinder an Diphtherie gestorben.

In der Stadt Stuttgart und im Bezirk Nürtingen am Neckar sind Fälle von Diphtherie aufgetreten, von der vorwiegend Kinder betroffen wurden. In den letzten Tagen sind von der heimtückischen Krankheit wiederum mehrere Kinder befallen worden. Die Zahl der Todesopfer beträgt bisher sieben.

Todesstrafe für Kindesmord.

Wegen Mordes an ihrem 15 Tage alten Kinde hatte sich vor dem Königsberger Schwurgericht die 21 Jahre alte Hausangestellte Margarete Groß aus Wangen, Kreis Königsberg, zu verantworten. Sie war am 5. September 1933, früh um 5 Uhr, mit dem damals 15 Tage alten Kinde von Hause fortgegangen, nachdem sie der Mutter vorgelogen hatte, daß sie das unehelichen Kind zu einer Frau in der Nachbarschaft in Pflege geben wolle. Die Angeklagte ging mit dem Kinde nach Neuhagen, wo sie das Kind mit dem Kopf nach unten in ein Sumpfloch steckte. Nachdem das Kind tot war, bedeckte sie die Leiche mit Heu und begab sich nach Hause. Als das Heu auf dem Felde gewendet wurde, wurde auch die Leiche gefunden. Der Staatsanwalt wies auf die besonders Gefühlsrohheit hin, mit der die Tat begangen wurde, und erklärte, das Motiv sei nicht in Verzweiflung zu sehen, das Kind sei vielmehr der Angeklagten lästig gewesen, daher hätte sie es beseitigt. Er beantragte die Todesstrafe und dauernden Ehrverlust. Nach kurzer Beratung verkündete das Schwurgericht die Todesstrafe.

Ein Berliner Pfarrer verschwunden.

Die Berliner Vermisten-Zentrale stellt zur Zeit Nachforschungen nach dem Verbleib des 30jährigen Pfarrers Werner Kümmel an, der seit dem 12. Dezember vermißt wird.

Freitod eines Generalstaatsanwalts.

In Stettin verstarb plötzlich der neue Generalstaatsanwalt Stürenburg. Er hatte erst am 1. Dezember sein Amt in Stettin angetreten und war vorher Staatsanwaltschaftsrat in Lüneburg.

Hierzu teilt die Justizpressestelle in Stettin folgendes mit: Nach den bereits getroffenen Feststellungen liegt bei dem Ableben des erst vor wenigen Tagen als Generalstaatsanwalt hierher berufenen Staatsanwaltschaftsrats Stürenburg Freitod vor. Dienstliche Gründe scheiden als Ursache aus. Der Verstorbene hat noch am Tage vor seinem Tode sein Amt in voller Frische verwaltet, und die bisherigen Unterfuchungen lassen nur die eine Möglichkeit offen, daß seine plötzliche schwere Erkrankung der Beweggrund für den Schritt gewesen ist.

Je 4 bis 8 Monate Gefängnis

für 36 ostoberschlesische „Hungermärschler".

Das Bezirksgericht in Königshütte sprach das Urteil gegen 36 Arbeitslose aus den Ortschaften Neudorf, Bielschowitz und Schwarzwald, die am 1. August d. J. nach Kundgebungen gegen die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung einen sog. Hungermarsch inszenierten und bei Hindenburg über die deutsche Grenze wechselten. Etwa 200 Arbeitslose, darunter auch eine Anzahl Frauen, wurden seinerzeit mehrere Tage in Hindenburg verpflegt und zum größten Teil, soweit sie im Besitz eines Ausweises waren, auf ordnungsmäßigem Wege wieder nach Ostoberschlesien zurückgeschickt. Die anderen, darunter die 36 Angeklagten, wurden den polnischen Behörden übergeben. Die Arbeitslosen wurden jetzt wegen unrechtmäßigen Grenzübertritts und Beleidigung des polnischen Staates abgeurteilt. Fast alle Angeklagten gaben zu, Rufe wie „Nieder mit Polen" ausgestoßen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte die Bestrafung sämtlicher Angeklagter ohne Zubilligung mildernder Umstände mit der Begründung, durch das Verhalten der Angeklagten sei der polnische Staat in seinem Ansehen geschädigt worden. Das Gericht hielt sämtliche Angeklagten für schuldig und verurteilte sie zu Gefängnisstrafen von 4 bis 8 Monaten. Den Verurteilten wurde jedoch eine Bewährungsfrist von 5 Jahren zugebilligt.

Eröffnung der Seefahrtschule Lloyddampfer „Stuttgart".

Kommodore-Stander auf der „Bremen" gehißt.

In großer Zahl waren die führenden Persönlichkeiten aus Politik, Handel und Schiffahrt des nordwestdeutschen Gebietes einer Einladung des Norddeutschen Lloyd nach Bremerhaven gefolgt. Einmal galt es, die auf dem Lloyddampfer „Stuttgart" eingerichtete Schule für erwerbslose Seeleute ihrer Bestimmung zu übergeben, und dann war für diesen Tag eine besondere Ehrung für den Kommodore der Lloydflotte, den Führer des Schnelldampfers „Bremen", Ziegenbein, vorgesehen. Unter den Gästen sah man u. a. den Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Röver, den Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen, den regierenden Bürgermeister Dr. Markert, sowie Kapitän Müller vom Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebsgeschaft Schiffahrt in Berlin. Zunächst galt der Besuch dem Riesenschnelldampfer „Bremen", der von der Amerikafahrt nach Bremerhaven zurückgekehrt war. Nach den Bootsmanövern hatten sich auf dem Sonnendeck die gesamte Besatzung des Dampfers versammelt. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firle, wurde auf dem Lloyddampfer „Bremen" die Lloydflagge niedergeholt und dafür der Kommodore-Stander gehißt. Sodann begaben sich die Gäste zu dem seit Oktober d. J. in folge der wirtschaftlichen Notlage aufliegenden Lloyddampfer „Stuttgart", der vom Norddeutschen Lloyd zu einer Schule für erwerbslose Seeleute eingerichtet ist. Etwa 330 erwerbslose Seeleute wurden hier in ihren Spezialgebieten durch Fachleute weitergebildet und erhalten außerdem täglich ein warmes Mittagessen, ohne daß ihnen ein Abzug von der Erwerbslosenunterstützung gemacht wird. Die Kosten von etwa 7000 RM. wöchentlich werden durch Sparmaßnahmen in der Verpflegung der übrigen Lloydbesatzung aufgebracht. Bei der Eröffnung der Schule, die unter der Leitung des früheren Kapitäns der „Stuttgart", Hagemann, stand, sprachen u. a. Bürgermeister Markert und Reichsstatthalter Röver.

Prof Gäbe, Karlsruhe, erhält den Siemensring.

Der Stiftungsrat der Berlin-Siemensringstiftung, die im Jahre 1916 von führenden technisch-wissenschaftlichen Organisationen Deutschlands gegründet wurde, um hervorragende Verdienste um Wissenschaft und Technik zu ehren, hat in seiner Sitzung vom 13. Dezember d. J. beschlossen, seine höchste Auszeichnung, den Siemensring, Prof. Dr. Wolfgang Gäbe, Karlsruhe in Baden, zu verleihen.

Gäbe hat sich um die Entwicklung der Luftpumpe zur Erzeugung luftleerer Räume große Verdienste erworben.

Der Main kann begangen werden.

Wie das preußische Wasserbauamt mitteilt, ist das Betreten des Mainufers innerhalb des Stadtgebietes von Frankfurt a. M. auf eigene Gefahr gestattet. Die zugelassenen Stellen sind besonders kenntlich gemacht.

Wieder vier Opfer des Sturmes an die Küste gespült.

Der Sturm, der in der vergangenen Woche über dem Kanal wütete, hat weitere Menschenopfer gefordert. Vier Seemannsleichen sind an der Küste von Norfolk angetrieben worden. Sie gehören zu der Besatzung des englischen Frachtdampfers „Bloomfleet", der am Mittwoch mit einer Ladung von 1000 Tonnen Kohle von Goole nach Epsmich in See gegangen war und seitdem verschollen ist. An Bord befanden sich 13 Mann die wahrscheinlich alle ertrunken sind.

Schneesturm im Kaukasus.

Im Kaukasus haben bei starkem Frost Schneeverwehungen eingesetzt. An vielen Stellen sind die Telegraphenleitungen zerstört. Die Schneedecke erreicht stellenweise eine Höhe von zwei Metern.

Seltener starker Schneefall in Spanien.

Aus ganz Spanien werden starke Schneefälle gemeldet. Auch in Madrid fällt Schnee in selten gesehenen Mengen. Die Temperatur ist stark gesunken. Bei Leon sind verschiedene Dörfer völlig eingeschneit und vom Verkehr abgeschnitten. In der Gegend von Oviedo sind die Eisenbahnzüge steckengeblieben. Wolfsherden und Wildschweinrudel kommen von den Bergen in die Täler und greifen das Vieh an. Auch an der Mittelmeerküste der Levante und den Balearen herrscht Kälte und schneit es.

Finnisches Schiff gesunken. — 12 Tote.

Bei den Alandsinseln hat sich nachts ein Schiffsunglück ereignet, dem 12 Menschen zum Opfer fielen. Das finnische Schiff „Plus" stieß in der Nähe von Mariham im Sturm auf Grund und sank innerhalb weniger Sekunden. Nur vier Angehörige der Besatzung konnten sich retten, während die übrigen 12 ertrunken sind. Von dem Wrack sind nur noch die Mastspitzen über dem Wasserspiegel sichtbar.

Acht Kinder

beim Zusammenstoß zwischen Güterzug und Lastauto getötet.

In der Nähe von Palaska (Florida) rasten ein Güterzug und ein mit Schulkindern besetzter Lastkraftwagen zusammen. Acht Kinder wurden auf der Stelle getötet. Mehrere schwer- und zahlreiche leichtverletzte Kinder wurden ins Krankenhaus geschafft. Es muß befürchtet werden, daß einige von ihnen ihren Verletzungen noch erliegen.

---

nur im Zweifel, denn das hatte man in Berlin nicht abgemacht, ob man diesen Aufenthalt unter dem Begriff „länger" rubrizieren könne. Er wußte, wie sehr man ihn beim Ministerium um diese Reise beneidete. Er hatte deshalb angefragt und erwartete jede Stunde die Antwort.

Für die Schiffsleitung war der Kapitänleutnant von Aufzwurm da, der den Spanier, der ein großer Freund der Zeppelinsache war, persönlich bis zum Schiff bringen wollte.

Transfeyn schoß sofort auf Aufzwurm zu. „Lieber Kapitän, ein ernstes Wort! Wird der Kaiser wirklich in spätestens acht Tagen fahrtbereit sein? Als ich das Loch von unten sah, war ich doch ganz entsetzt, muß ich Ihnen sagen."

Aufzwurm sagte: „Man kann sich natürlich nicht auf den Tag festlegen, aber man hat festgestellt, daß passende Leinwand in der nötigen Menge in Nairobi lag und bereits auf dem Wege hierher ist. Wirklich wichtige Teile sind nicht beschädigt, auch Arbeiter kommen aus Nairobi mit; es ist sehr wahrscheinlich, daß man den Termin einhalten kann, den Doktor Hartlieb gesagt hat. Schwören kann ich nicht."

„Sie können nicht schwören, und wir werden hier in Kampala sitzen, bis wir so schwarz wie die Schwarzen sind. Acht Tage, das wäre ja nicht schlimm, aber schließlich hat man ja noch einiges andere zu tun."

„Ich hatte den Eindruck", sagte Aufzwurm lächelnd, „daß Sie sich auf dem Schiff und auch hier in Kampala leidlich wohl fühlten. Ihr Fräulein Tochter hat mir noch vor einer Minute gesagt, daß sie unter allen Umständen die Fahrt fortsetzen wolle."

„So, das hat sie gesagt? Na, sie wird es ja wissen."

Transfeyn ging dann zu Hilpert. „Ich höre, Herr Regierungsrat, daß Sie auch abreisen wollen?"

„Ich weiß es nicht", sagte Hilpert, „ich warte, wie man so schön sagt, auf die Entscheidung meiner vorgesetzten Behörde."

„Auch ein Zustand!" sagte Transfeyn.

Der Spanier schüttelte beiden Herren die Hand. Er verabschiedete sich ein wenig länger, als man es sonst nach ein paar Tagen des Zusammenseins tut. Er empfand selbst so etwas, wie man beim Ausscheiden aus einer langen Gemeinschaft fühlt.

„Allio, gute Elefanten!" sagte Transfeyn. „Ich hätte gar nicht geglaubt, daß Sie so ein passionierter Jäger sind. Wir hätten so schöne Jagdgeschichten austauschen können! Ich selbst werde ja wohl hier nicht zum Schuß kommen. Was ich wirklich gerne tue, darf ich nie tun. Ich werde nach Jinja fahren, aber Flußpferde schieße ich nicht, das ist blöde. Also Weidmannsheil!"

Dr. Pedro Costa trat zu Frau Jutta und küßte ihr die Hand. Der Dr. Krause-Elwege stand mit einem Gesicht, in dem Ernst und Ironie kämpften, daneben.

„Gnädige Frau", sagte der Spanier, „die Fahrt war kurz; alles Schöne ist kurz."

„Stiftholzkrapfer", murmelte Krause-Elwege.

„Ich werde lange an diese Fahrt denken — er machte eine kleine Pause —, „die ich leider vor ihrem Ziele verlassen muß."

„Unwerschämtheit!" murmelte Krause-Elwege.

„Ich hoffe, daß Sie nicht versäumen werden, wenn Sie mit Ihrem Herrn Gemahl nach dem schönen Spanien kommen, mich in Madrid aufzusuchen."

„Selbstverständlich!" murmelte Krause-Elwege.

„Ich besitze in den Pyrenäen ein kleines Landschlößchen, wo Sie wirklich spanische Eigenart kennenlernen werden."

„Und ob!" sagte Krause-Elwege.

„Verehrter Herr Generaldirektor", sagte der Spanier, „ich hoffe also auf ein Wiedersehen, es waren auch Ihnen hoffentlich bisher schöne Stunden auf dem Zeppelin. Ich wünsche Ihnen allen beiden eine recht gute Weiterreise. Lassen Sie, bitte, von sich hören!"

„Mit Vergnügen!" sagte Krause-Elwege und drückte dem Spanier ganz besonders stark die Hand.

Transfeyn nahm jetzt den Regierungsrat unter den Arm und führte ihn in das Rauchzimmer. „Es ist eine Affenhitze hier", begann er die weitere Unterhaltung, „aber es nutzt nichts!"

„Ich finde es gar nicht so schlimm", sagte Hilpert. „Ich hatte es mir viel heißer vorgestellt."

„Mir genügt es! Also, hören Sie, bitte! Ich habe mit dem Hauptmann von Granville gesprochen. Der Mann gefällt mir kolossal; er säuft ein bißchen, aber das wird sich auch legen, wenn er was zu tun hat. Also, ich möchte ihn für mich kapern, ich brauche solchen Mann, ich habe das Gefühl, und das hat mich selsten getrogen: mit dem Mann kann man was anfangen. Nun hat er mir erklärt, er hätte Ihnen schon fest zugesagt, bei irgendeinem Unternehmen in der fernsten Einöde hilfreich zur Seite zu stehen. Ich habe mir erlaubt, ihm darauf zu erklären, das könnte doch nur eine Privatabmachung mit Ihnen sein, denn Sie hätten doch bestimmt über diesen Fall vom Zeppelin aus nicht gefunkt."

„Das konnte ich schon deshalb nicht, weil ich nicht wünschen konnte, sozusagen öffentlich bekanntzugeben, daß meine Hand bei dieser ganzen Angelegenheit im Spiele sei. Es handelt sich nur um eine Fühlungnahme. Allerdings hat Herr von Granville, wie ich Ihnen bereits angedeutet habe, nach Übersiedlung zugesagt, und ich wollte die Zeit hier benutzen, diese Zusage nach Berlin zu melden.

„Haben Sie das schon getan, Verehrter?"

„Nein. Ich hätte im übrigen, ehe ich den Brief abgehen ließ, auch noch einmal mit Herrn von Granville gesprochen. Ich glaube aber, daß Sie sich irren, Herr Baron. Das Unternehmen erfordert Selbstaufopferung und Mut. Aus diesem Grunde wird Herr von Granville, nach meiner Überzeugung, seine Zusage nicht zurückziehen. Selbstverständlich liegt keine Bindung vor."

„Das wollte ich ja nur hören", sagte Transfeyn, „das andere ist schließlich meine Sache. Seien Sie, bitte, so freundlich, Herr Regierungsrat, und setzen Sie Ihre Gedbfeder nicht eher in Betrieb, ehe ich noch einmal mit Herrn von Granville gesprochen habe!"

„Sehr gerne", sagte der Regierungsrat, „aber ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß es möglich ist, daß ich morgen von hier abfahre und daß ich dann überhaupt nicht zu schreiben brauche, sondern eine mündliche Besprechung in Berlin vorziehen werde. Sie müssen sich die Sache so vorstellen, daß ich dachte, Herrn von Granville mit dem Angebot dieser Aufgabe einen Gefallen zu tun. Denn daß er nicht glücklich ist, haben Sie doch gemerkt?"

„Meine Ansicht ist, daß Herr von Granville genug von den schönen Dingen wie Selbstaufopferung und Mut gezeigt hat. Jetzt könnten mal andere damit drankommen."

Der Regierungsrat lächelte: „Es ist nur das Merkwürdige in der menschlichen Natur, daß sie sich nach ihren eigenen Gesetzen aufbaut und nach ihnen handelt, ‚nach dem Gesetz, nach dem du angetreten', sagt der alte Goethe."

„Also, wir sehen uns ja beim Abendessen. Ich habe mir jetzt einen Griechen herbestellt, mit dem ich einmal gründlich über Fische im Viktoriasee sprechen möchte. Das ist ein ziemlich gutes Thema. Jeder Mensch einmal in der Woche Koru-Koru-Fische, besser als Hummer, nahrhaft . .

Hilpert unterbrach ihn: „Was für ein Fisch?"

„Ich kenne doch den Fisch nicht, lieber Regierungsrat, aber Koru-Koru klingt sehr hübsch. Haben Sie was dagegen? Was sagt Ihr Goethe dazu?"

Der Regierungsrat lächelte: „Sehe jeder, wie er's treibe."

Das Auto fuhr die gute, breite Chaussee in der Richtung Fort Portal. Bananenhaine, Baumwollfelder, endlich riesige Akazienbäume, die ganz mit hellblau stammenden Blüten bedeckt waren. In der Ferne Hügel und Berge. Dann wieder endlose Strecken Elefantengras, keine Laut, immer die weiße, schwere Nachmittagssonne, Papyrusstümpfe, endlich wieder Baumwollfelder, sich weithin dehnend, in voller Blüte. Vom Auto aus wirkten sie wie Rosenfelder.

Es kam die grüne Stunde; das Auto hielt unter einem mächtigen Mangobaum in blaugrünem Schatten. Es war, als ob das Licht einen grünen Ton bekommen hätte als die Sonne sank. Es wurde sofort ein wenig kühler. Der Schwarze nahm die mit grober, nasser Leinwand umwickelte Wasserflasche und goß ein. Dinah Sage lehnte sich einen Augenblick an Fritz Brauseweiter. Er fühlte, daß sie dabei ein wenig zitterte. Er merkte, wie ihm selbst ein wenig kühl wurde und ein wenig beklommen. Er ließ eine Flasche Mineralwasser öffnen und mischte ein Glas Whisky-Soda. „Jetzt weiß man wenigstens, warum die Afrikaner so fest an der Sitter des ‚sundowner' festhalten."

„Weiß man es jetzt?" sagte sie. „Ach, du bist ein törichter Mensch!"

Das Auto fuhr weiter. Der Wamalasee glänzte ganz weiß im Mondlicht. Riesige Klumpen bewegten sich schwarz in diesem weißen Licht, Nilpferde.

(Fortsetzung folgt.)

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0008

Aus dem Gerichtssaal

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Gestohlene Lachtauben.

Der jugendliche Arbeiter H. M. aus Weißenfels war im September d. J. in den Park der Oettlerschen Brauerei eingedrungen und hatte aus einem Drahtkäfig zwei wertvolle Lachtauben entwendet. Bei einem zweiten Versuche, in den Park einzudringen, wurde M. ertappt und festgenommen. Vom Amtsgericht wegen eines vollendeten und eines versuchten schweren Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, legte der Vater des Angeklagten Berufung ein. Diese wurde jedoch auf Kosten des Angeklagten verworfen.

Der Schuldige entkam.

Am 11. August d. J. kam der Kraftwagenführer H. G. aus Weißenfels mit einem Lastkraftwagen der Herrenmühle durch die Leipziger Straße gefahren, und als er um die Hoyerscke Ecke bog, kam ihm vom Markte her ein auswärtiges mit Möbeln beladenes Lastauto entgegen. Beim Ausweichen streifte G. nun den am Straßenrande stehenden Kohlenwagen des Kohlenhändlers Sch., wodurch dessen Deichsel derart gegen den Bürgersteig gedrückt wurde, daß ein fünfjähriger Junge getroffen wurde und einen Schädelbruch davontrug; außerdem wurde noch ein kleines Mädchen leicht verletzt. Von der Anklage, diesen Unfall durch leichtfertiges Verhalten verschuldet zu haben, war G. vom Amtsgericht freigesprochen worden, doch hatte der Staatsanwalt gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. In der Beweisaufnahme stellte sich heraus, daß der Führer des auswärtigen Lastautos, der sich eiligst entfernt hatte, die Schuld an dem Unglück trug. Deshalb wurde die Berufung des Staatsanwalts verworfen.

Zwecklose Berufung.

Wegen Körperverletzung war der Arbeiter H. R. aus Mücheln zu 40 RM. Geldstrafe verurteilt worden, und trotzdem das Urteil als sehr milde anzusehen war, wurde dagegen Berufung eingelegt. R. hatte aus Wut darüber, daß sein Sohn von der ledigen M. G. eine Ohrfeige erhalten hatte, die G. überfallen, geschlagen und auch nach ihr getreten. In einem Schreiben an die Strafkammer hatte der Angeklagte den Antrag gestellt, ihm einen Armenanwalt zur Verfügung zu stellen. Da dieser Antrag nicht erfüllt werden konnte, blieb R. der Verhandlung fern. Die Berufung mußte deshalb verworfen werden.

Üble Nachrede.

Der Arbeiter E. H. aus Weißenfels hatte gegen einen anderen Baracdenbewohner geäußert, daß er diesen und seine Frau ins Zuchthaus bringen werde, da sie ihre 14jährige Tochter zu unsittlichen Handlungen anstifteten. Vom Amtsgericht wegen übler Nachrede zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, legte H. Berufung ein. Diese wurde jedoch auf seine Kosten verworfen.

Die Ehefrau L. H. aus Nöblitz war vom Amtsgericht Teuchern wegen übler Nachrede zu 40 RM. Geldstrafe verurteilt worden, hatte aber ebenfalls Berufung gegen dieses Urteil eingelegt. Vor Eintritt in die Verhandlung nahm die Beklagte ihre ehrenkränkenden Äußerungen zurück und erklärte sich bereit, die Kosten des Verfahrens zu übernehmen.

Amtsgericht Teuchern.

Die Ehefrau B. Pr. in Obernessa hat die von ihrem Sohne Otto gestohlenen „Wurst- und Fleischwaren an sich gebracht, weswegen sie wegen Hehlerei an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe mit 6 RM. bestraft wurde. — Der Schlosser Herbert v. d. G. in Untermeßchen war durch amtsrichterlichen Strafbefehl mit 30 RM. bestraft worden, weil er aus einer elektrischen Anlage fremde Arbeit mittels eines Leiters sich rechtswidrig zugeeignet hatte. Mit seinem Einspruch hatte er Erfolg, denn die Strafe wurde auf 15 RM. ermäßigt, da der Schaden ersetzt worden ist und die geschädigte Firma ihren Strafantrag zurückgezogen hat.

Kleine Strafkammer Naumburg.

Bestätigt wurde eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis wegen Widerstandes, die sich Frau Emma S., hier, bei einer Festnahme dadurch zugezogen hatte, daß sie um sich schlug, sich zu Boden warf und durch lautes Schreien einen Auflauf verursachte, so daß sie zum Polizeigefängnis getragen werden mußte.

Das Amtsgericht in Querfurt hatte den Höster Emil H. aus Holzdorf bei Oberröblingen am See, wegen Betrugs zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, wogegen er Berufung eingelegt hatte. Zur Kirchenzeit kaufte er von Handelsmann L. in Obhausen 3½ Ztr. Kirschen im Gesamtwerte von 50 M. Als es zum Bezahlen ging, nötigte er L. mit ins Gasthaus, wo er erst wechseln müsse. Unter dem Vorgeben, er müsse erst austreten, ließ er L. vorausgehen. Der Käufer kam aber nicht und als L. die Zeit zu lang wurde, sah er auf der Landstraße den Schwindler in seinem Auto davonfahren. Die vom Angeklagten gefundenen Entschuldigungszeugen haben vollständig versagt, so daß der Staatsanwalt es bedauerte, daß er nicht auch Berufung eingelegt hatte, damit der bereits vorbestrafte Angeklagte schärfer angefaßt werden könnte. Die Berufung wurde auf dessen Kosten verworfen.

Der Viehhändler Franz Loose aus Bad Bibra hatte seinen Stiefbruder, Kaufmann Hermann Loose in Leipzig des Diebstahls an seinem Vater beschädigt. Er war wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, da nur Geldgier die Triebfeder der Anzeige gewesen ist. Die Berufung wurde auf Kosten des Angeklagten verworfen.

In der Nacht zum 6. September war von 4 jungen Burschen ein Einbruch in ein Ladengeschäft der Schönburger Straße verübt, wobei in der Hauptsache Zigarretten und Lebensmittel gestohlen waren. In dieser Sache war wegen Hehlerei, da er bereits verschiedentlich vorbestraft ist, der Arbeiter Ernst K. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Berufung wurde verworfen.

In Sachen eines Diebstahls von Weizen- und Haferstroh zum Schaden des Fuhrmanns Otto Kellner, hier, hatte das Amtsgericht den Wirtschaftsgehilfen Willi H. aus Wethau zu 2 Monaten Gefängnis, seinen Schwager Zimmermann Kurt K. zu 1 Monat und seinen Vater Bernhard H. wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. In der Berufungsverhandlung wurde der alte H. und Schwiegersohn K. auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Durch Verwerfung der Berufung des Willi H. ist das Urteil rechtskräftig geworden, der nun die 2 Monate Gefängnis abbüßen muß.

Während Du gemächlich Deine Zeitung liest, haben die anderen Dir schon die Arbeitsbeschaffungslose fast alle weggekauft — rasch, rasch, Du willst doch auch gewinnen: 1 Mark das Los!

Amtsgericht Schkeuditz.

Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Fahrpolizeiübertretung stand der Leichenbestatter Ernst M. aus Leipzig vor Gericht. Er war rücksichtslos an einer SA.-Kolonne vorbeigefahren und hatte dabei einen SA.-Mann leicht verletzt. Er wurde mit 150 M. Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis bestraft.

Einen unerwarteten Ausgang nahm eine Klage wegen Mißhandlung, die der Arbeiter Richard R. sich sollte zuschulden kommen lassen haben. Er wurde freigesprochen. Der Hauptbelastungszeuge, Klempner Gustav R., aber hat eine Untersuchung wegen Meineidverdachts zu gewärtigen.

Wegen Diebstahls eines Handkoffers aus einem unverschlossenen Auto, das im Januar vor dem Gasthof „Landesgrenze" stand, fanden die Arbeiter Robert R. und Erich R. vor Gericht. Der erstere wurde wegen einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, der letztere wegen Hehlerei zu 60 M. Geldstrafe verurteilt.

Herr Knäckschrick beim Einkauf.
„Na, Fräulein, wenn ich meiner Alten mit den Paketen durch den Winter helfe, ist das nicht Winterhilfe genug?"

Weiße Wand

„Frauen in Gefahr!"

Kammerlichtspiele.

Dieses Tonfilmlustspiel dürfte sicher den Beifall des Publikums finden. Es ist ein Werk von riesigen Ausmaßen und fabelhafter Aufmachung, ein Gesellschaftsspiel, das Begebenheiten von einem Wiener Opernball zeigt. Neben der schönen Musik ist noch die Schlagermelodie von Otto Stransky hervorzuheben. Im Mittelpunkt der Handlung stehen Liane Haid, Joan Petrowich und Georg Alexander. Wer kennt nicht Liane Haid, diese elegante blendende Erscheinung, die durch ihre Liebenswürdigkeit und anmutiges Spiel sich die Herzen aller Zuschauer erobert? Ihr erfolgreichste Rolle hat neben ihr Georg Alexander. Dieser Schwerenöter, der sich stets seiner Erfolge bei Frauen rühmte, wird diesmal durch die Raffinesse und List der schönen Liane hereingelegt. Aus diesen Szenen entwickeln sich die heikelsten Situationen, die dem Publikum herzlich belacht werden. Auch die Darbietungen der Komoristen Otto Wallburg, Ludwig Stößel usw. tragen mit zur Erheiterung bei. — Auch der Film „Der Vogel der Frau" ist ganz darauf abgestimmt, das Publikum in die heiterste Stimmung zu versetzen. — Herrliche Naturaufnahmen werden in dem Film „St. Bernhardt" geboten. Er zeigt nicht nur die schneegekrönten Bergriesen, sondern auch die dort herrschenden Schneestürme und die Tätigkeit der Bernhardinermönche und ihrer Hunde. Außerdem noch die aktuelle Wochenschau.

Der Sieg des Glaubens

Tonbild-Bühne Lenna.

Vor brechend vollem Hause gelangte am Montag der große Parteitag-Film zur Vorführung. Die unvergeßlichen Tage mit des Führers zielsetzenden Reden inmitten der Verherrlichung des erwachten Deutschlands erstehen auf der Leinwand. Eine gewaltige Sinfonie ist aus Bild, Wort des Führers und musikalischem Ausdruck geformt worden. Das grandiose Programm der letzten August- und ersten Septembertage rollt in seiner Großartigkeit und Vielgestaltigkeit ab. Tief und nachhaltig ist der Eindruck, den dieser Film hervorruft. In jeder Beziehung ist er eine außerordentliche Leistung, die auch technisch und künstlerisch (Leitung Leni Riefenstahl) die gewohnten Formen von Tonfilm-Berichten weit überschreitet und damit ein Dokument darstellt, welches in der Partei- und Bewegungsgeschichte immer einen besonderen Platz einnehmen wird.

Bevor der Film zu laufen begann, ergriff Ortsgruppenleiter Steinle das Wort, um auf den tiefen Wert des Filmwerkes hinzuweisen. Es sei wichtig, daß der Führer den Nürnberger Parteitag nicht als einen Triumph für sich in Anspruch nahm, sondern im Gegenteil durch seinen Ernst bewies, daß er sich der Schwere der Verantwortung, das deutsche Volk in eine bessere Zukunft zu führen, voll und ganz bewußt war. Jeder, der den Parteitag miterleben durfte, habe Kraft zu neuem Kampfe geschöpft. Den Zweck soll auch dieser Film erfüllen. Mit einem „Sieg Heil" auf den Führer schloß er seine Ausführungen. Die NS.-Kapelle umrahmte die Vorstellung mit schönen Darbietungen. Mit dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessel-Lied wurde die festliche Stunde beendet.

Der Film läuft heute zum letztenmal. Wer ihn noch nicht gesehen hat, sollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Radio-Ecke

Mittwoch, 20. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 365,8 Meter.

6.30 Uhr: Aus München: Funkgymnastik.
6.45 Uhr: Aus München: Frühkonzert.
7.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.
7.25 Uhr: Aus Breslau: Frühkonzert.
9.00—9.20 Uhr: Aus Breslau: Funkgymnastik für Frauen.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.45 Uhr: Werbenachrichten.
11.40 Uhr: Wetter und Nachrichten aus Mitteldeutschland.
11.50 Uhr: Aus Leipzig: Tagesnachrichten und Zeitangabe.
12.00 Uhr: Mittagskonzert.
13.15 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit.
13.25 Uhr: Aus Leipzig: „Die unsterbliche Stimme."
14.00 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten.
14.10 Uhr: Börsen- und Schnellberichte.
14.15 Uhr: Nordische Sagenwelt: Saga vom Gesetze.
14.30 Uhr: Jugendnachmittag: Bunte Stunde.
15.15 Uhr: Johannes Brahms: Sonate Nr. 3 für Violine und Klavier (D-Moll), Werk 108.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.00—17.20 Uhr: Aus München: Sport- und Wetterdienstnachrichten.
17.30 Uhr: Aus Leipzig: Das altgermanische Recht.
17.50 Uhr: Aus Leipzig: Johann Adolf Hasse, genannt „Der Sachse".
18.10 Uhr: Germanische Baukunst.
18.30 Uhr: Zeitfunk.
18.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Wettervoraussage und Zeit.
19.00 Uhr: Aus Berlin: Stunde der Nation: Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 4 (Es-Dur), „Die Romantische".
20.00 Uhr: Aus Leipzig: Kurzbericht vom Tage.
20.10 Uhr: Aus München: Spezialitätentheater und Abnormitätenschau.
21.00 Uhr: Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht.
21.20 Uhr: Aus München: Schlag, Potpourri!
22.00 Uhr: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit.
22.30 Uhr: Sport-, Wetter- und Schneeberichte und Nachrichten aus Mitteldeutschland.
22.35—24.00 Uhr: Aus Breslau: Unterhaltungsmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.00 u. 6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Nachrichten dazu, Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: Aus Berlin: Frühkonzert. Dazwischen: 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45 Uhr: Gymnastik für die Frau.
9.00 Uhr: Höhenrichtung: Heidelberg, zu Jugendbrennen.
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10 Uhr: Vormittagskonzert.
11.00 Uhr: „Wenn es im Dorf weihnachtet."
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: In letzter Minute kleine praktische Geschenke.
11.45 Uhr: Operettenmusik (Schallplatten). Anschließend: Märsche und Tänze.
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Zum Feste der Freude.
14.50 Uhr: Kinderfunk.
15.10 Uhr: Wir führen den Haushalt.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Weihnachtsgeschichten.
16.00 Uhr: Siehe Leipzig: Nachmittagskonzert.
16.40 Uhr: Die Arbeit und Leistung des Winterhilfswerks.
17.00 Uhr: Aus München: Eingeschneit in 3000 Meter Höhe."
17.20 Uhr: Zeitfunk.
17.30 Uhr: Deutsche Volkslieder.
18.00 Uhr: Zum Gebicht. Anschließend: Was uns bewegt.
18.30 Uhr: Deutsch für Deutsche.
18.50 Uhr: Wetterdienst für Landwirte, Nachrichten.
19.00 Uhr: Stunde der Nation: Bruckner-Sinfonie Nr. 4 in Es-Dur.
20.00 Uhr: Kernspruch. Anschließend: Großes Orchesterkonzert.
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.30 Uhr: Wettervorhersage Funktechnik.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—24.00 Uhr: Aus Breslau: Tanzmusik.

Das letzte Wort der Verteidiger und Angeklagten vor dem Reichsgericht.

Links: Der Bulgare Dimitroff bei seinen temperamentvollen Ausführungen. Mitte: Dr. Sack, der Verteidiger Torglers, wendet sich gegen den Antrag des Oberreichsanwalts. Rechts: Torgler bei seinem Schlußwort. Im Reichstagsbrand-Prozeß erhielten die Verteidiger und Angeklagten das letzte Wort, um die entlastenden Momente vorzubringen. Wie die obigen Bilder beweisen, wurden diese Ausführungen recht temperamentvoll gemacht.

Das Glück

Eine Episode aus den Tagen der Jahrtausendfeier.

Von Walter Bauer.

(Schluß.)

Richard sah Arbeitskameraden durch den Strom schwimmen, er rief und kämpfte sich zu ihnen hinüber. Plötzlich war er vom einsamen Schauen befreit und sah neben ihnen den Kampf eines Mannes mit dem Strom, der den Publikum aufgefordert hatte. Sie stürzten dröhnend zu Boden und wurden den Augen der Hintenstehenden unsichtbar; das reichte nicht aus, man mußte auch etwas sehen außer dem schweren Stöhnen, das sich durch die Reihen zwängte.

Die Kameraden hatten sich darum vom Strom weiterschieben lassen, und als Richard auftauchte, weit er keine Antwort auf einen Ruf bekam, stand er allein. Er wollte schon fortgehen, da sah er das Gesicht des Mädchens vorüberschweben.

Jetzt war sie keine Reiterin mehr, die Hülle des vergangenen Jahrhunderts war auch von ihr abgefallen, und jetzt war sie noch schöner. Richards Freude am Fest, seine Fassung, alles zersprang in ihm. Er sah das Gesicht so sehr an, daß er die Nachtkühle am Rande seiner Augen fühlte. Ein Zufall war es, daß er noch einmal das Gesicht sah, weiter nichts, der Zufall spielte mit dem Menschen, schenkte ihm Glück des Anblickes und Schmerz zugleich. Wie ein Stern war das Gesicht vorübergeschwebt, und jetzt war er erloschen — für immer gewiß. Er wollte ihm nicht folgen, wollte es mit allem genug sein lassen.

Richard wandte sich nach der anderen Seite und ließ sich vom Strom fortreiben. Die Tritte auf seine Füße, die Stöße am seinen Leib empfand er als gerecht erholten.

Schließlich stand er vor einem Zelt, aus dem Wolken von Gesichter zu den Menschen draußen flogen. Eine stark geschminkte, phantastisch gekleidete Frau schrie durch einen goldfarbenen Schalltrichter und beschwor die Menschen, diese einzigartige Gelegenheit zum Lachen nicht vorübergehen zu lassen. Auch Richard lachte über die Witze, die sie mit verbrauchter, klangloser Stimme in die Menge warf. Er sah nach links zu einem dicken Manne hin, der mit tiefem Lachen auf das armselige Schreien der Anpreiserin antwortete; als ein Kopf sich nach vorn beugte, erblickte Richard wieder das Mädchen, das mit glänzenden Augen zur Bühne hinaufschaute. Sie hatte ihn noch nicht gesehen, aber im Augenblick, in dem er sein Gesicht zurückbeugen wollte, erkannte sie ihn, und über die Stimmen der Menschen hinweg schwebte ihr Lächeln in sein Herz. Er sah ihre Augen, den Bogen ihrer Brauen, er sah sie und wußte, ohne daß er daran dachte, daß dies der letzte, nie wiederkehrende Augenblick ihrer Begegnung sei; jetzt hatten sich ihre Wege wie die Bahnen zweier Sterne einander bis zum äußersten genähert, gleich würden sie beginnen, sich zu trennen und in den unermeßlichen Raum fortzugehen. Nie würden sie sich wieder treffen.

Richard starrte wie von übermächtiger Gewalt angezogen in ihr lächelndes Gesicht, und auch sie sah ihn an. Dann wandte sich ihr Gesicht wieder der Frau zu, die die letzte Kraft ihrer Stimme aufbot, um den schon brüchig gewordenen Abwehrwillen der Masse zu Füßen der Treppe völlig zu brechen. Aber Richard sah wohl, daß das Mädchen ihn ansah, auch wenn ihre Augen nicht bei ihm verweilten. Dann zeigte sie ihm wieder ihr Gesicht, ihr Lächeln wölbte sich wie ein unsichtbarer Regenbogen über das fröhliche Gewitter des Festplatzes, aber viel schöner und ergreifender als der flammende Lichtbogen über der dampfenden Erde.

Jetzt hatte die Anpreiserin ihre Rede erschöpft beendet und riß den Vorhang auf, die Masse der Besiegten flutete in jähem Schwall die hölzerne, krachende Treppe hinauf und riß Richard und das Mädchen so eng zusammen, daß sie einen Augenblick wie in innigster, nur von den Armen nicht vollendeter Umarmung standen. Leib an Leib gepreßt, daß ihnen der Atem verging, der Zauber ihrer Besangenheit von dem Wogen der Menschen zerfetzt wurde. Sie lachte ergllhend, er spürte ihr Haar an seinem Gesicht, den Atem an seinem Munde, das Licht ihrer Augen in seinem Blick. Die Menschen drängten sie weiter, hoben sie die Stufen empor zur Kasse, Richard wandte sein Gesicht zweifelnd lächelnd zu ihr, sie nickte, er nahm zwei Karten und sie stiegen in den halbdunklen Raum hinab, um die vorhin mit übermenschlicher Kraft verheißenen Zaubereien zu sehen. Sie saßen dicht nebeneinander, der Raum um sie war erfüllt von Lachen, Winken, Rufen, sie aber mußten jetzt nicht, was sie sagen sollten.

Jetzt, noch eine kurze Zeit, wurde ihre Besangenheit durch die armseligen Zaubereien geschützt. Bald mußte, wo es auch geschehen mochte, ein Wort gesagt werden. Der Augenblick in der Welt war gekommen, in dem zwei Menschen aus dem grenzenlosen Raume sich einander näherten; eines Wortes nur bedurfte es, diesen Augenblick zu festigen und zur unverlierbaren Begegnung zu machen. In diesem Wort mußte unbeschreiblich Liebesfeuer brennen. Dann konnte das Glück beginnen, dessen Nähe sie mit furchtgemischter Freude spürten.

Geschenke geben und empfangen.

Gewöhnlich martet man mit dem Einkauf von Geburtstags- oder Namenstagsgeschenken bis zu den letzten Tagen. Und dann hat man keine Zeit mehr und denkt: Ich werde Blumen hinbringen lassen. Es gibt auch Menschen, die diese Tage ganz vergessen und erst am Festtage sich daran erinnern. Dann bestellen sie telephonisch eine Schachtel Pralinen; oft läßt man sogar vom Geschäftsinhaber eine Karte zulegen. „Ja, schreiben Sie nur: Herzlichen Glückwunsch und alles Gute, Lisbeth! Schicken Sie es aber sofort hin. Das Geld für die Pralinen lasse ich Ihnen direkt zugehen."

Diese Geschenke haben natürlich lange nicht den Wert, den ein Geschenk hat, das mit Liebe ausgesucht, gefaßt oder gar selbst angefertigt worden ist.

Gewiß, man hat der Höflichkeit dem Geburts- oder Namenstagskinde gegenüber entsprochen; aber die richtige Art und Weise war es nicht. Die Beschenkte wird gleich fühlen, daß das Geschenk ohne jedes Interesse gegeben worden ist, und der größte Wert ist doch die Art und Weise, wie man etwas gibt. Man soll sich Mühe geben, zu erfahren, was wohl gewünscht wird. Kunstgegenstände kann man immer geben. Sie brauchen nicht kostbar zu sein; auch Geschenke zu bescheidenen Preisen können schön sein.

Beim Schenken von Blumen muß man nicht minder überlegen. Hat die betreffende Person vielleicht eine Lieblingsblume? Dann gibt man natürlich diese. Man sende auch nie Geschenke mit einem Kärtchen an liebe Bekannte, sondern nehme sich die Zeit, ein kleines Briefchen zu schreiben. Am schönsten ist es ja, wenn man das Geschenk selbst bringt.

Was macht man nun,

wenn man ein Geschenk erhält?

Viele legen dasselbe aus Verlegenheit beiseite, ohne es zu öffnen. Erst später, wenn die Gäste fort sind, wagen sie nachzusehen, was das Päckchen enthält. Dies ist nicht gerade unhöflich; aber den Gebern gegenüber viel freundlicher wäre es, wenn man gleich nachsieht und mit freundlichem Anlitz sich bedankt, selbst wenn es etwas ist, das uns nicht gefällt.

Erhält man Blumen, dann setze man sie sofort in eine Vase mit Wasser. Viele der Leser werden vielleicht sagen: Ach, daß weiß man doch, das ist doch natürlich. Sicher wissen wir es, aber wir tun es nicht immer, und daher kann es nichts schaden, wenn wir nochmals daran erinnert werden.

Der Irrtum. „. . . ich wiederhole es noch einmal: ich bin der beste Reisende der Welt!" — „Schön! Ich stelle Sie ein! Hier ist ein Posten Strümpfe, verkaufen Sie, den zu verkaufen . . ." — Der Reisende macht sich auf den Weg. Nach acht Tagen ist er wieder zurück. Ohne Erfolg! — „Nanu?" staunt der Chef. „Ich denke, Sie sind der beste Reisende der Welt?" — „Ich bedaure sehr, das war ein Irrtum. Ich bin nur der zweitbeste. Der beste ist der Mann, der Ihnen diesen Posten Strümpfe angedreht hat!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0009

TURNEN - SPORT - SPIEL

Weißenfelser Ringer schlagen Leuna

Mit 13 : 7 Punkten gewann Weißenfels 1861 über Kraftsportverein Leuna.

Die erste Ringermannschaft des Kraftsportvereins Leuna trat am Sonntag in Weißenfels gegen den Gaumeister (1861) an, leider mit drei Ersatzleuten. Denn es fehlten außer Paul Kobling auch Hoffmann und Rupp, für die Langbein, Haas bzw. Langohr eingesprungen waren. Dagegen stellte sich Weißenfels in stärkster Besetzung.

Trotz der ersatzgeschwächten Mannschaft begann das Treffen nicht ungünstig für Leuna, denn **bis zum Mittelgewicht lautete das Resultat immer noch unentschieden.**

Im Halbschwergewicht, das Haas vertrat, fielen die Punkte an Weißenfels, da der Leunaer infolge Magenbeschwerden aufgab, nachdem er im Punktevorteil war.

Die Resultate (Weißenfels zuerst genannt):

Bantamgewicht: Bauer unterlag gegen Ingenhoff nach zwei Minuten. **Federgewicht:** Feierabend und Irmisch trennten sich nach 20 Minuten unentschieden. **Leichtgewicht:** E. Feierabend besiegte Salzmann nach 8 Minuten. Im **Weltergewicht** mußte Weißenfels die Punkte an Leuna abtreten. **Mittelgewicht:** Bischoff errang einen Blitzsieg über Langbein: 45 Sekunden. Nach 9½ Minuten erhielt Bauer im **Halbschwergewicht** gegen Haas infolge dessen Aufgabe die Punkte. Wagenknecht siegte Langohr im **Schwergewicht** nach 2 Minuten durch Überstürzer auf beide Schultern.

Im großen und ganzen waren die Leunaer gleichwertig. Schade, daß sie Pech haben, denn in allen bisherigen Kämpfen traten Verletzungen ein. In voller Besetzung sollten die Leunaer schwer zu schlagen sein.

Halles Pferderennen 1934.

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen hat die Pferderenntermine für das Jahr 1934 festgelegt. Danach finden in Halle folgende Rennen statt:

26., 27. Mai; 14., 15. Juli; 11., 12. August, 15., 16. September und 13., 14. Oktober

Luftfahrt

Segelflugschulung der HJ. in Laucha

Wie wir hören, beginnt am 8. Januar 1934 der erste Kursus der Segelfliegerschule des Gebietes Mitteldeutschland der Hitlerjugend.

Die HJ.-Fliegervorschule ist bekanntlich im früheren Lauchaer Säuglingsheim untergebracht.

Wintersport

Wo ist Wintersport möglich?

Erzgebirge.

Fichtelberg: — 10 Grad, 24 Zentimeter Schneehöhe, verweht, Ski und Rodel sehr gut.

Johanngeorgenstadt: — 15 Grad, 15 Zentimeter Schneehöhe, verweht, Ski und Rodel möglich.

Auersberg: — 7 Grad, 15 Zentimeter Schneehöhe, verweht, Ski und Rodel möglich.

Carlsfeld: — 9 Grad, 13 Zentimeter Schneehöhe, verweht, Ski und Rodel gut.

Schöneck: — 11 Grad 13 Zentimeter Schneehöhe, verweht, Ski und Rodel mäßig.

Klingenthal (Aschberg): — 9 Grad, 15 Zentimeter Schneehöhe, verweht, Ski und Rodel gut.

Bad Brambach: — 14 Grad, 18 Zentimeter Schneehöhe, verweht, Ski und Rodel gut.

Harz.

Braunlage: — 11 Grad, 30 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Altenau: — 5 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

St. Andreasberg: — 6 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, verweht, Ski und Rodel gut.

Thüringer Wald.

Oberhof: — 7 Grad, 35 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Friedrichroda-Spießberghaus: — 11 Grad, 24 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Neuhaus-Igelshieb: — 10 Grad, 36 Zentimeter Schneehöhe, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

*

Mitteldeutsche Eishockeymeisterschaft.

Vorrundenspiel in Halle.

Die Mitteldeutsche Eishockey-Meisterschaft 1934 wird von der Gaugruppe 5/6 im Deutschen Eislauf-Verband in zwei Klassen durchgeführt. In Klasse A sind neben den Leipziger Vereinen RC. Sport und LSC. noch sieben Mannschaften aus Annaberg, Crimmitschau, Chemnitz, Zwickau, Dresden und Halle beteiligt. In der Klasse B haben sechs Mannschaften gemeldet.

Die Auslosung in Klasse A hat folgende Paarungen ergeben: Vorrunde in Halle: Hallescher Eis-Klub gegen RC. Sport Leipzig; der Sieger aus diesem Treffen hat in Leipzig gegen LSC. die Zwischenrunde zu bestreiten. Die übrigen Gegner der Zwischenrunde sind: VfB. Annaberg und EHC. Crimmitschau, Chemnitzer LSC. und EV. Zwickau, sowie Dresdener Rollschuhklub 09 und Blau-Weiß 08 Dresden.

Die genauen Termine für die einzelnen Spiele stehen noch nicht fest, jedoch muß die Zwischenrunde bis 14. Januar beendet sein.

Leichtathletik

Keine Anerkennung von Sieverts Weltrekord?

Wie aus Paris gemeldet wird, soll der von Sievert aufgestellte Weltrekord im Zehnkampf anläßlich der norddeutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Hamburg keine Anerkennung finden. Bekanntlich hatte Sievert mit 8467,62 Punkten den bisherigen Weltrekord des Amerikaners Bausch mit 8462,235 Punkten nur knapp überboten. Bei der Nachprüfung durch den Internationalen Verband hat man festgestellt, daß bei der Berechnung des Hochsprungs 1,825 Meter, d. h. 853 Punkte zugrunde gelegt worden waren. Nach den internationalen Regeln werden jedoch nur volle Zentimeter anerkannt, wozu man zum Vergleich den Hochsprungrekord von Osborne heranzog, der eigentlich 2,038 betrug, aber in der Weltrekordliste nur mit 2,03 Meter geführt wird. Unter diesen Umständen kann man, so heißt es, auch den Hochsprung von Sievert nur mit 1,82 Meter bemessen und demgemäß nur 846 Punkte geben. Dadurch erreicht Sievert aber nur eine Gesamtpunktzahl von 8461,62 Punkten, bleibt also um 0,615 Punkte unter dem Weltrekord des Amerikaners Bausch.

Die endgültige Entscheidung ist allerdings noch nicht gefallen.

Fußball

Leuna 1926 bis 27. Januar gesperrt!

Wegen ihres Spielabbruchs am 10. Dezember in Halle gegen Weise ist die I. Fußballmannschaft des FC. Leuna 1926 bis einschl. 27. Januar disqualifiziert worden.

In der Angelegenheit Sportverein 1922 Großkayna gegen Favorit Halle steht das Urteil der Sportbehörden noch aus.

Weihnachts-Derby in Merseburg

1. Feiertag: VfL. gegen Sportv. 1899.

Zwischen den beiden Vereinsleitungen ist nunmehr das Merseburger Altderby VfL.—99 auf den 1. Weihnachtsfeiertag angesetzt worden. Der Kampf findet auf dem VfL.-Platz statt. Hoffentlich stellen beide Mannschaften an diesem Tage ihre spielstärksten Mannschaften.

*

WHW.-Spiele im Saale-Elster-Kreis

am 2. Weihnachtsfeiertag überall.

Eine großzügige Aktion zugunsten des Winternothilfswerkes veranstaltet der Kreis Saale-Elster. Überall in diesem Kreise finden WHW.-Spiele am 2. Weihnachtsfeiertage statt, und zwar nach folgendem Plane:

in Naumburg (05-Platz): Naumburg 05 gegen Kreis-Nachwuchsmannschaft;
in Weißenfels (TuR.-Platz): TuR./Schw.-G. komb. gegen Fortuna/BL.-G. komb.;
in Zeitz (BC.-Platz): je eine komb. Mannschaft der drei Zeitzer Vereine;
in Theißen (SC.-Platz): SC. Theißen gegen Sportverein Hohenmölsen;
in Teuchern (Sportverein-Platz): Teuchern I gegen Naundorf I;
in Korbetha (Wacker-Platz): SC. Wacker Korbetha—Sportverein Dürrenberg;
in Bad Kösen (Platz des VfB. Rudelsburg): VfB. Rudelsburg—Naumburger BC.;
in Leißling (Sportverein-Platz): Leißling/Langendorf komb. gegen Markwerben/Roßbach komb.

Handball

TVg.—Großkayna am „Heiligen Abend" in Merseburg.

Wie wir hören, soll das Handballspiel der 2. Serie zwischen der Turnerschen Vereinigung Merseburg und dem Sportverein 1922 Großkayna am kommenden Sonntag („Heiliger Abend") auf dem Platze der TVg. stattfinden.

Der Reichssportführer in der Wintersport-Ausstellung.

von Tschammer und Osten beim Rundgang durch die Ausstellung „Wintersport — wie und wo", die jetzt in Berlin zu sehen ist.

Ein Volk stählt seinen Körper

Von Dr. H. W. Storz.

NSK. Wenn der Frost vorüber ist und die Erde sich wieder lockert, dann wird im Berliner Grunewald auf dem Gelände der Pferderennbahn, des Deutschen Stadions und des Sportforums der Beginn eines gewaltigen Bauplanes einsetzen, in dessen Mittelpunkt das Olympische Stadion steht, in dem 1936 — zum ersten Male in Deutschland — die Olympischen Spiele zur Durchführung kommen. Über diesen besonderen Zweck hinaus soll aber nach dem Wunsche des Reichskanzlers hier auf altem märkischen Sandboden die Pflegestätte der deutschen Leibesübungen schlechthin entstehen, in der nicht nur die Besten unseres Volkes sich in sportlichem Wettkampf messen, sondern auch die breiten Massen geschult werden. In dem „Haus des deutschen Sportes" wird man die Spitzen der sportlichen Fachverbände zusammenfassen, so daß die deutschen Leibesübungen, früher zersplittert in Verbände und Gruppchen, nun von einer Stelle und nach einheitlichem Willen geleitet werden können.

Mit der am 14. Dezember erfolgten Genehmigung der Baupläne durch den Führer treten die deutschen Leibesübungen in ein neues Stadium der Entwicklung, denn der Führer sagt es selbst in seinem Erlaß:

„Eine nicht weniger wichtige Aufgabe ist die dauernde und nachhaltige Pflege der Leibesübungen im ganzen Volke als eines der wichtigsten Kulturgüter im nationalsozialistischen Staat. Wir werden dadurch dem Geist des neuen Deutschlands in der Kraft seines Volkes eine dauernde Grundlage schaffen."

Mit diesen Worten wird den Leibesübungen ihre Anerkennung als Kulturgut im Rahmen der Gesamterziehung unserer Jugend gegeben. Und wir wollen wiederum an der Tatsache nicht vorübergehen, daß diese Anerkennung, um die die deutschen Leibesübungen seit Jahrzehnten gekämpft haben, erst im nationalsozialistischen Staate möglich wurde. Dabei ist die Stellung des Nationalsozialismus zu den Leibesübungen von jeher klar gezeichnet gewesen. Schon im Programm der Partei fordert der Führer, daß der Staat für die Hebung der Volksgesundheit u. a. zu sorgen habe, „durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugendausbildung beschäftigenden Vereine".

Deshalb war nach der Machtergreifung am Anfang des Jahres eine der ersten Maßnahmen auf leibeserzieherischem Gebiete die Berufung eines Reichssportkommissars durch den Führer des später von ihm zum Reichssportführer ernannten SA.-Gruppenführers von Tschammer und Osten. Die deutschen Leibesübungen sind unter dessen Leitung grundsätzlich gewandelt worden. Organisatorisch wurden sie zusammengefaßt, aufgegliedert in Fachverbände, deren Kopforganisation der vom Reichssportführer geleitete Reichsführerring ist; der liberalistisch aufgezogene Reichsausschuß für Leibesübungen verschwand damit.

Ideelich wurden die Leibesübungen mit nationalsozialistischem Geiste erfüllt. Die üblen Begleiterscheinungen, die im Wettkampfbetrieb mancher Sportverbände sich entwickelt hatten, wurden beseitigt; an Stelle eines überspitzten Individualismus mit Crack- und Starerscheinungen der Gedanke Leibesübungen sind Dienst am Volke, gesetzt. Daneben ging die Bildung eines ganz neuen Stiles von Leibesübungen, des Geländesportes, der besonders in der SA. und SS. eine Pflegestätte fand und Hunderttausenden, die den Leibesübungen bisher fernstanden, deren Segnungen zuteil werden ließ.

Noch ist diese Entwicklung nicht abgeschlossen. So gilt es u. a. die Eingliederung der Leibesübungen in den Erziehungsgang unserer Schuljugend zu vollziehen, und auch die SA. hat durch die Schaffung eines SA.-Sportabzeichens durch ihren Stabschef Röhm einen neuen Weg angedeutet, über den er die Worte „kämpferische Schulung des Leibes" gesetzt hat.

Den Abschluß aber wird die Erfüllung des oben erwähnten Programmpunktes der NSDAP. bilden: die gesetzliche Festlegung einer Turn- und Sportpflicht für die gesamte Jugend.

So werden die besten Athleten der Sportvölker der Erde, wenn sie 1936 zu den Olympischen Spielen nach Deutschland kommen, nicht nur die vorbildlichste und größte Kampfstätte als Austragungsort des Olympias finden, sondern ein ganzes Volk, das Leibesübungen treibt. Und wir wollen hoffen, daß aus dieser sportlich geschulten Jugend Kämpfer hervorgehen, um — wie es unser Führer wünscht — „eine der Weltgeltung unserer Nation entsprechende Vertretung des deutschen Sportes bei internationalen Wettkämpfen zu gewährleisten."

Verbindl. Nachr.

Kreis Saale, Bezirk II, im Gau VI (Mitte). DFB. und DHLV.

Amtliche Bekanntmachung!

1. Neuer Verein: Fußballklub „Hertha 1933" Anschrift. Brachwitz a. d. S., Gestützt Richard Becker, Brachwitz. Brachwitz wird zu Pflichtspielen mit 1. Mannschaft in Abteilung 3 eingeteilt. Wir bitten unsere Vereine, Brachwitz mit Spielabschlüssen zu sichern und zu unterstützen.

2. Gastmannschaften der DLV. TV. „Gut Heil" Groß- und Kleinleyna hat mit zwei Mannschaften sich zum Spielbetrieb angemeldet und wird für die 2. Runde der Abteilung 7 bzw. 17 zugeteilt. Anschrift: Fr. Landgraf, Großleyna (Merseburg-Land), Post über Kodbetha.

3. Die 1. Mannschaft des SpV. Beuna wird bis 27. Januar 1934 wegen Spielabbruch am 10. Dezember disqualifiziert.

*

Dr. Wehser.

Handball.

1. Fischerben hat die III. Mannschaft zurückgezogen. Die Mannschaft ist in Staffel 2 K zu streichen.

2. DSV. ist wegen mehrmaligen Nichtantretens in Staffel 2 B zu streichen.

3. Ab 1. Januar 1934 tritt für sämtliche Mannschaften Paßzwang ein. Die Schiedsrichter haben sich von diesem Tage an bei sämtlichen Pflichtspielen die Pässe vorzeigen zu lassen.

Bormann. Gudala.

Vereinsnachrichten

Merseburger Turnerschaft: Donnerstag, den 21. 12., 20.15 Uhr, Sitzung im „Bürgerhof". Zahlreiches Erscheinen der Turnratsmitglieder der Vereine wird erwartet.

Merseburger Skivereinigung. Morgen, Mittwoch abend, 20 Uhr, treffen sich alle Interessenten der Weihnachts-Skifahrt zur letzten Besprechung im „Ratskeller". Bitte pünktlich und vollzählig erscheinen.

Studentensportfest bei 15 Grad Kälte.

Waldlauf der Hochschülerinnen im Grunewald.

Bei strengster Kälte veranstalteten die Studierenden der Berliner Universität und der Technischen Hochschule ein Sportfest, das in einem Massen-Waldlauf seinen Höhepunkt fand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Mehrere Güterzüge Großvieh als Weihnachtshilfswerk des deutschen Viehhandels.

Der Reichsverband des nationalen Viehhandels Deutschlands hat seine Mitglieder zu einem Weihnachtshilfswerk des deutschen Viehhandels aufgerufen. Dieser Aufruf hat schon jetzt einen durchschlagenden Erfolg. Auf dem Berliner Zentralviehhof wurden in 10 Tagen 1062 Stück Großvieh, Schweine, Kälber und Schafe angeliefert. Weitere Sendungen sind im Anrollen, so daß man für Berlin mit einer Anlieferung von 1200 Stück im Werte von 180—200 000 RM. rechnen kann. Die Schlachtungen haben Berliner Schlächter freiwillig zugunsten des Winterhilfswerks übernommen. Es stehen dann 200 000 Pfund Fleisch zur Verfügung. Die Verteilung wird durch das Winterhilfswerk erfolgen. Das in Berlin zur Verfügung stehende Fleisch ist für Berlin sowie für Nord- und Westdeutschland bestimmt. Für das übrige Deutschland sind als weitere Sammel- und Verteilungsplätze bestimmt: Leipzig, München und Stuttgart.

Der Reichsbankausweis für die zweite Dezemberwoche.

Auch in der zweiten Dezemberwoche waren die Rückflüsse bei der Reichsbank mit 7,1 Mill. RM. recht gering. Man darf hierfür wohl das gute Weihnachtsgeschäft und die Rückwirkungen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung verantwortlich machen. Von der Gesamtbeanspruchung von 839,1 Mill. RM. am 30. November sind insgesamt 107,6 Mill. RM. wieder zurückgeflossen. Der Bestand an Deckungsmitteln hat sich wieder vermindert, da neben den laufenden Abgaben Zinsen für die Younganleihe bereitzustellen waren. Der Goldbestand ist um 66,9 auf 391,07 Mill. RM. zurückgegangen. Der Notenumlauf ist um 11,23 Mill. auf 3444 Mill. RM. zurückgegangen. An Scheidemünzen flossen 19,88 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurück. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf hat sich um 54,72 Mill. ermäßigt. Die Deckung der Noten betrug am 15. Dezember 11,6 v. H. gegen 11,7 v. H. am 7. Dezember.

Internationaler Börsenvergleich.

Ein Vergleich der Aktienindexziffern der zehn wichtigsten Effektenmärkte der Welt ergibt für die letzte Woche gegenüber einem gleichgebliebenen Durchschnitt eine merkliche Kursbesserung in Berlin, Amsterdam und Neuyork. An allen übrigen Plätzen haben die Kurse, zum Teil erheblich, nachgegeben oder sind im wesentlichen auf der Ausgangshöhe stehengeblieben.

Markt- und Preisregelung durch den Nährstand.

Nachdem durch das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und durch das Reichsmilchgesetz dem Reichsnährstand und einzelnen seiner Gruppen die Ermächtigung erteilt worden ist, Preise und Handelsspannen festzusetzen, können für diese Preisregelungen nicht mehr die Verbote gelten, die in der Verordnung über das Verbot der Festsetzung von Mindestpreisen, Mindesthandelsspannen und Mindestzuschlägen im Handel mit Lebensmitteln durch Verbände oder Vereinigungen aufgestellt worden sind. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat deshalb der Reichsernährungsminister durch eine Verordnung das Verbot der Festsetzung von Mindestpreisen für diese Fälle aufgehoben. Es bleibt aber natürlich bestehen für alle anderen Verbände oder Vereinigungen, die nicht wie der Reichsnährstand zu einer Markt- und Preisregelung durch Gesetz ausdrücklich ermächtigt sind.

Rekordtiefstand der Konkurse und Vergleichsverfahren in Deutschland.

Die Zahl der in Deutschland im Oktober und November d. J. eröffneten Konkurse und Vergleichsverfahren ist erfreulicherweise so niedrig, wie sie seit der Stabilisierung der Mark noch nie war und wie sie auch in den Vorkriegsjahren nur selten erreicht wurde.

Das Institut für Konjunkturforschung folgert daraus mit Recht, daß die Kreditsicherheit in Deutschland sich erheblich gebessert habe, wenn auch in vielen Fällen die Hoffnung auf eine künftige Zahlungsfähigkeit dazu beigetragen haben mag, die formelle Zahlungseinstellung zunächst zu überbrücken und die Eröffnung des Konkurses oder des Vergleichsverfahrens vorläufig zu vermeiden.

Reichsbank transferiert 30 vom Hundert

Die Reichsbank hat sich, obwohl die notwendige Erhöhung der Währungsreserve wiederum darunter leiden muß, auch jetzt wieder entschlossen, für die nächsten sechs Monate das Maximum dessen zu transferieren, was nach den vorliegenden Statistiken möglich ist, nämlich 30 vom Hundert.

Wenn die Gläubigervertreter ihre Ansicht dahin ausgesprochen haben, es sei kein unbilliges Risiko, demnach 50 v. H. zu transferieren, so wird der Ablauf der kommenden sechs Monate beweisen, ob diese Ansicht der Gläubiger, die in den bisherigen Tatsachen und Erfahrungen keinen Stützpunkt findet, richtig gewesen ist oder nicht. Hinsichtlich der Transferierung der in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 30. Juni 1934 eintretenden Fälligkeiten ergibt sich folgende Regelung:

1. Zinsen und Tilgungsbeträge für die 7prozentige Dawesanleihe von 1924 sowie die Zinsen der 5½prozentigen Younganleihe von 1930 werden voll transferiert.

2. Von allen fällig werdenden, bei der Konversionskasse eingezahlten Zins- und Gewinnanteilbeträgen sowie diesen Leistungen nach § 1 des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande vom 9. Juni 1933 gleichstehenden Zahlungen mit Ausnahme der Tilgungsbeträge werden 30 v. H. transferiert.

3. Eine Transferierung der Tilgungsbeträge mit Ausnahme derjenigen für die Dawesanleihe unterbleibt.

4. Hinsichtlich der nicht zu transferierenden, den Gläubigern bei der Konversionskasse gutgeschriebenen Beträgen verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

5. Für inländische Besitzer deutscher Auslandswerte gelten, wie bisher, grundsätzlich die gleichen Bestimmungen wie für die ausländischen Besitzer.

Die Erklärung der Reichsbank wurde vom Zentralausschuß nach Erörterung einstimmig gebilligt.

Fusion Cunard—White Star

Auf dem Gebiet der internationalen Verkehrswirtschaft wird sich demnächst ein Ereignis vollziehen, das auch für Deutschland nicht belanglos ist. Die beiden großen englischen Schiffahrtslinien, die Cunard-Line und die White-Star-Line, werden sich fusionieren und dann ihre insgesamt 25 großen Passagierdampfer für den transatlantischen Dienst nach einheitlichem Plan betreiben. Die Cunard-Line läßt zur Zeit das größte Schiff der Welt, einen 73 000-Tonnen-Dampfer, dessen Bau zeitweilig eingestellt war, weiterbauen. Dieser Weiterbau war nur mit Hilfe von staatlichen Zuschüssen zu ermöglichen, an deren Gewährung die englische Regierung die Bedingung einer Fusion der Cunard- mit der White-Star-Line geknüpft hatte. Die finanzielle Lage der Cunard ist derart, daß sie nicht einmal mehr ihre Abschreibungen verdient hat. Der Zusammenschluß mit White Star ist der einzige Ausweg, um die Gesellschaft zu retten.

Außer den 7—8 Millionen Pfund, die die britische Regierung für die Fertigstellung des Cunard-Riesen zur Verfügung stellt, hat sie zur Unterstützung des englischen Schiffbaues und der englischen Schiffahrt noch weitere Maßregeln zugesagt. Im ganzen wird jedenfalls die Stellung der englischen Ozeanschiffahrt durch den jetzt vollzogenen Zusammenschluß der beiden größten Flotten und durch den Rückhalt, den sie an der englischen Regierung findet, im internationalen Wettbewerb wesentlich gestärkt werden. Auf seiten der deutschen Schiffahrt wird man sich darauf rüsten müssen.

Orenstein & Koppel AG. in Berlin. — Wiederzulassung von 17 Mill. RM. Stammaktien zur Börse. Anläßlich der Wiederzulassung von 17 Mill. RM. Stammaktien zum Handel an der Berliner Börse wird im Börsenprospekt ein Zwischenstatus per 30. Juni 1933 veröffentlicht, der im Vergleich zur Jahresbilanz folgende wichtige Veränderungen ausweist: Beteiligungen 4,70 (4,69) Mill. RM., Vorräte 6,00 (3,89) Mill. RM., Forderungen (Anzahlungen) 0,17 (0,20) Mill. RM., sonstige Forderungen 2,56 (2,99) Mill. RM., Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften 3,01 (2,38) Mill. RM., Wechsel 4,84 (4,60) Mill. RM., Verbindlichkeiten insgesamt 9,95 (9,45) Mill. RM., darunter gegenüber Banken 2,18 (2,42) Mill. RM. Von den Beteiligungen sind 1,87 Mill. RM. Aktien der Dessauer Waggonfabrik und 1,38 Mill. RM. Aktien der Lübecker Maschinenbaugesellschaft. Die Umsätze betrugen Mark 64,5 Mill. RM. 1932 in 21 Mill. Reichsmark und in den ersten neun Monaten 1933 21 Mill. RM. Im bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres hatte das Auslandsgeschäft nach wie vor unter den bekannten Schwierigkeiten zu leiden, während im Inlandgeschäft in den letzten Monaten eine nicht unerhebliche Besserung eingetreten ist. Die Ausschüttung einer Dividende für das Geschäftsjahr 1933 kann nicht in Aussicht gestellt werden.

Dollar in Berlin 2,66 (2,68).
Pfund in Berlin 13,69 (13,72)

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 19. Dezember.

Tendenz: Behauptet.

Die Neuregelung der Transferfrage wirkte sich in der Grundstimmung der Börse beruhigend aus. Farben lagen geringfügig höher, Montanwerte dagegen fast unverändert. Braunkohlenwerte uneinheitlich. Orenstein notierten nach der Zusammenlegung mit 55, Neu- und Altbesitz zogen am Rentenmarkt etwas an. Stahlobligationen tendierten fest. Tagesgeld erforderte unverändert 4½ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(in Reichsmark) 18. 12.	16. 12.		(in Reichsmark) 18. 12.	16. 12.	Ohne Gewähr
Buenos 1 Peso	0.649	0.643	Jugosl. 100 D	5.664	5.684	
Japan 1 Yen	0.823	0.821	Kopenh. 100 K	61.64	61.19	
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc	12.47	12.49	
Lond 1 Pfd. St	13.87	13.77	Oslo 100 K	68.68	68.83	
Neuyork 1 Doll	2.67	2.677	Paris 100 Frk.	16.47	16.49	
Rio 1 Milr.	0.226	0.228	Schweiz 100 Frk.	81.02	81.62	
Amsterd. 100 G	168.83	169.53	Sofia 100 Lewa	3.04	3.047	
Athen 100 Drchm	2.396	2.398	Span. 100 Pes	34.27	34.27	
Brüss. 100 Belg	58.28	58.29	Stockh. 100 Kr	70.53	70.68	
Danz. 100 Guld	51.49	51.49	Budapest 100 P	—.—	—.—	
Helsi 100 f. M	6.044	6.054	Wien 100 Schill	46.0	46.05	
Italien 100 Lire	22.03	22.02				

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	18. 12.		(Für 100 kg)	18. 12.
Weizen märk.	—		Kl. Speisebohnen	32.00—36.00
Roggen märk.	—		Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	—		Peluschken	17.00—18.50
Industrie- und Futtergerste	—		Ackerbohnen	17.00—18.00
Neue Wintergerste	—		Wicken	—
Hafer märk.	132—146		Blaue Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—		Gelbe Lupinen	—
(Für 100 kg)			Serradella alte	—
Weizenmehl	—		Serradella	—
Roggenmehl	—		Rapskuchen	—
Weizenkleie	12.20—12.60		Leinkuchen	12.8*
Roggenkleie	10.50—10.80		Trockenschnitz.	10.10
Raps 1000 kg	—		Soja Schrot	—
Leinsaat 1000 kg	—		Tortmelasse	—
Viktoriaerbsen	40.00—45.00		Kartoffelflocken	14.30—14.40
			Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 18. Dezember.

Die winterliche Witterung und die bevorstehenden Feiertage haben den Getreidemärkten den Stempel der Geschäftsruhe aufgedrückt. In Weizen fand das herauskommende Material nur schwer oder gar nicht Unterkunft. Dagegen konnte der an den Markt gelangende Roggen vollständige Abnahme finden, wobei die Preise keine Veränderung erfuhren. Hafer tendierte weiter sehr ruhig. Sommergerste wies schleppendes Geschäft auf, das Interesse des Konsums war sehr gering, die Preise gaben teilweise um 1 M. nach. Braugerste lag fast umsatzlos. Das Wintergerstengeschäft ist ungefähr beendet. Für Weizenmehl und Roggenmehl sind zwar die Abrufe aus laufenden Kontrakten lebhafter geworden, das Loko-Geschäft stagnierte aber weitgehend. Kleie und andere hochwertige Futtermittel waren schwer anzubringen, die Offerten lauteten ziemlich unverändert, doch zeigte sich die zweite Hand zum Entgegenkommen in den Preisen bereit.

Landesprodukte.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 18. Dezember.

Des Frostes wegen so geringes Geschäft, daß Preise nicht ermittelt werden konnten.

Magdeburg, 18. Dez. Zwiebelpreise am Fruchthof: Versteigerungspreis einschl. neuem Sack 3,00 M. waggonweise ab Station, franko jeder deutschen Empfangsstation 4,20—4,30 M.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 18. Dezember.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.) Abgabepreise in Reichspfennig je Stück an den Großhandel ab Waggon oder Lager nach Berliner Usancen.

Inlandeier: Deutsche Handelsklasseneier: I. G. (vollfrische) Sonderklasse über 65 g und darüber 13,75, Klasse A unter 65—60 g 13,25, Klasse B unter 60—55 g 12,50, Klasse C unter 55—50 g 11, Klasse D unter 50—45 g 9. II. G. 2 (frische) Sonderklasse über 65 g und darüber 12,50, Klasse A unter 65 bis 60 g 12, Klasse B unter 60—55 g 11,25, Klasse C unter 55—50 g 9,75. Unsortierte 12, abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 8.

Auslandeier: Dänen, Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten, Sonderklasse 18er 12,75, Klasse A 17er 12,25, Klasse B 15½—16er 11,25, Klasse C leichtere 10,25, Rumänen 9,50. Kleine, mittlere und Schmutzeier 7,25.

Kühlhauseier: Ausländische extra große 9,75, große A 9,25, normale B 8,75, kleine C 7,50—7,75.

Kalkeier und andere konservierte Eier: Normale 9, kleinere 7,50—7,75.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 18. Dez. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31,25, bei Lieferung Dezember 31,40, 31,45, 31,50. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Dezember 4,00 Br., 3,80 G., Januar 4,00 Br., 3,80 G., Februar 4,10 Br., 3,90 G., März 4,20 Br., 4,00 G., Mai 4,40 Br., 4,20 G. August 4,70 Br., 4,50 G. Tendenz: Ruhig.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 19. Dezember.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	182	Viktoriaerbsen	36—40
Roggen (70 kg/hl)	150	Futtererbsen	—
Braugerste	128—132	Raps	—
Wintergerste	178—140	Weizenkleie	
Futtergerste	168—170	(mittelgrob)	11.75—12.50
Hafer	142—145	Roggenkleie	10.75—11.25
Mais	—	Malzkeime	11.50—12.—
		Trockenschnitzel	9.50—10.00

Tendenz: Wegen der geschlossenen Schiffahrt und der bevorstehenden Feiertage bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	18. 12.	15. 12.
Elektrolytkupfer wire bars	48.00	48.50
Originalhüttenzinkblk (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz u. Drahtbarr 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	305.00	305.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb. i. Barr., ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.00—41.00	38.00—41.00

Hauptschriftleitung: Kurt Goldhammer.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtsfolge; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und Unterhaltung; Paul Rehlig für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Näßner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 19. Dezember

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	19. 12.	18. 12.
Hamb. Paketf.	25.—	25.63
Nordd. Lloyd	26.87	27.12
Adca	—.—	—.—
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm.- u. Privatb.	—.—	—.—
Darmstädt. u. Nat.	—.—	—.—
Dedi Bank	—.—	—.—
Dresdner Bank	—.—	—.—
Reichsbank	130.—	161.12
Akkumulatoren	177.75	177.75
AEG	22.12	23.25
Jul. Berger	141.—	144.—
Bergmann Elektr.	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	144.—	141.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	109.87	101.50
Dtsch. Erdöl	100.25	101.—
Dtsch. Linoleum	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kr.	101.25	100.63
Farbenindustrie	120.10	121.50
Feldmühle Pap.	69.75	71.—
Gelsenkirchen	54.25	55.—
Ges. f. elektr. Unt.		
Hackethal	82.12	82.75
Harpener Bergbau	87.25	88.25

	19. 12.	18. 12.
Jlse Bergbau	130.50	132.—
do. Genuß	—.—	—.—
Kallwerke Aschersl.	—.—	—.—
Klöcknerwerke	55.50	55.75
Mannesmannröhren	84.50	86.50
Mansf. Bergbau	22.50	22.75
Oberschl. Koks	81.75	82.—
Orenstein & Koppel	25.—	28.25
Phönix Bergbau	42.38	42.75
Polyphon	14.25	14.25
Rhein. Stahlwerke	86.75	88.75
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	—.—	43.50
Salzdetfurth	—.—	147.—
Schubert & Salzer	—.—	166.—
Schuckert	96.75	97.75
Schultheiß	80.50	80.12
Siemens & Halske	—.—	140.50
Stöhr & Co.	—.—	102.88
Leonhard Tietz	14.88	15.—
Thür. Gas Leipzig	—.—	—.—
Verein. Stahlwerke	36.25	36.37
Westeregeln Alkali	—.—	113.25
Zellstoff Waldhof	46.38	45.50
Aku	38.—	39.75

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	18. 12.	16. 12.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Abläb. Anl. Nr. 1—90 000	88.—	88.87
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	18.12	18.20
5 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	85.12	85.75
5 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	90.—	90.—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 5	91.—	91.75
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	90.—	90.—
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	89.25	89.50
4.5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	89.50	88.50
8 % Nordd. Gr. 24	90.—	89.75
4½ % do. Liqu. Goldpf.	81.50	11.25
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	92.—	92.—

	18. 12.	16. 12.
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	92.—	92.—
Verkehrswerte.		
Halbert.-Blankbg.	29.50	29.50
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	71.25	72.50
Hamburg-Süd	22.75	22.—
Nordd. Lloyd	27.—	27.62
Bankaktien.		
Adca	38.—	36.—
Commerz-Bank	42.—	42.50
Dedi Bank	48.75	49.25
Hall. Bankverein	48.50	48.75
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	177.75	176.50
Ammendorf Papier	57.87	57.50
Anh. Kohlen	78.—	77.25
I. P. Bemberg	43.—	44.—
Beton- u. Monierb.	81.—	81.—
Braunk. u. Brikett	158.—	—.—
Braunschw. Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	68.—	69.75
Charl. Wasser	78.—	79.75
Chem. Buckau	—.—	—.—
Chem. Gelsenkirch.	72.25	—.—
Crölwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	32.25	32.25
Dtsch. Atl. Tel.	—.—	105.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	109.50	109.25
Dtsch. Erdöl	99.—	100.—
Dtsch. Kabel	56.75	56.—
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	86.—	87.—
Engelhardt-Br.	85.—	83.50
I. G. Farbenindustrie	120.12	122.25
Fröbeln Zucker	111.—	111.—

	18. 12.	16. 12.
Glanz. Zucker	89.75	87.87
Crasselwitz Textil	76.50	76.50
Hall. Maschinen	51.—	50.25
Hildebrand Mühlen	48.—	—.—
Hirsch-Kupfer	—.—	—.—
Hoesch-Stahlwerke	62.75	63.25
Holzmann Ph.	64.87	65.50
Ilse Bergbau	131.50	132.50
Ilse Genuß	102.—	102.—
Kaffbäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	109.50	—.—
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	26.75	26.75
Mansfelder Bergbau	24.—	23.87
Maschinenf. Buckau	—.—	67.75
Miag Mühlenb.	51.50	—.—
Niederl. Kohlenw.	158.—	158.50
Norddeutsch. Kabel	68.50	68.50
Oberschles. Eisenb.	7.50	7.5
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Rh. Braunk.	193.12	194.50
Rh. Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	69.—	—.—
Rositzer Zucker	69.50	68.50
Sangerhäus. Masch.	—.—	—.—
Sarotti Schok.	68.—	69.12
Schering chem.	—.—	—.—
Siemens & Halske	139.—	139.50
Staßfurter chem.	—.—	—.—
Stettin Chamotte	12.75	12.12
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—
Wanderswerke	82.50	82.—
Wegelin & Hübner	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	63.50	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	21.50	21.75
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	—.—	12.—

	18. 12.	16. 12.
Kabel Rheydt	—.—	124.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Ufa	—.—	—.—
Winterhall	82.—	83.—

	18. 12.	16. 12.
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	102.—	102.—
„ 1. 4. 1935	98.50	98.50
„ 1. 4. 1936	95.25	95.25
„ 1. 4. 1937	92.25	92.25
„ 1. 4. 1938	89.—	88.—
Steuergutscheine I	95.40	95.40

Leipziger Börse vom 18. Dezember

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank. Filiale Merseburg.)

	18. 12.	16. 12.
Altenbg. Landkr.	105.—	106.—
Cassel Jutesp.	111.—	111.—
Chromo Najork	32.25	33.—
Conkord Spinn.	—.—	—.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—
Dermatol Wk.	—.—	—.—
Dtsch. Eisenhd.	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	52.—	53.—
Fritzsche Buchb.	12.25	12.75
Glanzig Zucker	97.—	97.—
Gnöchtel	—.—	—.—
Hobburg Quarz	25.—	25.—
Kirchner & Co.	16.75	16.75
Kraftw. Sa.-Thür.	50.—	50.—
Landkr. Leipzig	85.—	85.—
Leipz. Baumwolle	63.—	—.—
Leipz. B.-Riebeck	38.—	38.—
Leipz. Feuer-V.	—.—	—.—
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leipz. Malzf. Schk.	14.—	14.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	—.—	—.—
Leipz. Spitzen	18.—	—.—

	18. 12.	16. 12.
Lindner G.	—.—	—.—
Messo Berg.	23.25	23.62
Mech. Web. Zittau	—.—	—.—
Naumann Br.	—.—	—.—
Peniger Masch.	—.—	—.—
Pittler Masch.	89.50	89.50
Polyphon	—.—	—.—
Prehlitz Braunk.	145.—	145.—
Rudolph Walter	—.—	—.—
Richter J. C.	—.—	—.—
Riquet & Co.	78.25	77.25
Rositzer Zucker	68.—	68.—
Rudolsh. Zement	92.—	92.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Schubert & Salzer	—.—	—.—
Siemens-Glas	42.—	42.—
Stöhr & Co.	102.—	102.—
Thür. Gas	106.50	106.—
Thür. Wollg.	139.75	139.75
Wezel & Naumann	20.75	20.75
Zuckerraff. Halle	64.75	64.75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0011

Montag nachmittag entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater

August Wiesner

In tiefem Schmerz
Anna Wiesner und Kinder

Merseburg, den 18. Dezember 1933.
Hallische Straße 74

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Dez. nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter

Frau verw. Emilie Blaue

im 76. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Otto Blaue

Merseburg, Brauhausstraße 17, den 19. Dezbr. 1933.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Kirchl. Nachrichten Stadt. Getraut: Der Kaufmann S. W. Unlauft mit Frau J. K. geborene Schwarz. Der Polizeiwachtmeist. B. Grube mit Frau M. geb. Löwe. Der Dreher H. Jahr mit Frau E. geb. Strentzsch. Der Seiler R. Zeiger mit Frau M. geb. Hochkirch. — Beerdigt: Der Sattlermeister Schneider.

Für die zahlreichen Geschenke und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlich!

Walter Grube und Frau Marie geb. Löwe

Merseburg, den 18. Dezember 1933.

Wenn Sie — große Freude bereiten wollen, dann schenken Sie **Kleinmöbel**
Reiche Auswahl und gute Qualitäten finden Sie bei
Möbel-Scholz
Merseburg, Gotthardstraße 34

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Naumburg. Hermann Haubold, 41 J.; Frau Marg. Maurer geb. Förster, 59 J.; Frau Thekla Walter geb. Frommater, 69 J.

---

2 Paar vernickelte **Schlittschuhe** (Gr. 26 u. 28) bill. z. verk. Lauchstädter Str. 14 I.

Gelegenheitskauf!
3-Röhren-A.-E.-G.-Radiogerät, 110—220 Volt, Netzanschl., kompl. m. Lautspr. u. Sperrkr. ℳ 60. O. u. 642 a. d. Gsch.

Teppiche Läufer Fell- u. Plüsch-Vorlagen Linoleum Strangula finden Sie bei
Schütze
Inh. A. Gieseler
Merseburg
Entenplan 9
Günstigste Zahlungsweise.

Leuna
Puppenwagen fast neu, zu verkaufen. Leuna, Maurerstr. 22.

Jg. Ehep. sucht z. 1.1.34
2 leere Zimmer
zu mieten. Angeb. unt. 643 a. d. Gesch. d. Bl.

Daspig
Voranzeige: 2. Weihnachtsfeiertag **Preisskaten**
Gustav Schröter, Gastwirt.

Vergessen Sie bitte nicht, Ihren **Weihnachts- od. Silvesterkarpfen** zu bestellen!
Karpfen . . . . à Pfund **0.90** ℳ
Schleie . . . . . à Pfund **1.30** ℳ
Aale à Pfund **1.60** ℳ
Ferner: Echter Flußlachs, ¼ ℔ 90 ₰; Feinste Fischburg, Spickaale; Bundaale (200 Gr.) 65 ₰; Hummer, Delfardinen, Kaviar, Mayonnaise (Marke Appel), Salate, Feinfischkonserven
Nur **Kieler Fischhalle**
Werner Bauer Karlstr. 36 Teleph. 2886
Lieferung frei Haus!

Wein-Meier verkauft nur **Schmale Str. 8** aber liefert frei Haus.

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei
Bernhard Weber, Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf
Lorberg, Buchhandlg. Markt, Einzelverkauf
Else Rudolph, Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Flatter, Schkeuditzer Str. 35 Trägerbezirk 3.

Steuerbücher für Landgemeinden in neuer Auflage vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg, Kl. Ritterstr.

Lehrling gesucht zum 1. 1. 1934.
Rechtsanw. Dr. Schmidt, Burgstraße 7.

Tagesmädchen für alle vorkommenden Haus- und Gartenarb. z. 1. 1. 34. nach Lutherstr. gef. Schriftl. Ang. mit Zeugnisabschrift unter 7449 a. d. Gesch. d. Bl.

Sauberes, ehrliches **Hausmädchen** zum 1. 1. 1934 gesucht. Leuna, Ad.-Hitler-Str. 118, p.

Zum Feste empfehle
gute Pfälzer Weiß- und Rotweine
ab Faß. — ff **Flaschenweine**
Anna Vierling, Leuna Industrietor 3

Jeden Mittwoch **Schlachtefest**
Franz Müller, Roter Brückenrain 23.

Jeden Mittwoch **Schlachtefest**
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Aufpolstern
Harnisch, Olgrube 1

Gebr. Pianos ganz besond. preisw.
Piano-Maerker
gegr. vor 100 Jahren
Halle (S.)
Waisenhausring 1 B an den Franckeschen Stiftungen

Zum Weihnachtsfest

Ia frische Thüringer Hasen im Fell à ℔ 0.40-0.50
„ gestr., a. zerl. ℔ 0.80
„ -Keulen . . . à ℔ 1.00
Rehrücken u. -Keulen à ℔ 1.30
Rehblatt . . . . . à ℔ 0.75
Rehhochfleisch à ℔ 0.40-0.60
Wilde Kaninchen
Feiste Fasanhähne, Stück 2.25
Feiste Fasanhennen 1.25-1.50

Ia Dresdener Hafermastgänse, Ia Land- und Mastgänse geteilt . . . . . à ℔ 1.00-1.10
Junge Enten, Puter, Brathähnchen Suppenhühner

In bekannter Güte: Reinschmeckende
Spiegelkarpfen . . . à ℔ 0.90
Schleie . . . . . à ℔ 1.30

Geräucherte Aale, Delfardinen
Emil Wolff
Merseburg — Leuna — Dürrenberg

Willkommene Weihnachtsgeschenke
sind meine **vorzüglichen Qualitäts-Zigarren** in schönen **Geschenkpakungen** und **größter Auswahl**

10 Stück 1.00 1.20 1.50 2.00 usw.
25 Stück 2.50 3.00 3.75 5.00 usw.
Reichhaltiges Lager in Zigaretten u. Tabaken aller bekannt. Marken der besten Firmen
Paul Müller
Entenplan 7 Entenplan 7

Die moderne Krawatte

Leinenkragen und halbsteif, Oberhemden, Einsatzhemden, Mako-Unterwäsche, Pullover, Handschuhe Socken u. Gamaschen sowie sämtliche Herrenartikel
Mako-Unterwäsche u. Oberhemden nach Maß
Mey-Kragen Adolf-Hitler-Straße 11 Hauptverkaufsstelle **W. F. Voigt** Fernruf 3006

Verlobungen an Weihnachten

gehören zu denjenigen Familienfesten, die ganz besonders gefeiert werden. Die Gratulationen von Freunden und Bekannten spielen dabei eine bedeutende Rolle. Versäumen Sie daher nicht, eine Verlobungsanzeige in dem „Merseburger Korrespondent" („Mitteldeutsche Neueste Nachrichten") zu veröffentlichen; er nimmt Ihnen viel Arbeit ab, sorgt dafür, daß niemand übersehen wird, und die Hauptsache, er ist billig. Hier einige Beispiele:

20 mm 2spaltig
Mk. 2,80

25 mm 2spaltig
Mk. 3,50

30 mm 2spaltig
Mk. 4,20

50 mm 2spaltig
Mk. 7,—

50 mm 3spaltig
Mk. 10,50

Senden Sie also für die Weihnachtsfest-Ausgabe Ihre Anzeige rechtzeitig an den „Merseburger Korrespondent" („Mitteldeutsche Neueste Nachrichten"). Die Aufgabe kann auch bei unserer Filiale Leuna, Industrietor 1, erfolgen

---

Beste heizbare Briketts – Marke Sonne
Koks / Grudekoks
Wersch. Weißenfelser Eierbrikett
sowie **Holz** in Rollen und ofenfertig
Gelbfleischige Speisekartoffeln
empfiehlt zu festgesetzten Tagespreisen
Paul Teich Kohlenhandlung, Merseburg Friedrichstr. 16/18 Tel. 3246

Aale Aale Aale Aale
Wir kommen am **Mittwoch und Sonnabend** mit unseren bekannt billigen und guten
Weihnachts-Aalen
(garant. feinste Ostsee-Blankaale) **zum Wochenmarkt**
Ludwig Grospitsch G. m. b. H., Leipzig
Mitteldeutschlands größte Aal-Räucherei
Eigenes Lebend-Lager 25000 Pfund

Korrespondenzkarten
Besuchskarten
Glückwunschkarten

mit Namenaufdruck und Buchstabenprägung sind beliebte
Weihnachtsgeschenke
und bereiten für groß und klein stets große Freude!
In reicher Auswahl und geschmackvoller Ausführung zu haben
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg und Leuna
Fernruf 2323

Zum Stellenwechsel im Herbst
Den Hausfrauen, die gutes Hauspersonal suchen, den Stellenlosen, die einen geeigneten Wirkungskreis ersehnen, und allen denen, die aus irgend einem Grunde ihre Stelle wechseln oder sich verbessern möchten, sei geraten, sich an unsere Geschäftsstellen
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1
zu wenden. Diese vermitteln Personal-Anzeigen zu Originalpreisen, also ohne Spesenzuschlag, für das bekannte
Daheim
(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet)
Die Geschäftsstellen des
Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Gänsefedern noch billiger!

Lagewaschene Ware, direkt ab Fabrik. Weiße u. daunige, z. Selbstreißen RM 1.50, beste Sorte RM 2.25, Weiß. Gänseropf RM 3.—, weiße Halbdaune RM 3.60 und 4.40, beste schneeweiße Ware RM 5.20 und 6.—, graue Gänsedaunen RM 7.-, weiße RM 8.50u. 10.-p Pfd. Versand von RM 20.— an frei. **Daunensteppdecken,** äußerst preisw. Muster u. ausführliche Preisl. gratis. Nichtgefallende Ware nehme ich zurück.
Pommersche Bettfedernfabrik OTTO LUBS, Stettin-Grabow 172

Wer inseriert, verkauft!

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Auto-Reparaturen
Auto- u. Motorrad-Reparat. werd. gewissenh. ausgeführt. Autogen- u. Aluminium-Schweißerei
Walter Sanitz
Automechanikermeister
jetzt Weißenfelser Str. 2
Großg. u. Zankst. Peroxp. Einf. Hof, Kfhs. Conizer

Quittungsvordrucke für Landgemeinden hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner Merseburg, Kleine Ritterstr. 3.

Polizeiverordnung für Friseure als Aushang vorrätig
Buchdr. Th. Rößner Merseburg Kl. Ritterstraße 3.

Bandagen
Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe nach Maß und Konfektion.
— Damenbedienung —
— Herrenbedienung —
Ebert Nachf.
Entenplan 13, Tel. 2754.

Gummi und Bandagen
Leibbinden
Spez. u. Sanitätsrat Dr. Machenhauer
Gummistrümpfe unübertroffene Qualität
Bruchbänd. u. Bandagen Platt- u. Senkfußeinlag. in allen Artikeln, reichste Auswahl u. nach Maß
Wöchnerinnen- u. Säuglingspflege-Artikel
Dam.- u. Herrenbedien. i. Fach- u. Spezialgesch.
Gummi-Grahneis
Gotthardstr. 20 Ruf 2467

Klempner
J. H. Elbesen.
Klempnermeister
Inh. Otto Elbe
Schmale Straße Nr. 20
Ruf 2690
Laden- u. Bauklempnerei
Installation für Gas u. Wasser / Wasch-, Bade- und Klosett-Anlagen / Solid in Ausführung und Preis.

Lampenschirme
Teepuppen und Seidenlampenschirme werden preiswert angefertigt **Delgrube 9**

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3, Telephon 2323, in Verbindung setzen

Erscheint jeden Dienstag Erscheint jeden Dienstag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 90 Rpf frei Haus, völlig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM. monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 20 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 30 Rpf Aufschlag. Portoauslag. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 300 90.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 296 — Dienstag, den 19. Dezember 1933 — 60. Jahrgang

Gewähr für einheitliche Staatsführung

Die neue Gemeindeverfassung

Weittragende Gesetze des Preußischen Staatsministeriums — Die Londoner Unruhestifter abgeurteilt
Planungsarbeit im Arbeitsdienst schafft zwei Milliarden Mehrertrag

Verleihung von „Stadtbriefen"

Berlin, 19. Dez. (TU.) Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt u. a. mit: Das preußische Staatsministerium hat am 15. Dezember eine Reihe von Gesetzen nach eingehender Vorberatung in Sitzungen des Staatsrates verabschiedet, die für die Staats- und Gemeindeverwaltung von höchster Bedeutung sind.

1. Die Gesetze über Anpassung des Haushaltsrechts in Preußen und seinen Gemeinden an die Reichshaushaltsordnung.

Das preußische Staatsministerium hat entsprechend den Vorschlägen des preußischen Finanzministers, Prof. Dr. Popitz, ein

Gesetz über die Staatshaushaltsordnung

beschlossen, durch welche unter Aufhebung des unübersichtlichen und unvollständigen und zum Teil auch veralteten preußischen Rechts auf dem Gebiete des Haushalts, Kassen- und Rechnungswesens die Vorschriften der Reichshaushaltsordnung im allgemeinen sinngemäß als entsprechend anwendbar erklärt werden. Darüber hinaus hat das Staatsministerium auch für seine Gemeinden und Gemeindeverbände Vorschriften der Reichshaushaltsordnung zum Vorbild einer umfassenden gesetzlichen Neuordnung des Haushaltsrechts genommen.

Das gleichzeitig mit der neuen Staatshaushaltsordnung beschlossene

Gemeindefinanzgesetz

ist die erste erschöpfende Regelung der Haushalts- und Wirtschaftsführung der Gemeinden in einem deutschen Lande. Das Gemeindefinanzgesetz regelt das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen der Gemeinden in Anlehnung an die Vorschriften der Reichshaushaltsordnung und gibt eingehende Vorschriften über die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden. Das Gemeindefinanzgesetz enthält auch eine Neuordnung des Prüfungswesens für die Gemeinden.

2. Das Gesetz über die

Erweiterung der Befugnisse der Oberpräsidenten

bringt zunächst eine wesentliche Befestigung der oberpräsidialen Stellung innerhalb der preußischen Staatsverwaltung. Der Oberpräsident erhält nunmehr über die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung die größere Befehlsgewalt. Die weitere überaus wichtige Neuerung, die das Gesetz bringt, macht dem Oberpräsidenten unter Beseitigung aller bisher bestehenden Verwaltungsgremien zum Träger der Verwaltung des Provinzialverbandes. Die Verwaltung des Provinzialverbandes wird zusammengefaßt und in die Hand des Oberpräsidenten gelegt. Beraten wird der Oberpräsident auch in Angelegenheiten des Provinzialverbandes durch den Provinzialrat. Die Aufsicht über den Provinzialverband geht an den Minister des Innern über.

3. Eine Folge dieser Regelung ist das Gesetz über die Neuregelung der Staatsaufsicht über die Stadt Berlin:

Der besonderen Bedeutung der Reichshauptstadt ist dadurch Rechnung getragen, daß das Staatskommissariat organisch zur Aufsichtsbehörde entwickelt und unmittelbar dem Ministerpräsidenten unterstellt wird.

4. Das Gesetz zur

Anpassung der preußischen Landesverwaltung

an die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates beseitigt die sogenannten Beschlußbehörden, die bislang in kommunaler Zusammensetzung neben oder an Stelle der Verwaltungsbehörden an der Verwaltung mitwirkten und ihre Willensbildung durch Abstimmung vollzogen. Die Geschäfte der Beschlußbehörden sind den Regierungspräsidenten, dem Landrat und dem Bürgermeister übertragen worden. Die Verwaltungsgerichte bekommen eine ihrem Wesen entsprechende Bezeichnung (Bezirks-, Kreis- und Stadtverwaltungsgerichte). Auch wird ihre Zusammensetzung insofern geändert, als ihre Laienmitglieder nicht mehr durch Wahl, sondern durch Ernennung bestimmt werden.

5. Das

Gemeindeverfassungsgesetz

enthält eine grundlegende Neuordnung der Verfassung der Gemeinden mit dem Ziele der Wiederherstellung einer echten Selbstverwaltung. Zwar besteht Klarheit darüber, daß die endgültige Ordnung der kommunalen Selbstverwaltung dem Reiche vorbehalten bleiben muß. Die Verhältnisse in Preußen zwangen zu sofortigem Eingreifen, damit schon mit Wirkung vom 1. Januar 1934 ab die neue Gemeindeverfassung wirksam werden konnte.

Das Gesetz beseitigt die bisherigen 15 Gemeindeverfassungsgesetze in Preußen und setzt an deren Stelle eine einheitliche Regelung für alle preußischen Gemeinden.

An ihrer Spitze steht mit ausschließlicher Verantwortung für alle Entscheidungen als Leiter der Gemeinde in Bauerndörfern der Dorfschulze, in Landgemeinden der Gemeindeschulze und in Städten der Bürgermeister. Zur Vertretung des Leiters der Gemeinde und Hilfeleistung werden Schöffen in Städten mit der Bezeichnung „Stadtrat" als Beigeordnete berufen. Der Leiter der Gemeinde die Schöffen und die Beigeordneten werden vom Staate auf 12 Jahre berufen.

Die Gemeinderäte werden entsprechend der Bedeutung ihres Amtes im Einvernehmen zwischen Aufsichtsbehörde und Gauleiter berufen.

Jeder Stadt wird durch den Minister des Innern ein „Stadtbrief" über die Berufung der Gemeinderäte verliehen. In dem Stadtbrief werden als Gemeinderäte berufen: der oberste örtliche Leiter der NSDAP. und der rangälteste Führer der Sturmabteilungen oder der Schutzstaffeln der NSDAP., die Inhaber von Wirkungskreisen innerhalb der Stadt, die dieser ihre besondere Eigenart oder Bedeutung geben oder das städtische Leben wesentlich beeinflussen und sonstige erfahrene und verdiente Männer.

Wie in den Städten ein „Stadtbrief" verliehen wird, so kann Bauerndörfern und Landgemeinden ein „Gemeindebrief" verliehen werden. Für die Bauerndörfer ist als Besonderheit die Möglichkeit vorgesehen, daß an die Stelle der Gemeinderäte die urdeutsche Einrichtung der Dorfversammlung tritt. Hier ist für die Berufung des Dorfschulzen ein Vorschlagsrecht eingeräumt.

6. Das

Gesetz über das Feuerlöschwesen

stellt die erstmalige Kodifikation aller einschlägigen Rechtsfragen dar, die von den Feuerwehren schon seit Jahrzehnten erstrebt werden. Soweit sich die bestehenden Verhältnisse bewährt haben, werden sie beibehalten.

Das Gesetz regelt in sechs Abschnitten die örtlichen Feuerwehren, die Feuerwehrverbände, die Aufsicht über die Feuerwehrverbände, die sachliche Ausrüstung der Feuerwehren, das Verhalten in Brandfällen und die Übergangs- und Schlußbestimmungen.

Anläßlich der Verabschiedung des Feuerlöschgesetzes hat der preußische Minister des Innern ein neues Abzeichen wegen Verdienste um das Feuerlöschwesen beschlossen, das zu Weihnachten erstmalig verliehen werden soll.

---

100 000 Hektar neuer Bauernboden:

10000 neue Bauernstellen

Das Leistungsziel des Arbeitsdienstes für die nächsten zwei Jahre.

Gauarbeitsführer Tholenz, der Leiter der Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, sprach am Montag vor der Presse über seine Aufgaben.

Die Arbeitsplanung soll die strategische Grundlage für den Einsatz des Arbeitsdienstes schaffen und demgemäß die Arbeitskräfte verteilen. Um eine sichere Ernährungsgrundlage für das deutsche Volk zu schaffen, genügt es nicht allein, unseren Bauern die volle Besiedlung ihrer Felder zu sichern, sondern wir müssen auch unser Bauernland unmittelbar stärken und erweitern. Hierzu fühlt sich der Arbeitsdienst in erster Linie berufen. Darum wird der Arbeitsdienst vor allem unsere Äcker, Wiesen und Weiden durch Verbesserung ihres Bodens und Regelung ihres Wasserstandes fruchtbarer machen und sie gleichzeitig gegen Überschwemmungen schü[illegible] unser Moor- und Ödland kultiv[illegible] für Bauernsiedlung und Forsten [illegible]

Dr. Tholenz teilte mit, daß d[illegible] ein Dutzend großer Moor- un[illegible] vom Arbeitsdienst in Angriff g[illegible] längstens zwei Jahren sollen so [illegible] tar neuer Boden geschaffen werden, auf dem mindestens 5—10000 neue Bauernstellen oder einige hundert neue Dörfer errichtet werden. Die Planungsarbeit für diese Aufgaben ist getan.

Darüber hinaus ist für zwei Jahrzehnte Arbeit für ein Arbeitsdienstheer von 500000 Jugendlichen nachgewiesen. Um zwei Milliarden Mark jährlich wird unser Bodenertrag gewachsen sein, wenn dieses Werk getan ist. Daneben gilt es, unsere neugezeitlichen Großstadungsheuer aufzulockern und abzubauen.

Für viele Hunderttausend brachliegende Arbeitskräfte würde ein kühnes Ansassen des Baues neuer Eigenheimstädte und Dorfstädte ebenfalls auf Jahrzehnte hinaus hinreichende Arbeit geben.

Tholenz betonte, daß der Arbeitsdienst weder die Wirtschaft noch den Staat belastse. Bielmehr entlaste er die bisher aus der Wirtschaft Ausgesteßenen von der körperlichen und seelischen Qual der Arbeitslosigkeit. Der Arbeitsdienst werde nicht nur zur Neugestaltung der deutschen Wirtschaft beitragen, sondern er werde auch mitwirken, dem deutschen Menschen ein neues Gesicht zu geben.

Simon sieht keine starken Persönlichkeiten in England.

London, 19. Dez. (TU.) Der englische Außenminister Simon erklärte im Verlaufe in seiner Rede in Stock-on-Trent, es gebe Leute in England, die angesichts des anscheinend großen Erfolges gewaltiger Persönlichkeiten in ausländischen Staaten vorschlagen wollen, daß man sie in England nachahmen solle. Diese Leute könnten aber nicht angeben, wer die starken Persönlichkeiten in England sein sollten und wer die Rolle Mussolinis oder Hitlers in England zu spielen habe. Seiner Ansicht nach sei die demokratische Regierung in England gefestigt.

Der Ausbau der englischen Luftstreitkräfte.

London, 19. Dez. (TU.) Eine Verstärkung der englischen Luftstreitkräfte um vier Geschwader wird laut „Daily Telegraph" im Haushaltsvoranschlag für das nächste Jahr vorgesehen sein. Das bedeutet, daß etwa 60 neue Flugzeuge, in der Hauptsache Kampfflugzeuge, für die englischen Luftstreitkräfte in Auftrag gegeben werden. Ferner ist eine baldige Verstärkung der Hilfsluftstreitkräfte beabsichtigt. Das Ausbauprogramm für die englischen Luftstreitkräfte soll in etwa 3 Jahren durchgeführt sein.

Die Londoner Kommunisten verurteilt

[illegible] ir das Verhalten der Londoner Polizei.

[illegible] spziger Reichs- [illegible] ch einmal der [illegible] e politisch aus- [illegible] n haben am [illegible] aft in London demonstriert und die Freilassung der Angeklagten verlangt. Dabei ist es zu schweren Zusammenstößen mit der englischen Polizei gekommen, die die Ruhestörer durch energisches Vorgehen auseinandertrieb.

Die am Sonntag bei der Radaukundgebung vor der deutschen Botschaft festgenommenen Kommunisten fanden am Montag vor dem Polizeirichter. Die Anklage lautete auf Landfriedensbruch und tätlichen Widerstand gegen die Polizei. Ein Jugendlicher namens Hant, der sich mit Gewalt seiner Verhaftung widersetzt hatte, wurde mit 10 Schilling Geldstrafe oder sechs Tagen Gefängnis bestraft. Gegen drei weitere wurde die Verhandlung unter der Bedingung ausgesetzt, daß sie sich während der nächsten sechs Monate keines neuen Landfriedensbruches schuldig machen. Einer der vorgeführten Kommunisten wurde entlassen, während zwei weitere in Haft blieben.

In der deutschen Kolonie ist man über das Verhalten der Londoner Polizei sehr befriedigt. Nur den weitgehenden polizeilichen Schutzmaßnahmen war es zuzuschreiben, daß keinerlei Beschädigungen an dem Botschaftsgebäude vorkamen. Der deutsche Botschafter hat sich inzwischen bei den Polizeibehörden nach dem Befinden der bei den Demonstrationen verletzten Polizisten erkundigt.

*

Eine Meldung der niederländischen Telegraphenagentur aus dem Haag läßt unter Umständen nach der Urteilsprechung noch eine außenpolitische Konsequenz erwarten. Die Agentur berichtet, daß die holländische Regierung im Falle eines Todesurteils gegen van der Lubbe einen Schritt bei der Reichsregierung unternehmen werde, da van der Lubbe das ihm zur Last gelegte Verbrechen begangen habe, bevor das Gesetz verkündet wurde, das für solche Verbrechen die Todesstrafe vorsieht.

Der Strafsenat des Reichsgerichts wird ja gerade über die Frage, ob dieses Gesetz, das die im vorliegenden Falle anzuwendenden Strafbestimmungen mit rückwirkender Kraft verschärfte, materiell verfassungsmäßig zustandegekommen ist und also Geltung hat, zu entscheiden haben, nachdem der Verteidiger Dr. Sack in seinem Plädoyer die Anregung gegeben hat, das zu tun. Dem Urteil des Reichsgerichts kommt deshalb eine große grundsätzliche Bedeutung zu, und seine Entscheidung wird sich auch für eine ganze Reihe von noch ausstehenden Hochverratsprozessen auswirken

---

Weihnac[illegible]

Ein Bild von dem Weihnachtsspiel „Im Zeichen des Kreuzes", das im Berliner Sportpalast vor 20 000 Beamten und Angestellten der Eisenbahndirektion Berlin aufgeführt wurde. Verfasser und Regisseur war der Oberspielleiter Hans Batteux.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331219-12/fragment/page=0013